Nr. 37 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Französische Rüstungsdenkschrift in Genf

Internationale Truppenmacht für den Völkerbund

Keine Beseitigung der Rüstungsungleichheit, daher unannehmbar

Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung

Selbst diese Selbstverständlichkeit mit Vorbehalten!

(Telegraphische Meldung)

Genf, 5. Februar. Der französische Delegierte Tardieu hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson ein Memorandum übergeben, worin der Standpunkt der französischen Regierung zu den Aufgaben der Abrüstungskonferenz niedergelegt ist. Das französische Memorandum hat die bekannte französische Sicherheitsthese zur Grundlage. Die Vorschläge gliedern sich in fünf Kapitel.

In der Einleitung wird betont, daß die Abrüstungskonferenz ihr Werk auf die **Vorarbeiten des Völkerbundes** gründen müsse.

Im **ersten Kapitel** wird die **Internationalisierung der Zivilluftfahrt** vorgeschlagen. **Die Bombenflugzeuge sollen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden.**

In **Kapitel zwei** wird ausgeführt, daß nur solche Mächte **schwere Artillerie, Linienschiffe und Unterseeboote** besitzen sollen, die sich bereit erklären, diese Waffen dem Völkerbund zur Anwendung des Artikels 16 zur Verfügung zu stellen.

Kapitel drei handelt von der **„Internationalen Streitmacht"**. Die Völkerbundstruppe soll durch Stellung von Kontingenten der einzelnen Staaten, die auf den Territorien dieser Staaten verbleiben, gebildet werden. Frankreich erklärt sich bereit, für Exekutionen außerhalb Europas eine gemischte Luftfahrtbrigade, ferner Landmaterial ohne Personal und ohne Munition zur Verfügung zu stellen. Für Exekutionen in Europa will Frankreich eine Division bestehend aus allen Waffengattungen, eine Marinedivision, eine gemischte Luftfahrttruppe und Landmaterial bereithalten. Sollte ein Angriff unter Bruch der Satzung des Völkerbundes stattfinden, so ist jedes Land berechtigt, ohne weiteres seine gesamten Kräfte, also auch die internationalen Kontingente einzusetzen.

Kapitel vier behandelt den Schutz der Zivilbevölkerung. Es wird Verbot des Bombenabwurfes gefordert, jedoch mit einer Reihe von Vorbehalten.

Im letzten Kapitel werden Vorschläge über die **„Organisation des Friedens"** gemacht.

Das französische Memorandum ist den einzelnen Delegationen ungefähr zur selben Zeit wie der Presse bekannt gegeben worden. Die Presse erfuhr davon durch Tardieu in einer Zusammenkunft der internationalen Presse. Tardieu erklärte u. a., Frankreich stehe auf dem Boden des Konventionsentwurfes. Es möchte aber, wie die französischen Vorschläge zeigten, noch weitergehen. Die deutsche Delegation ist sofort zusammengetreten, um die Denkschrift einer ersten Prüfung zu unterziehen.

*

Das erste, was schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der französischen Denkschrift an die Abrüstungskonferenz ins Auge fällt, ist die Tatsache, daß sich hier kein Wort und keinerlei Hinweise auf eine tatsächliche Abrüstung finden. Es sind zwar einige Punkte in der Denkschrift enthalten, die eine gewisse Befriedung durch internationale Maßnahmen in der Anwendung von Rüstungsmitteln fordern, insbesondere das Verbot des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung, aber an eine Verminderung der Rüstungen und damit an die Verpflichtung aus dem Versailler Vertrag deutet nicht ein einziges Wort in dieser Denkschrift hin. Praktisch ist auch der einzige humane Gedanke in dem französischen Memorandum, ebenso das Verbot dieses Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung, ganz abgesehen von den Vorbehalten, wirkungslos. Ist ein Krieg entbrannt, und ist einer der kriegführenden Staaten, wie etwa im Verhältnis Deutschland zu Frankreich, in der Lage, feindliche Städte mit Bomben zu verheeren, so wird er durch Völkerbundsvorschriften sich nicht von solchen Vorhaben abbringen lassen.

Im übrigen geht die ganze Denkschrift nur darauf hinaus, dem Völkerbund militärische Machtmittel an die Hand zu geben. Da der Völkerbund sich in den letzten Jahren immer stärker zu einer rein französischen Einrichtung entwickelt hat, würde ein Nachgeben gegenüber diesen französischen Forderungen tatsächlich nur auf eine neue Stärkung der französischen Rüstungsvorherrschaft hinauslaufen. Am klarsten gehen die französischen Absichten hervor aus der Forderung nach Internationalisierung der Zivilluftfahrt. Die Pflege der Verkehrsfliegerei, wie sie in Deutschland aufgefaßt und betrieben wird, ist eine Sache, die nicht das geringste mit Rüstung oder Abrüstung zu tun hat. Es besteht also auch keinerlei Notwendigkeit, diese rein zivile Angelegenheit auf der Abrüstungskonferenz zu behandeln und sie dem Völkerbund zu unterstellen. Dieser Vorschlag bedeutet allein das Verlangen, auch die vollkommen friedliche und für jeden militärischen Gebrauch unverwendbare deutsche Zivilfliegerei unter französische Kontrolle zu bekommen. Ebenso wie der Konventionsentwurf, der keine Abrüstung sondern nur eine Begrenzung der Rüstungen nach dem Maßstab der Heereshaushaltspläne vorsieht, ist der französische Vorschlag für Deutschland unannehmbar. Er bedeutet in keiner Weise die Erfüllung der allen Völkern der Erde gegenüber geltenden vertraglichen Abrüstungsverpflichtung von Versailles, und er bedeutet auch nicht die Wiederherstellung der deutschen Rüstungsgleichheit mit allen anderen Ländern. Bei einer Begrenzung der Heereshaushaltspläne würde Deutschland, selbst wenn alle anderen Bestimmungen fielen, durch seine finanzielle Gebundenheit und durch den jahrelangen Vorsprung der anderen auf dem Rüstungsgebiet weiterhin unvergleichlich benachteiligt bleiben. Es würde weiterhin inmitten nicht freundlich gesinnter Nachbarstaaten waffenlos und daher als lockende Beute für weitere Angriffe und Ueberfälle dastehen. In dem Augenblick, wo Frankreich dem Staat befreundet ist, der einen anderen überfällt, hätte alle Truppenmacht des Völkerbundes nicht die geringste Bedeutung.

Noch mehr als jetzt im Falle Japan-China wäre der Genfer Verein zur Untätigkeit und Ohnmacht verurteilt. Die deutsche Delegation in Genf wird sich daher weder für den Konventionsentwurf noch für die Wünsche der französischen Denkschrift einsetzen können, sondern sie wird unbeirrbar verlangen müssen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt werden und alle Völker abrüsten, so wie Deutschland abgerüstet hat. In diesem Falle kann sich auch Deutschland einmal auf die „Heiligkeit der Verträge" berufen. Das deutsche Ziel geht darauf hin, daß alle Staaten zur Erreichung wirklich befriedigter Zustände im selben Maßstabe abrüsten wie das Deutschland getan hat. Darunter ist nicht nur zu verstehen die Herabsetzung der zahlenmäßigen Heeres- und Lagerbestände sowie Gleichheit der Wehrsysteme, darunter ist auch zu fordern die Aufhebung der einseitigen Bestimmungen über eine entmilitarisierte Zone im deutschen Westen, während Frankreich und Belgien ihre undurchbrechlichen Beton- und Panzerwälle mit Geschützen und Maschinengewehren gespickt bis unmittelbar an die Grenzen vorgeschoben haben. Nicht Internationalisierung unter einen Völkerbund, der in Wirklichkeit eine Zweigstelle der Pariser Regierung bildet, kann Deutschland annehmen, sondern nur eine tatsächliche und den Verträgen entsprechende Abrüstung, die die unmöglichen Zustände der Sicherheit auf der einen Seite und der militärischen Rechtlosigkeit auf der anderen endlich aufhebt.

Hitler für Hindenburg?

Daß Adolf Hitler es ablehnte, die deutschen Staatsbürgerrechte auf dem krummen Wege des Herrn Frick zu erwerben, muß anerkannt werden. Damit entfällt auch der Anwurf, daß er etwa daran gedacht haben sollte, auf den Schein von Hildburghausen gestützt, die Kandidatur zum Reichspräsidenten zu übernehmen. Wenn Hitler die ernsthafte Absicht hätte, in einen Wettkampf um die höchste Würde des Deutschen Reiches einzutreten, so hätte er doch wohl längst die notwendigen Schritte tun müssen, um dafür die Voraussetzung zu schaffen, eben die Erwerbung der deutschen Staatsbürgerrechte. Wir können uns, so meint die „Nat.-Lib. Korresp.", unmöglich denken, daß ihm dabei vom Reichsrat oder von einem der dort maßgebenden Länder Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären. Ein Mann, der als Freiwilliger in einem deutschen Regiment den Weltkrieg mit Auszeichnung mitgemacht hat und der wiederholt vom Reichskanzler und dem Reichspräsidenten zu politischen Unterhandlungen herangezogen wurde, darf nicht wegen kleinlich wirkender Einwände vom deutschen Staatsbürgerrecht ausgeschlossen werden, wenn er sich darum bewirbt. Er hat sich aber nicht beworben, und das scheint doch ein Beweis dafür zu sein, daß er auch nicht kandidieren will, wenn auch seine eigenen Parteifreunde aus verschiedenen Gründen darauf drängen, ihn auf den Schild zu heben.

Daß Hitler die Wahl Hindenburgs ehrlich wünscht und nur aus parteipolitischen Gründen, die sich gegen das Kabinett Brüning richten, Schwierigkeiten gemacht hat, ist schon oft behauptet worden. Auch die jüngsten Auslassungen der nationalsozialistischen Parteileitung lassen erkennen, daß man zwar dem Sahm-Ausschuß feindselig gegenübersteht, aber doch einen Weg begrüßen würde, der die Wahl Hindenburgs sicherstellt. Man hofft im Lager der NSDAP. immer noch, daß schließlich Brüning doch von seinem Amte abtreten werde, um einem anderen Kanzler Platz zu machen. Dann wäre für die nationale Opposition das Eintreten für die Kandidatur Hindenburgs erleichtert.

Was wird England tun?

Schanghai und die Abrüstungskonferenz

Von unserem Londoner Vertreter
George Popoff

Das scharfe Vorgehen Japans in Schanghai, gewiß klug berechnet auf den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz, hat ganz England in nicht geringe Aufregung versetzt. Kein zweiter Platz im Fernen Osten hat für England politisch und wirtschaftlich eine so große Bedeutung wie gerade Chinas größter Handelshafen Schanghai. Die Offensive Japans, das sich weder um Völkerbund noch um Kelloggpakt kümmert und einzig seine militärische Ueberlegenheit sprechen läßt, hat eine Aufrüttelung der öffentlichen Meinung herbeigeführt, die unter dem Druck innerer Sorgen für Fragen der Außenpolitik allzu schläfrig geworden war. Nun sagt man sich: die Möglichkeit eines weiteren Anwachsens des fernöstlichen Konfliktes zu einer internationalen Katastrophe droht England genau wie 1914 „in einen Weltkrieg hineinstolpern" zu lassen — eine solche Entwicklung der Dinge muß unter allen Umständen vermieden werden. Gleichgültig, in welchem Teile der Welt ein Konflikt entsteht, englische Interessen sind stets irgendwie gefährdet. Das liegt am Wesen der britischen Macht, die in allen Weltteilen ihre Besitzungen hat. Doppelt bezieht sich die Gefährdung englischer Interessen auf solche Welthafenplätze wie Schanghai, das einen wichtigsten Stützpunkt des britischen Ueberseehandels und das Haupttor für den Handel nach dem Inneren Chinas darstellt. Das britische Kapital, das allein in Schanghai und Umgebung investiert ist, wird auf 5 Milliarden Mark geschätzt! Die „Hongkong and Shanghai Banking Corporation", die in Schanghai ihren Hauptsitz hat, stellt eines der mächtigsten Finanzunternehmungen des Fernen Ostens dar.

1 £ = 14.54 RM.
Vortag: 14,50.

Ueber große Besitzungen und Interessen in und um Schanghai verfügt die „British American Tobacco Company“, desgleichen eine Reihe britischer Dampfschiffahrtsgesellschaften und zahlreiche andere kaufmännische Unternehmungen von Weltruf, von denen viele in Schanghai Büros, Lagerhäuser und modern eingerichtete Fabriken haben. Endlich ist der größte Teil der städtischen Anlagen Schanghais, wie Elektrizität, Gas, Telephon, Straßenbahnen, Wasserwerke, fast ausschließlich mit Hilfe britischen Kapitals errichtet worden. Eine große Anzahl englischer Beamten und kaufmännischer Angestellten ist in all diesen Unternehmungen tätig. Und die Gesamtzahl der in Schanghai zurzeit ansässigen britischen Staatsbürger wird auf nicht weniger als 7000 geschätzt

Nun ist durch Japans Vorstoß Schanghais Geschäftsleben völlig zum Stillstand gekommen. Das chinesische Stadtviertel Schapei bildet einen untrennbaren Teil Schanghais: Der Uebergang vom Chinesenviertel nach dem französischen Viertel und nach der „Internationalen Niederlassung“ ist äußerlich ebenso unsichtbar wie der Uebergang zwischen verschiedenen Teilen einer beliebigen europäischen Großstadt. Daher ist es nicht verwunderlich, daß japanische Bomben in der „Internationalen Niederlassung“, wo die Briten und anderen Europäer wohnen, eingeschlagen sind. Die Erregung der Londoner City ist nur allzu natürlich, und die englische Volksstimmung steht hinter der Forderung der Presse, daß unverzüglich „Maßnahmen“ ergriffen werden — gegen Japan! Gegen dasselbe Japan, das England seit Jahrzehnten als seinen „treuen und loyalen Freund“ betrachtet! England hat seit je für die beispiellose Entwicklung, die Japan im Laufe von nur zwei Generationen von Kettenpanzern, Pfeil und Bogen bis zu völliger westeuropäischer Zivilisation durchgemacht hat, die vollste Bewunderung bezeugt. Es hat auch Japans Vorgehen in der Mandschurei im Innern seines Fühlens gebilligt. Jetzt aber heißt es, Japans Angriff auf chinesisches Gebiet und vor allem auf das international geschützte Schanghai ist eine viel ernstere Angelegenheit als der Banditenkrieg in der Mandschurei. . . Japan ist hierin zu weit gegangen!

Was wird England tun? Aller Blicke wenden sich nach Washington! Bevor sie sich über ihr eigenes Handeln klar werden, wollen die Engländer wissen, was Amerika tun wird. Die amerikanische Oeffentlichkeit dringt auf „energische Maßnahmen“; die englische Presse stimmt dem rückhaltlos zu: man hofft also auf ein gemeinsames Vorgehen von England und Amerika.

Das Zusammentreffen des japanisch-chinesischen Konflikts mit der Eröffnung der Abrüstungskonferenz hat England natürlich als höchst unwillkommen empfunden. Doch dieser bedauerliche Vorfall, meint man, hat doch auch sein Gutes gezeitigt: er hat die Welt darauf aufmerksam gemacht, wo die Wurzel des Uebels angepackt werden muß. Japan und China sind aufeinandergeprallt, weil sie ungleichmäßig gerüstet waren, und weil Japan aus seiner Wirtschaftsnot keinen Ausweg mehr sah. Weltwirtschaftskrise, Wiederherstellung des internationalen Vertrauens, politische Konsolidierung und allgemeine Abrüstung sind untrennbar verbundene Probleme und diese Verbundenheit erklärt es, nach englischer Ansicht, zur Genüge, weshalb die Abrüstungskonferenz mehr denn je als ein zwingendes Gebot der Stunde betrachtet werden muß. England hat an der Durchführung der Abrüstungskonferenz das allergrößte Interesse!

Der englisch-amerikanische Schritt ist inzwischen in Form einer formal request geschehen, durch die Japan und China zur Einstellung der Feindseligkeiten unter Schaffung einer neutralen Zone aufgefordert werden — welche Wirkung diese vorsichtige Intervention auf das offensive Japan haben wird, bleibt abzuwarten, besonders soweit die englisch-amerikanischen Friedensvorschläge die mandschurische Frage berühren, in der Japan jedes Entgegenkommen und jede Vermittlung ablehnt.

Amerikas Interesse am Fernen Osten

In der Rundfunkserie „Worüber spricht Amerika“ wurde am Freitag abend ein Rundfunkvortrag auf die deutschen Sender übertragen, der die Einstellung des amerikanischen Volkes zu den Vorgängen im Fernen Osten schilderte. Während das amerikanische Volk im allgemeinen außeramerikanischen Vorgängen sehr geringes Interesse entgegenbringt, verfolgt es die Vorgänge in der Mandschurei und besonders in Schanghai sehr lebhaft und mit großer Erbitterung gegen Japan, da in Schanghai amerikanische Interessen sehr stark sind. In den Zeitungen, von den Kanzeln der Kirchen und im Rundfunk wurde Japan alle Schuld an den Vorgängen zugeschoben. Besonders die Tatsache, daß japanisches Militär in die seit 1927 mit amerikanischem Militär belegte amerikanische Zone der internationalen Siedlung Schanghai eindrang, hat außerordentliche Erbitterung erweckt. Nachdem die Asiatische Flotte Amerikas vor Schanghai liegt und Japan die internationalen Vorschläge zur Regelung der Streitigkeiten nur mit großen Vorbehalten gebilligt hat, hält man in den Vereinigten Staaten die Lage für zweifellos sehr gefährlich, glaubt aber doch nicht an ernstere Zusammenstöße, besonders aus dem Grunde, weil sich kein Staat finden würde, der Japan Kriegsanleihen gewähren würde. (Ob nicht Frankreich sich dazu bereitfinden ließe, scheint immer noch eine offene Frage!)

Brünings „Nebenaufgabe“ in Genf

Früherlegung der Tributkonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Februar. Obgleich die Abrüstungskonferenz augenblicklich ganz im Vordergrund der politischen Arbeit und Erörterung steht, ist auch die Reparationsfrage nicht zum Stillstand gekommen. Nach wie vor herrscht in Frankreich die Absicht, **die Tributkonferenz erst am 30. Juni, also einen Tag vor Ablauf des Hoover-Feierjahres, einzuberufen. England hat sich diesem französischen Wunsche gegenüber bisher nur zu willfährig gezeigt, und so dürfte Dr. Brüning in Genf die erwartete Gelegenheit wahrnehmen, gegenüber Sir John Simon, der an Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten MacDonald England vertritt, wiederholt die deutsche Ansicht eindeutig zum Ausdruck zu bringen, daß ein früherer Zeitpunkt des Zusammentritts der Tributkonferenz nicht nur notwendig, sondern für uns lebenswichtig ist.** Es wird sich nach der Rückkehr des Kanzlers zeigen, wieweit er mit diesem Wunsche, der einer Forderung gleichkommt, in Genf Widerhall gefunden hat.

Inzwischen gehen die Verhandlungen zwischen Paris und London weiter. Sie dürften bisher ziemlich erfolglos gewesen sein, aber heute kündigt das „Echo de Paris“ an, daß jetzt auf beiden Seiten daran gearbeitet werde, eine Aussprache auf breiterer Grundlage herbeizuführen, die vielleicht eine festere Verbindung der französischen und englischen Interessen ergeben könnte.

Nicht mehr „verfemt“

Aufhebung der Reichswehr-Sperre für Nationalsozialisten

Groeners Antwort auf die Regierungsverhandlungen mit Hitler

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Februar. Ende Januar ist eine Aenderung der Einstellungsbestimmungen für den Eintritt in die Reichswehr vorgenommen worden. Die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist fortan kein Hindernis für die Einstellung in die Reichswehr. Nur die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei macht die Aufnahme in Reichsheer und Reichsmarine unmöglich.

Dazu wird erklärt, daß es das Bestreben des Reichswehrministeriums sei, den Kreis derer, die vom Eintritt in die Reichswehr **ausgeschlossen sind, so eng wie nur möglich zu ziehen.** Daß die Aenderung der Einstellungsbestimmungen in diesem Augenblick vorgenommen worden ist, wird damit erklärt, daß es **unmöglich sei, solche Ausnahmebestimmungen für die Nationalsozialisten aufrechtzuerhalten, wenn der Reichspräsident und der Reichskanzler mit dem Führer der Nationalsozialisten Verhandlungen** führen. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß nur die bloße Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei keinen Hinderungsgrund mehr bilden soll. **Wer sich früher in staatsfeindlichem Sinne betätigt habe, sei es nur durch Teilnahme an Straßenkämpfen oder Putschversuchen, dem bleibe auch weiterhin der Eintritt in die Reichswehr versagt.** Endlich wird betont, daß irgendwelche Betätigung in der Reichswehr im Sinne der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die sofortige Entlassung herbeiführen würde, da **in der Reichswehr Parteipolitik in keiner Weise geduldet werde und geduldet werden könne.** Die Aenderung der Einstellungsbestimmungen ist von den führenden Persönlichkeiten im Reichsministerium des Innern erörtert worden, und der Reichskanzler hat sich mit einer solchen Aenderung einverstanden erklärt.

In allen nationalgesinnten Kreisen wird die Aufhebung der alten Bestimmung mit Genugtuung begrüßt werden. Der Ausschluß von Angehörigen einer Partei, die durch den Mund ihres Führers feierlich und wiederholt ein Bekenntnis zur Legalität abgelegt hat, war schon lange nicht verständlich. **Es kann der Reichswehr nur zum Vorteil sein, wenn der gesunde Wille zur Freiheit und Wehrhaftigkeit, der in der nationalsozialistischen Bewegung lebendig ist, sich, gebändigt durch die Disziplin, betätigen kann.** Selbstverständlich wird im übrigen jeder nationalsozialistische Bewerber wie jeder andere auf Herz und Nieren geprüft werden.

Geschlossener Uebertritt zu den Deutschnationalen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Dresden, 5. Februar. Die Deutschnationale Volkspartei hat in Sachsen einen bedeutsamen Zuwachs erhalten. **Die Führer der dortigen Wirtschaftspartei und vier prominente Mitglieder der Landvolkpartei, Angehörige des Sächsischen Landtages, haben ihren Uebertritt zur Deutschnationalen Volkspartei vollzogen.** Die gesamte Landesleitung der Wirtschaftspartei in Sachsen, der Vorsitzende, der frühere Finanzminister Dr. h. c. Weber, der bisherige Leiter der sächsischen Landtagsfraktion, Obermeister Kaiser, und das Vorstandsmitglied Diplom-Volkswirt Füßel haben in einer Erklärung ihren Uebertritt damit begründet, daß **die Politik der Reichsregierung soeben wieder durch die Verschiebung von Lausanne eine Niederlage erlitten habe.** Die Wirtschaftspartei habe in Verkennung der Verbündeten in einem nationalregierten Deutschland ihre bisherige nationale Linie verlassen. **Die rein wirtschaftlichen Berufsinteressen des Mittelstandes deckten sich mit den nationalen des deutschen Volkes. Aus dieser Ueberzeugung heraus sei der Uebertritt in die Deutschnationale Volkspartei erfolgt.** Alle Mittelständler werden aufgefordert, im Mittelstandsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei **die Kräfte zu neuer geschlossener Vertretung des Mittelstandes in den Reihen klar nationaler Führung zu sammeln.** Von der Landvolkfraktion des Sächsischen Landtages sind vier Mitglieder zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten, darunter der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes.

Kommunistische Demonstrationsversuche

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Februar. In Moabit kam es zu kommunistischen Demonstrationsversuchen. Demonstranten, die sich unter das Publikum gemischt hatten, formierten sich plötzlich zu einem Zug, dessen Teilnehmer Nieder-Rufe auf die Regierung ausbrachten. Die Polizei setzte ziemlich starke Kräfte ein. Die aufgelösten Züge versuchten sich jedoch immer wieder aufs neue zu formieren. Die Polizeibeamten mußten einige Schreckschüsse abgeben. Schließlich wurde von der Polizei der Wasserwerfer in Aktion gesetzt. An den Demonstrationen, die sich auch gegen die „drohende Kriegsgefahr im Osten“ richteten, nahmen insgesamt etwa 1000 Personen teil.

Chinesische Flieger greifen in den Kampf ein

Die japanischen Vorhutkräfte sind am Freitag in Charbin eingerückt. Bei den Kämpfen um Schanghai zeigt sich jetzt eine neue Verschärfung dadurch, daß die **Chinesen den japanischen Flugzeugangriffen nicht mehr wehrlos gegenüberstehen.** Während sie bisher keinerlei militärische Mittel gegenüber den japanischen Bombengeschwadern einsetzen konnten, **sind jetzt bei Schanghai 18 Kriegsflugzeuge eingetroffen. In einem Luftkampf wurde bereits ein japanisches Bombenflugzeug zum Absturz gebracht.**

Vizepräsidenten-Wahl in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 5. Februar. Die Abrüstungskonferenz hat in geheimer Abstimmung die 14 Vizepräsidenten gewählt, die zusammen mit dem Präsidenten Henderson und dem Ehrenpräsidenten Motta das Büro der Konferenz bilden. Unter Beteiligung von 54 Staaten wurden die Vertreter folgender Delegationen gewählt: **Frankreich mit 54**, Italien mit 54, Groß-Britannien mit 53, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 52 und **Deutschland mit 50 Stimmen**, ferner Schweden mit 48, Japan mit 47, Spanien, Argentinien, Belgien und die Sowjetunion mit 36 Stimmen, ferner die Tschechoslowakei, Polen und Oesterreich.

Hindenburg-Listen bis zum 13.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Februar. Oberbürgermeister Dr. Sahm äußerte sich zu einem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ über die Aktion des Hindenburgausschusses. Dr. Sahm erklärte u. a., daß das bisherige Ergebnis der Einzeichnungen seinen Erwartungen voll entspreche. Dem von vielen Seiten geäußerten Wunsche um Verlängerung der Einzeichnungsfrist Folge leistend, habe er sich nun entschlossen, die Frist bis Sonnabend, den 13. Februar, zu verlängern. Soweit es sich bisher übersehen lasse, hätten sich 350 deutsche Zeitungen in den Dienst der Sache gestellt. Zum Schluß gab Dr. Sahm der Hoffnung Ausdruck, daß sich an den weiteren Einzeichnungstagen noch recht viele Deutsche für Hindenburg bekennen möchten. Auch hätten sich noch viele bekannte Persönlichkeiten, deren Namen alsbald veröffentlicht würden, zur Unterzeichnung des Aufrufes bereit erklärt.

Gutachten zur „Einbürgerung“ Hitlers

Eine etwa erfolgte Ernennung rechtsunwirksam

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Februar. Reichsinnenminister Groener hat dem Reichskanzler ein Gutachten zugehen lassen, das zu den thüringischen Dokumenten zur Frage der Einbürgerung Adolf Hitlers Stellung nimmt. Das Reichsinnenministerium steht auf dem Standpunkt, daß, wenn eine Ernennung durch den damaligen Minister Frick in der von den beiden Beamten geschilderten Weise erfolgt wäre, zweifellos der ganze Vorgang rechtsunwirksam sei. Es würde sich, falls Minister Frick die Urkunde vollzogen hätte, um eine Scheinernennung gehandelt haben, da weder der Ernennende, noch der Ernannte die Absicht gehabt hätten, die Beamteneigenschaft herzustellen.

Vor einer Milderung der Presse-Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Februar. Im Reichsinnenministerium sind augenblicklich Erwägungen im Gange, die auf eine **Milderung der Notverordnung über die Presse abzielen.** Es wird ein kleiner Ausschuß aus Redakteuren und Verlegern gebildet werden, der den Reichsinnenminister bei der Behandlung dieser Frage berät.

3/4 Milliarden gehamstertes Geld

Wie in „Wirtschaft und Statistik“ mitgeteilt wird, war der gesamte Stückgeldumlauf am Jahresende 1931 mit 6,64 Milliarden RM. rund eine Viertel Milliarde höher als zum Jahresschluß 1930. Diese Steigerung ist eingetreten — obgleich die Kürzung der Einkommen und die Verlagerung der Gehaltszahlungstermine den normalen Zahlungsmittelbedarf verringerten — weil das Mißtrauen als Folge der Bankenkrise vom Juli zu einer Hamsterung von Noten und Münzen geführt hat. Der Gesamtbetrag der gehamsterten Noten wird für das Jahresende auf 700 bis 750 Millionen Reichsmark geschätzt. Diese Bestände sollen sich in den ersten Januartagen noch dadurch vermehrt haben, daß die am Jahresultimo fälligen Zins- und Tilgungsbeträge nicht wie sonst bei Sparkassen, Banken oder in Wertpapieren angelegt, sondern zurückgehalten worden sind.

Sicherung des deutschen Bodens

Der Deutsche Ostmarkenverein und der Stahlhelm haben einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Sicherung des deutschen Bodens im Osten bezweckt. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß bei Grundstücksverkäufen der Behörde von der Eintragung in das Grundbuch Mitteilung zu machen ist. **Der Kaufvertrag** kann durch behördlichen Einspruch unwirksam gemacht werden. Unter Umständen muß der Landesfiskus ein Grundstück zu angemessenem Preis übernehmen. Der Gesetzentwurf wird damit begründet, daß das deutsche Volk darauf bedacht sein muß, daß der deutsche Boden, vor allem der landschaftlich benutzte, in Händen bleibt, die geeignet sind, die Aufgaben zu erfüllen, die mit dem Bodenbesitz verknüpft sind. **Der Staat darf nicht teilnahmslos zusehen, in welche Hände der deutsche Grundbesitz als Quelle der Volksernährung gelangt.** Der Antrag richtet sich gegen die Versuche, mit Hilfe polnischer staatlicher Gelder in wachsendem Maße deutschen Boden aufzukaufen und damit im deutschen Osten neue Einflußmöglichkeiten für ein polnisches Vordringen zu schaffen.

Unterhaltungsbeilage

Fasching

Von Paul Habraschka

Ein Lichtersprühen. Masken, scherzverbunden.
Und Schlager locken. Viel Konfetti. Tanz.
Wir Menschen tollen in dem Lichterglanz.
Der Alltag wird verbannt für kurze Stunden.

In weinseligen Augen frohes Lachen.
Ein buntes Auf und Ab im Narrenland.
Gott Bacchus tront im schäumenden Gewand,
Und läßt die Zecher nicht so schnell erwachen.

O Faschingszeit! — Dein sinnverwirrtes Girren
Bringt leidvolles Ernüchtern nach dem Rausch.
Wir müssen weiter durch den Alltag irren!

Der Tod — da hilft dir nicht dein buntes Prahlen,
Der mäht auch auf dem Feld des Karnevals;
Denn was das Schicksal reifen ließ, muß fallen.

... und det fiel mir uff!

Es stehen, wie sattsam bekannt, die Westfalen unter den deutschen Stämmen in dem hochachtbaren Rufe, die dicksten Schädel zu haben, die Sachsen aber obenan in dem Wettstreit um die durch nichts zu erschütternde „Gemiedlichkeit" in allen Lebenslagen. Jegliche Rekorde auf diesem Gebiet dürften indessen neuerdings durch einen Spree-Athener gebrochen worden sein, der beide Tugenden in einem geradezu unvorstellbaren Maße zu vereinigen scheint, wie aus einer Gerichtsverhandlung hervorgeht, die jüngst vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte stattfand.

Maxe, ein biederer Chauffeur, eine „Seele von Mensch", wie man sich auszudrücken pflegt, wurde als Zeuge zu einer Schlägerei vernommen, in die er, sehr gegen seinen Willen, verwickelt wurde. Mit einer treuherzigen Ruhe, die so vielen seines bewegten Gewerbes eigen ist und die sich in dem berlinischen „Mir kann keener" einen klassischen Ausdruck geschaffen hat, erzählt Maxe sein Erlebnis in der Destille „Zum schmalen Handtuch", wo die Holzerei stattfand.

„Was soll ick Ihnen sagen", so wandte er sich mit breitbehäbiger Geste an den Gerichtshof, „gar nischt hab' ick jemorken. Ick saß da und trank meine „Weiße mit Strippe" und nebenan haben se Karten gespielt und sich ganz friedlich unterhalten. „Orje", hat der eine jesagt, „wenn du nochmal mogelst, dann schmor ick dir eene, det dir die Gesichtszüge entgleisen." — Na, ich habe vor mir hinjekichert und mir gedacht: die Jungens sind richtig ... und nach 'ner Weile, wie sie sich wieder gegenseitig was erklären, da fliegt ein Bierglas durchs Lokal, gerade an meinem Ohr vorbei, es können aber auch zwee gewesen sein. . . aber ick dachte mir weiter nischt bei, und ick trank noch 'ne Weiße „mit Schuß" und amüsiere mich so vor mir hin. Mit einmal gibt's wieder so 'ne kleene parlamentarische Aussprache am Nebentisch, und wie ick mir rumdrehe — haut mir eener mit voller Wucht sein Bierglas auf'n Kopp. Sehn se meine Herren, und det fiel mir nun uff!"

Das hohe Gericht, erschüttert von soviel stoischer Seelenruhe, konnte nicht umhin, bei dieser denkwürdigen Wendung von Maxens Aussage in ein kräftiges Lachen auszubrechen, wohingegen Maxe bekümmert sein leichtverbundenes Bullenhaupt schüttelte und vorwurfsvoll meinte, da gäbe es doch eigentlich nichts zu kichern.

—hag—.

Verdoppelung der Selbstmorde

Der Direktor der Hamburgischen Staatskrankenanstalt Friedrichsberg, Herr Professor Dr. phil. et. med. Wilhelm Weygandt, veröffentlicht in der soeben erschienenen Nr. 5 der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, einen außerordentlich interessanten Aufsatz über die psychischen Wirkungen der jetzigen Zeit. Er schreibt u. a. folgendes:

Die schwersten Irrsinnsformen haben erfreulicherweise so wenig zugenommen, wie durch den Krieg, durch die Frontkämpfe. Nur Epilepsie wurde mehrfach durch Schädelverletzung hervorgerufen. Anders stand es freilich mit Kriegsneurosen, ferner mit Rauschgiftsucht.

Wie wirkt die heutige Not, vor allem ihre härteste Form, die langwierige Arbeitslosigkeit? Das seelische Gleichgewicht wird gewaltig erschüttert. Ein trauriges Zeitsymptom ist die Zunahme des Selbstmordes. Man kann heute geradezu von einem „Bilanzselbstmord" sprechen, den die Leute in dem Augenblick begehen, in dem sie einsehen, daß ihre Mittel nicht mehr ausreichen, um die Kosten für Wohnung und Nahrung zu decken. Dieser Faktor schwillt an, so daß sich die Selbstmörder gegenüber der Vorkriegszeit schon verdoppelt haben, mehrfach in der traurigsten Form des Familienselbstmordes.

Ist das Nichtarbeiten an sich geeignet, die Nerven zu schwächen? Seiner Natur nach kann der Mensch auch mit sehr wenig Arbeit auskommen und den größten Teil des Wachdaseins in behaglicher Rast verbringen. Die Südländer und erst recht die Tropenbewohner sind ein Beispiel hierfür. Am stärksten zum Schaffen treibt der Zwang der Natur, wo es gilt, dem rauhen Klima die Existenzmittel abzuringen, wie es Mittel- und Nordeuropa verlangen. Hebung der Lebenshaltung spornt die Kräfte; darum gilt stete Arbeit im Bereich der westlichen Kultur als selbstverständlich.

Welchen segensreichen psychischen Wert regelmäßige Tätigkeit darstellt, zeigen die Erfahrungen der Psychiater, die bei ihren Kranken Beschäftigungstherapie anwenden. Wenn unter normalen Kulturverhältnissen sich jemand dauernd der Arbeit entzieht, ist das schon verdächtig auf psychische Abwegigkeit. Die Armee von Landstreichern, die, etwa 100 000 Köpfe stark, Deutschland durchwandert und auch durch Arbeitsgelegenheit nicht seßhaft zu machen ist, enthält außerordentlich viele leicht Schwachsinnige und Schizophrene, eine Gruppe mit psychopathischer und epileptischer Veranlagung, welch letzteren Wandertrieb sie besonders eignet und eine Anzahl Alkoholiker. Wenn nun Arbeitslosigkeit über Millionen normal veranlagter, arbeitswilliger Menschen verhängt ist, wirkt die unfreiwillige Muße an sich schon bald ungünstig, Unzufriedenheit weckend, zu unnützer Betätigung drängend. Insbesondere hochqualifizierte Arbeiter, Techniker usw. bedürfen auch steter Uebung, um nicht an Erfahrung zu verarmen. Die Herabdrückung der Lebenshaltung drängt zu Schwarzarbeit und zu Uebergriffen. Insbesondere aber die unbestimmte Frist, die Hoffnungslosigkeit, wirkt aufreizend. Bei diesen entwickelt sich der Nährboden für Verhetzung, die Not treibt zur Verzweiflung, vor allem, wenn die Familie mitdarbt. Unmittelbare Entbehrung, zumal Hunger und Kälte, drängen zur Explosion.

Die bequeme Art geldlicher Unterstützung bleibt unzureichend, weil in der Verwendung der Mittel Mißgriffe unausbleiblich sind. Für die Arbeitslosen muß in der Großstadt systematisch Anregung geboten werden, durch leichte, anständige Unterhaltung, wobei das Radio und das bessere Kino getreue Hilfe bieten können. Immer wieder muß versucht werden, wirkliche, natürliche Arbeit zu verschaffen. Kurzarbeit ist immer noch unendlich besser als Arbeitslosigkeit. Unausgefüllte Arbeitslosigkeit muß zur seelischen Degeneration führen. Leider hat sich bestätigt, daß auf die arbeitslose Jugend die Aufsichtslosigkeit lähmend wirkt und daß dadurch viele zu verbrecherischen Gedankengängen gelangen. Fast ¾ Million solcher jugendlicher Arbeitsloser stehen in dieser Gefahr.

Die große Masse der Bevölkerung hat durchweg ihren Lebensstandard senken müssen. Eine gewisse Verbitterung ist unausbleiblich, aber gegenüber der Kriegsnot mit ihrem Lebensmittelmangel drückt dabei das Gefühl der Fristlosigkeit. Damals hoffte jeder, daß doch einmal Friede kommt, heute blicken wir in ein Nebelmeer, in ein Chaos. Umso härter wird die heutige Zeit empfunden. Günstige seelische Wirkung ist den Preissenkungsbestrebungen beizumessen, die dem Gefühl unaufhaltsamen Niederganges entgegenwirken. Aber nichts wird seelisch mehr zur Gesundung des in seinem Gleichgewicht erschütterten Volkskörpers beitragen, als wenn der Segen nutzbringender Tätigkeit wieder der Gesamtheit zugute kommen würde.

„Nieder mit Goethe!"

Erinnerung an den 100. Geburtstag Goethes

Während die ganze Welt sich rüstet, den 100. Todestag Goethes feierlich zu begehen, betrachtet Prof. Dr. Max J. Wolff im Februarheft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" den Verlauf der Festlichkeiten, die 1849 zum 100. Geburtstag des Dichters veranstaltet wurden.

Der Tag fiel in eine unglückliche Zeit. Der Katzenjammer von 1848 war schlimm. Die Literaten haßten in Goethe den „Fürstenknecht", die Konservativen den „Heiden". Immerhin, etwas mußte geschehen, und in der zweiten Julihälfte war glücklich ein Festausschuß in Frankfurt zustandegekommen. Der Magistrat bewilligte 3000 Gulden, doch wurde unter dem Druck der Opposition die Summe auf 500 Gulden herabgesetzt. Auch der Preis des Festessens, der mit zwei Gulden in Aussicht genommen war, mußte ermäßigt werden, um die notwendige Zahl der Teilnehmer zusammenzubringen. Die Bürgerschaft stand im Banne Börnes, des ehrlichsten, aber auch beschränktesten Goethefeindes. Die Zünfte und Innungen trugen Bedenken, sich an dem geplanten Festzug zu beteiligen, auch die Schuljugend machte Schwierigkeiten, und die Musikkapelle der Stadtwehr war für Goethe schon gar nicht zu haben. Glücklicherweise lagen in und um Frankfurt österreichische und bayerische Truppen. Am Vorabend des Geburtstages wurde mit mäßigem Erfolg Gutzkows „Königsleutnant" zum erstenmal aufgeführt. Nach der Vorstellung war ein Ständchen vor dem Goethehaus geplant, aber die Menge empfing den Theaterchor mit lautem Gejohle und dem Geschrei: „Nieder mit dem Fürstenknecht, nieder mit dem Erzaristokraten!" Statt der Festkantate stimmte sie „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" und vor allem das revolutionäre Heckerlied an. Eine regelrechte Straßendemonstration gegen Deutschlands größten Dichter fand statt, und diese wiederholte sich am nächsten Abend vor seinem Denkmal. Es kam dort zu einer tüchtigen Prügelei mit der Polizei und sogar zu einem Zusammenstoß mit dem Militär. Die übrigen Veranstaltungen verliefen ohne Störung, wenn auch bei bescheidener Beteiligung. Sie wäre nach dem Urteil eines kritischen Beobachters noch geringer ausgefallen, wenn nicht die in Frankfurt seltenen Militärkapellen eine starke Anziehungskraft ausgeübt hätten. Die bunten Uniformen taten mehr für Goethe als die Begeisterung seiner Mitbürger.

Der größte Elefant Europas

In Paris wurde soeben der größte Elefant Europas, „Rex" mit Namen, in den Zoologischen Garten der Stadt übergeführt. Dieses Riesentier weist eine Größe von 3,15 Meter und ein Körpergewicht von 7200 Pfund (!) auf, erfreut sich bester Gesundheit und ist schon 50 Jahre alt. Rex frißt jeden Tag 3 Zentner Heu, 1 Zentner Hafer und 3 Zentner Stroh. Außerdem trinkt er täglich 100 Liter Wasser.

Abitur am Niagara

16 — Roman von Karl Aloys Schenzinger

Ein junger Mann kam auf ihn zugelaufen:

„Sind Sie Mister Barret? Bitte, kommen Sie, schnell ... schnell!"

„Was ist denn los?"

„Der Manager sucht Sie schon die ganze Zeit. Kommen Sie, bitte ..."

Der Manager empfing ihn händeringend. Er war bereits in Hut und Mantel.

„Barret! Wo sind Sie nur gewesen? Wir suchen Sie seit gestern wie eine Stecknadel."

„Was ist ...?"

„Keine Zeit mehr! Keine Minute! Kommen Sie! Kommen Sie! Ich fahre Sie selbst hin. Beeilen Sie sich! Beeilen Sie sich!"

Tommy saß im Wagen. Der Manager saß am Steuer. Er fuhr wie ein Verfolgter.

Tommy versuchte zu fragen. Er bekam keine Antwort. Er schrie dem Manager ins Ohr:

„Wohin fahren wir denn?"

„Hovardwerke! Hovardwerke!"

In der Tasche fand Tommy noch eine Zigarette. Der Gegenwind erfrischte ihn.

Angelangt brauchte man nicht zu warten. Tommy wurde am Arm gefaßt und in ein Büro geschoben.

Es wurde viel gesprochen. Er verstand nur wenig. Erst allmählich:

Wie er richtiggehend heiße? Wo er geboren sei? Was er wiege? Es sei jetzt glücklich zwei Uhr. Um drei Uhr sei Meldeschluß. Wenn man dringend telegraphiere, könne es noch reichen. Telephonische Avisierung.

Er wurde auf einen Stuhl gedrückt. Man gab ihm eine Feder in die Hand. Ein Formular lag vor ihm. Die Buchstaben tanzten. Er verwechselte die Rubriken. Zerknüllte das Formular, nahm ein neues. Endlich ging es. Er überlas noch einmal. Ein lähmender Schreck überfiel ihn. Mit einem Griff war der Bogen in seiner Tasche verschwunden.

„Verdammt! Beinah ...!"

Er war doch unrechtmäßig eingewandert. War von Geburt Kanadier. Sein Aufenthalt in diesem Lande war gesetzwidrig, war strafbar.

Plötzlich glaubte er sich von allen beobachtet. Sah vorsichtig auf. Kein Mensch sah zu ihm her.

Mit schön gezogenen Buchstaben schrieb er als Geburtsort: „Providence, Rhode Island USA."

Der Wahrheit gemäß. Tommy Barret.

Mit unsicherer Hand übergab er das Blatt.

Man beglückwünschte ihn. Man schüttelte ihm die Hand: Man freue sich, daß es nun doch geklappt habe. Eben habe Indianapolis geantwortet. Alles allright! Er werde Auslagen haben. Hier sei eine Anweisung zunächst über fünfhundert Dollar. Um fünf Uhr gehe sein Zug. Sein Wagen sei bereits an der Laderampe. Die Monteure würden sich morgen bei ihm melden. Gute Fahrt! Und gutes Training! Auf Wiedersehen in Indianapolis!

Tommy stand in einem Kreis, der sich wahnsinnig schnell um ihn drehte.

Pittsburgh lag schon weit zurück, als er den Weg zu klarer Ueberlegung fand.

Der Pullmann raste den Ohio River entlang.

Vor der Abreise hatte sich Tommy noch rasch ein wenig equipiert. Er trug jetzt einen grauen Sportanzug mit Knickebockers, braune Halbschuhe mit Krepsohlen, Wadenstrümpfe mit schottischen Muster, einen dicken Sweater aus irischer Wolle, darunter ein rohseidenes Hemd. Am meisten Freude machte ihm sein Schlips aus leuchtend grüner Seide. Die Mütze hatte er tief auf die Ohren gezogen.

Wer ihn so sah, glaubte bestimmt, dieser junge Mann kenne keine andere Sorge, als seine Jacht nicht zur richtigen Zeit in San Francisco vorzufinden.

Tommy ging in die Klubcar und setzte sich in einen der bequemen Fauteuils. Vor jedem dieser Stühle stand eine große Urne aus Messing für Asche und andere Abfälle des menschlichen Daseins. Die übrigen Sessel waren meist besetzt von riesigen Zeitungen, unter denen jeweils zwei Beine hervorragten.

Draußen drehte sich das grüne Meer der jungen Felder. Dörfer und Gehöfte schossen vorbei. Schwarz standen die Wälder vor der sinkenden Sonne.

Tommy horchte auf die schleifenden Räder. Jeder Schlag war eine Schienenlänge. Jeder Stoß entsprach somit fünfzehn Metern. Er zählte immer zwei Stöße in der Sekunde. Der Zug machte hundertacht Kilometer die Stunde ...

16.

Indianapolis an sich wäre eine Stadt wie Dutzend andere Städte in den Vereinigten Staaten. Wie in Washington, in Albany oder Atlanta, so steht auch in dieser Hauptstadt von Indiana pflichtgemäß der Kuppelbau von weißem Marmor: Das Staats-Kapitol. Das erste, was der Fremde über diesen Bau erfährt, ist die Summe von zwei Millionen Dollar, die der Staat zu seiner Errichtung aufgewandt hat. Indianapolis hat seinen großen Platz mit dem 77 Meter hohen Kriegerdenkmal. Wie jede Stadt, die etwas auf sich hält, besitzt es eine Bibliothek mit hunderttausend Bänden, ein entsprechendes Postamt, eine Irrenanstalt und einen neuzeitlich eingerichteten Schlachthof.

Mit der Voraussicht, wie sie dem Amerikaner in so besonderer Weise eignet, wußten die Stadtväter dieser kleinen Metropole aus der geographischen Lage ihres Ortes ein Objekt zu machen für die Spekulation ganz großen Formats. Vierzehn Eisenbahnlinien laufen hier in einem Punkt zusammen. In weitem Kreise liegen um diesen Mittelpunkt Chicago, Detroit, Cleveland, Pittsburgh, Cincinnati, St. Louis.

Als das Automobil zu Anfang dieses Jahrhunderts den großen Anlauf nahm zu seiner heutigen Bedeutung, erwachte in dem Rat von Indianapolis eine Idee. Unter Aufwand von Millionen baute man die erste Rennbahn ihrer Art. Die Zeiten, die hier bei der Eröffnung gefahren wurden, setzten die damalige Welt in Erstaunen.

Heute ist der große Preis von Indianapolis die Trophäe aller Länder.

Am frühen Morgen lief Tommys Zug in die Union Station ein.

Pfeifend trat er mit seiner Handtasche auf den Platz vor dem Bahnhof. Grüne Bäume. Viel Sonne.

Er suchte nach einem Hotel.

Nicht weit lag Hotel Claypool. Der Klerk übergab ihm endlich die Schlüssel.

„Wie lange wollen Sie bleiben?"

„Ein paar Wochen. Ueber das Rennen."

„In der Rennwoche sind die Zimmer leider alle vergeben."

„Dann muß ich sehen, daß ich wo anders ..."

„Ausgeschlossen, mein Herr! Sie finden in der ganzen Stadt kein Zimmer für diese Tage."

Tommy sah nicht sehr geistreich auf den Klerk:

„Dumme Geschichte. Wo wohnen denn die anderen Fahrer?"

„Zum Teil hier im Hause."

Der Klerk besah sich den Namen auf dem Zettel genauer:

„Verzeihen Sie. Sie sind Mister Barret?! Aber selbstverständlich! Entschuldigen Sie. Es muß sich eben machen lassen. Wir haben gestern in der Zeitung gelesen. Hovardwagen, nicht wahr? Bitte: 215! Halloh, Boy! Mister Barret auf 215!"

Im Aufzug besah Tommy sein Bild in dem großen Spiegel. Kein Zweifel, man war schon jemand. Er sah jetzt auch, wie der Liftboy voll Ehrfurcht an ihm hinaufsah.

„Wo sind die anderen Herren?"

„Beim Training, Sir."

„So früh schon?"

„Jeden Tag."

„Seit wann?"

„Seit etwa zehn Tagen."

Tommy vermied es, noch weiter in diesen Spiegel zu sehen.

Er nahm kaum die Zeit, sich zu waschen. Indem er das Frühstück hinunterschlang, studierte er den Stadtplan.

„Aha, also hier! Das ist ja ganz nah bei der Stadt."

Er wischte noch schnell mit einem Zipfel der Diwandecke über die staubigen Schuhe und rannte die Treppe hinab.

„Halloh, Taxy! Motor Speedway!"

Tommy brannte vor Ungeduld. Endlich stoppte der Wagen. Eine endlose Fläche, Sand und Gras. Ein Erdwall behinderte die Aussicht. Ein hoher Zaun von Stacheldraht.

Ueber dem Wall zitterte die Luft in hellen und tiefen Tönen. Dort hinten lag die Bahn. Die Maschinen trainierten.

Tommy suchte nach einem Durchgang. Er rannte den Zaun entlang, fand das Hauptportal zu den Tribünen. Stieg über Treppen, hielt sich atemlos an einem Geländer.

Im Glanz der Morgensonne lag die Arena.

Ueber vier Kilometer spannte sich dieser Bogen. Ein Schwarm von Wagen flog über das große Oval, schoß vorbei, kam wieder, vorbei, wieder, vorbei. Blau, grün, leuchtendes Rot, schwarze, graue, glänzendes Silber, wieder vorbei ..

Ein gelber Wagen jagte daher. Richtig! Das war ja ein gelber!

Den gelben Fleck überwischte ein roter, ein schwarzer, ein grüner, und wieder, vorbei ... in krachendem Tanz.

Tommys Hand zitterte auf der Brüstung. Bebte das Holz unter der Erschütterung oder war es der Eindruck dieser Gymnastik des Stahls? Ueber jede Haube stach ein Blick nach vorn in die Bahn. An jedem Steuer brannte ein Hirn wie das seine. Ein Wille peitschte diese Maschinen im Kreise.

Der Wille zum Sieg.

Jeder einzelne dieser vermummten Schädel war sein Feind.

Tommy ging zu Fuß zurück nach der Stadt. Unterwegs griff er eine Rute auf und köpfte jeden langhalsigen Stengel am Wege. Jeder einzelne war sein Feind.

(Fortsetzung folgt.)

Gott, der Allmächtige, rief heute, den 4. Februar cr., 2 Uhr nachm., nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben, meinen inniggeliebten Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Braumeister i. R.

Heinrich Werner

im 88. Lebensjahr zu sich.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Berta Werner, geb. Gottschalk
als Gattin
Fritz Werner
Elise Beyer, geb. Werner
Frida Werner
Max Werner
Hedwig Werner, geb. Kiesling
Otto Beyer.

Hindenburg, Breslau, den 4. Februar 1932.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Februar cr., nachmittag 1 Uhr, vom Trauerhaus, Kronprinzenstraße 225, nach dem evgl. Friedhof statt.

Am 5. Februar, vorm. 1/211 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, meine treusorgende Tochter

Frau Anna Dura

geb. Wieczorek

im Alter von 44 Jahren.

Beuthen OS., den 6. Februar 1932.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an
Fritz Dura.

Die Beerdigung findet am Dienstag, früh 9 Uhr, vom Trauerhaus, Dyngosstraße 35, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des plötzlichen Hinscheidens meines lieben unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vatels und Schwiegervaters, des Stellwerksmeisters i. R. **Karl Korzonek,** sage ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten sowie dem Kriegerverein, Kranzspende-, Evgl. Männer- und Jünglingsverein, Eisenbahnverein, dem Weichenstellerverein sowie den Mietern des Hauses und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Heidenreich für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS, den 6. Februar 1932.

In tiefer Trauer
Marie Korzonek, geb. Baesler
Töchter nebst Schwiegersohn.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme und die herrlichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner herzensguten Tochter, unserer lieben Schwester und Tante **Margarete** sprechen wir unsern **herzlichsten Dank** aus.

Ganz besonders danken wir den Beamten und Angestellten der früheren Gemeindeverwaltung Roßberg und der Stadtverwaltung Beuthen OS.

Ein inniges „Gott vergelt's" Herrn Kaplan Kuroczik für die tröstenden Worte am Grabe, dem Kirchenchor von St. Maria für den erhebenden Gesang, den Mitgliedern des Rosenkranzvereins und allen denen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Beuthen OS., den 6. Februar 1932.

Frau Marie Wallis und Kinder.

Café „Hindenburg"

BEUTHEN OS.

Dienstag, 9. Februar 1932

Fastnachtfeier

im Café
Tanzkapelle Willy Apitz

Im Restaurant:

Auserwähltes Souper
Preiswerte Qualitäts-Weine
Tanzorchester „Hertus"

Tischbestellungen erbeten

Heute Sonnabend, morgen Sonntag
das Original:

Bockbierfest

nur im **Beuthener Stadtkeller**

Montag, den 8. Februar: Große Fastnachtsfeier.

Haase-Ausschank / Barth
Beuthen OS. Krakauer Straße 32

Sonnabend, den 6. Februar
Erstes großes Bockbierfest
wozu ergebenst einladet H. Barth.

Tschauners Weinstuben

BEUTHEN OS., am Kaiser-Franz-Joseph-Platz
Telephon 4489

Heute Sonnabend und morgen Sonntag,
den 6. und 7. d. Mts.

Schweinschlachten

Wellfleisch / Wellwurst / Schlachtschüssel
ab 11 Uhr vorm. auch außer Haus.

Restaurant „Europa-Hof"

Inh. Georg Schubert
Beuthen OS., Bahnhof- Ecke Gymnasialstraße Tel 2821

Heute Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Februar 1932

Gr. Bockbierfest

(Hausball)

Stimmungskapelle — Bockkappen gratis
Bestgepflegte Biere — Reichhaltige Speisekarte
(Kannenbier bester Abfüllung frei Haus zu jeder Zeit.)



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag
Großes

Bockbierfest

Neu-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Engelhardt-Bierstuben

Hohenzollernstraße

(früher Schubert) als Pächter übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meinen werten Gästen in Küche u. Keller nur das Beste zu äußerst billigen Preisen zu bieten.

Zum Ausschank gelangt: **Erstes Kulmbacher, Gottesberger Pilsner und andere Biere.**

Heute Spezialität: Eisbein!

Um gütigen Zuspruch bittet

Telefon 5085

ERICH NIEKISCH
früher Kattowitz, Poststraße 5

Sämtl. Biere in Kannen u. Siphons auch weiterhin frei Haus

»Bierhaus Oberschlesien«

Telefon 4842 - Inh.: GEORG STÖHR - Tarnow. Str. 4

Sonnabend und Sonntag

Groß. Bockbierfest

Voranzeige: Fastnacht großer Rummel

Sonntag, d. 7. Februar, vormittags 11 ¹⁵ Uhr
Große Familien-Vorstellung im

DELI-THEATER

Für 10 25 50 75 ₰

Eine Reise durch die Karpathen

➤➤ Sie sehen: ◄◄
Herrliche Naturaufnahmen, Jagden und mühevolle Strapazen einer Expedition

➤➤ Sie hören: ◄◄
Den Beuthener Sänger-Knabenchor

Dazu ein erstklass. Beiprogramm

Hochschul-Vortrag

in Gleiwitz

Montag, den 8. Februar, 19,30 Uhr
Aula der Gewerbl. Berufsschule, Kreidelstr.

Universitätsprofessor Dr. Malten

»Deutsche u. französische Kulturauffassung u. Kulturpropaganda«

Gedanken z. deutsch-französisch. Problem)

Eintritt frei! ■ Eintritt frei!

Versteigerung.

Als Treuhänder werde ich für Rechnung, den es angeht

Montag, den 8. Februar, vorm. 10 Uhr, Krakauer Straße 30, im Lokal Angreß:

einen Posten Textilwaren nebst Inventar und Außenständen

im ganzen meistbietend versteigern lassen.

Josef Ucko.



Sonnabend, den 6. u. Sonntag, den 7. Februar
Auf allgemeinen Wunsch
Wiederholung der urgemütlichen

Bergmannsfeste

bei Muschiol, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 17

Voranzeige:
Am Dienstag großer Fastnachtsrummel

Vermietung

2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Beigelaß zum Preise von 50,— RM. und eine **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Beigel. zum Preise v. 60 RM. monatl. in Beuthen OS. für sofort od. später zu vermieten. Angebote erbeten unter **B. w. 272** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Für Ingenieur — Gute Existenz!

Allererste, alteingesessene **Fabrik für Gas-, Wasser- u. Heizungsanlagen, sanitäre Einrichtungen**
Breslau-Domviertel,
mit bester Kundschaft und Auftragsbestand **wegen Ablebens des Inhabers** baldmöglichst zu verkaufen. Zuschr. erb. unter **B. R. 2884** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, den 6. Februar
Beuthen
20 (8) Uhr
Zum letzten Male!

Die Walküre
von Richard Wagner

Sonntag, den 7. Februar
Beuthen
16 (4) Uhr

Die Blume von Hawai
Operette
von Paul Abraham
20 (8) Uhr

Im weißen Rössl
Operettenrevue
von Ralph Benatzky

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile

Frau Karla Mast, Bremen EB 24

Miet-Gesuche

3—5-Zimmer-Wohnung
m. gr. Beigel., i. Ztr., 1. o. 2. Etg., f. 1. 4. 32 ges. Angeb. mit Preis unter **B. 224** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Stube und Küche
od. **Stube** in Beuthen od. Umgegend gesucht. Angebote unt. **B. 225** a. d. G. d. Z. Beuth.

Versüßt Euch das Leben

für **45 Pfg.** — zweimal am Tage — die ganze Familie! Billiger geht's nimmer! Kaufen Sie also das echte

Halpaus-Rosinen-Brot

den guten, großen und billigen Familienkuchen mit Brotgutschein. Halpaus-Rosinen-Brot wird nicht mit Margarine oder ähnlichen Pflanzenfetten gebacken und ist ein Kuchen, der **jedem** schmeckt. Halpaus-Rosinen-Brot sättigt wie Brot und ist darum das **billigste Kuchengebäck.** Verlangen Sie es beim Kolonialwaren-Händler, der auch Halpaus-Brot führt.

SCHWARZ

Ob jung oder alt,
Ob Weiblein oder Männlein
alle hören voller Begeisterung der **Meistergeigerin**

Grit Malvéen

und ihren Solisten zu.

Grit Malvéens Spiel heißt:
Unterhaltung — Stimmung — Kunstgenuß!

Besuchen Sie daher das
Kaffee „Haus Oberschlesien" Gleiwitz

Nach 10 Uhr abends Musikschau!
Für Oberschlesien vollkommen neu!

Kleines Grundstück
in Beuthen zu kaufen gesucht. Angeb. unter **B. 219** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Kellner-lehrling,

Sohn achtbar. Eltern, stellt ein
Café Hindenburg,
Beuthen OS.

Perfekte
Hausschneiderin
wird gesucht.
M. Schäfer, Beuthen, Gabelsbergerstraße 6a.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,
hell, ruh., mit 2 Bett., evtl. auch volle Pens., zu vermieten. Beuth., Hohenzollernstraße 2, Sth., I., Bittner.

Verkäufe

Gelegenheitskauf

C. J. Quandt-Pianino

streng moderne Ausführung, schönes Modell, DRP., Quandtklangbod., prima Elfenbeinklaviatur mit echt Ebenholzhalbtönen, großer, gesangsreicher Ton. Sonderpreis 590,— Mark.

Piano-Magazin Kowatz,
Beuthen OS., Kaiserplatz 4, 1. Etage.

Fast neuer **Promenaden-Wagen** (Brennab.) bill. zu verkaufen, von 2 Uhr nachmittags ab. **Beuth.,** Große Blottnitzastr. 52, Hinterh. links, bei Schade.

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts - Drucksachen gerade gut genug sein.
Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Kaufgesuche

1 Rollschrank,
1 Schreibmaschinen-Tisch,
1 Schnellwaage,
1 Garderobe,
alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **Hi. 1457** an die G. d. Ztg. Hindenbg.

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe** zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Pacht-Angebote

Modern ausgebautes

Wein- und Bier-Restaurant

mit Tanzdiele und großem Parkettsaal in einer großen industriestadt Deutsch-Oberschlesiens ist zu verpachten oder auf Rechnung zu vergeben. Kaution erforderlich. Angebote unter **B. 1458** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Aus unserem **Total-Ausverkauf** bieten wir an:

1 Paketwaage 7^{50}
für 10 Kilo
früher Mk 15.— jetzt Mk.

1 Soennecken-Vorordner 8^{00}
früher Mk. 17.— jetzt Mk.

Papiergeschäft

der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Wilhelmstr. 45 **GLEIWITZ** Fernruf 2200

Aus Oberschlesien und Schlesien

Weitere Verschlechterung der Lage im Steinkohlenbergbau

Gleiwitz, 5. Februar.

Die Entwicklung der Förderung im oberschlesischen Steinkohlenbergbau hat in den letzten Wochen einen ständig sich weiter verschlechternden Verlauf genommen. Während noch in der ersten Januarwoche infolge der Nachholung von Rückständen die arbeitstägliche Förderung 63 750 To. betrug, fiel sie in den folgenden Wochen auf 53 400 To., 48 800 To. und in der letzten Januarwoche auf 45 662 To.

Die Zahl der Feierschichten im Januar betrug für die produktive Belegschaft 5 bis 6 Arbeitstage; sie stieg auf mehreren Gruben auf 8 und auf einer sogar auf 9 Feierschichten im Monat. Bei dem Fortfall eines Drittels bis eines Viertels des Monatseinkommens ist der erforderliche Lebensunterhalt für die Familien der Bergarbeiter nicht mehr gewährleistet. Da auch für die nächste Zeit kaum mit einer Besserung des Absatzes zu rechnen ist, wenn nicht irgendwelche Zufälle eintreten, bleibt nichts anderes übrig, als eine Verringerung der Belegschaften vorzunehmen, sei es unmittelbar durch Kündigung oder mittelbar durch Einführung von Kurzarbeit oder dem sog. Krümper-System.

Wie wir hören, sind auf einzelnen Gruben schon Kündigungen ausgesprochen worden, auch über die Durchführung des Krümper-Systems ist bei einzelnen Verwaltungen, wie auch zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften verhandelt worden, bisher allerdings hat an keiner Stelle eine vollständige Einigung stattgefunden.

Oberpräsident verlangt Entschuldigung der Leobschützer Notgemeinschaft

Oppeln, 5. Februar.

Als Antwort auf die von der Notgemeinschaft der Leobschützer Bauernschaft am vergangenen Sonnabend gefaßte Entschließung, in der das Nichterscheinen des Oberpräsidenten kritisiert worden war, hat der Oberpräsident der Notgemeinschaft mitteilen lassen, daß er nur dann bereit sei, den Vorstand der Notgemeinschaft zu Besprechungen in Oppeln zu empfangen, wenn wegen der im Laufe der Versammlung und in der Entschließung erfolgten Beleidigung des Oberpräsidenten eine Entschuldigung erfolgt und diese Entschuldigung in der Zeitung veröffentlicht wird. Wie wir hören, ist die Notgemeinschaft jedoch nicht gewillt, diesen Forderungen zu entsprechen. Der Oberpräsident hat weiter verfügt, daß die Versammlungen der Leobschützer Notgemeinschaft in Zukunft als politische Versammlungen zu betrachten und demgemäß polizeilich anzumelden sind. Den unterstellten Behörden ist untersagt worden, an den Versammlungen der Notgemeinschaft künftig teilzunehmen.

Der Mordfall Miosga ungeklärt

Sie hat die Hindenburger Mörder gesehen ...

Zu der Mordsache Miosga teilt die Kriminalpolizei mit:

Die bisherigen Nachforschungen haben noch keine Aufklärung gebracht. Es steht aber fest, daß es sich nicht um eine Eifersuchtsszene handelt. Als Täter kommen unzweifelhaft 2 Personen in Frage, die sich bereits um 19 Uhr am Tatort aufgehalten haben. Um diese Zeit passierte eine Zeugin, die Leiterin einer Waschanstalt, die eine Aktentasche bei sich hatte, die Ebertstraße, um nach der Kronprinzenstraße zu gelangen. Als sie an die Koppstraße kam, zauderte sie, den finsteren Weg durch die Eisenbahnunterführung zu gehen. In diesem Augenblick sah sie rechts vor sich an der Böschung einen Mann gehen, den sie für einen Eisenbahner hielt. Darauf setzte sie ihren Weg nach der Unterführung (Tatort) fort. Kurz vor der Unterführung kam der Mann plötzlich die Böschung herunter, blieb vor ihr stehen und sah ihr ins Gesicht. Dann entfernte er sich in die dunkle Unterführung, verschwand hinter einem Pfeiler und gab einen Pfiff ab. Darauf kam von der entgegengesetzten Seite der Unterführung ein zweiter Mann auf sie zu, blieb ebenfalls vor ihr stehen, sah ihr auch wieder ins Gesicht, gab darauf einen Pfiff ab und trat mehrere Schritte zurück. Die Zeugin ging nunmehr beschleunigt davon. Als sie an die erste Laterne kam, drehte sie sich um und sah den zweiten Mann links vom Eingange der Unterführung auf der Böschung stehen, von wo aus er offenbar Umschau hielt. Diese Angaben decken sich mit der Aussage eines anderen Zeugen. Aus der vorstehenden Darstellung kann geschlossen werden, daß die Täter es auf eine bestimmte Person abgesehen hatten. Es ist anzunehmen, daß sie gewußt haben, daß Fräulein Kurek die Ebertstraße um die genannte Zeit passierte, und daß sie sich dort aufstellten, um sie zu berauben. Der erste Täter ist ungefähr 32 Jahre alt, 1,66 bis 1,68 Meter groß, hat wiegenden Gang, vorn geneigten Kopf und ist untersetzt. Er trug schwarzen Mantel und dunkle Jockeymütze. Der zweite Täter ist 30 bis 32 Jahre alt, groß, schlank und hübsch. Er trug schwarzen Mantel und schwarzen Hut.

Wovon der Beuthener spricht

(Eigene Berichte)

Räuber schießen auf eine Ladeninhaberin

Beuthen, 5. Februar.

Am Freitag gegen 19,35 Uhr wurde die Inhaberin des Zigarrengeschäfts Weidemann, als sie nach Verlassen ihres Geschäfts am Ring-Krakauer Straße mit der Tageslosung heimkehrte, im Hausflur ihrer Wohnung, Klosterstr. 1, von zwei Unbekannten überfallen. Beim Betreten des Hauses sah sie einen Mann im Hausflur, ein zweiter stand auf dem Treppenabsatz. Als sie die Treppe hinaufging, rief ihr der obenstehende Mann zu: „Hände hoch“ und gab gleichzeitig einen Schuß ab. Die Kugel schlug in die Wand. Da im selben Augenblick zwei Mädchen das Haus betraten, flüchteten die Täter, ohne etwas geraubt zu haben. Der eine lief nach der Krakauer Straße, der andere nach der Lange Straße. Der Räuber, der geschossen hat, ist etwa 25 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, hat eingefallene Backen und dunkelblondes Haar. Er trug einen weichen, dunkelgrauen Schlapphut, graulila Mantel, weiß gestrickten Schal und schwarze Halbschuhe. Der zweite Täter war bekleidet mit einem dunklen Mantel mit Riegel und Schlapphut. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 12.

Von der Straßenbahn tödlich überfahren

Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde heute in der 19. Stunde zu einem Unglücksfall nach der Karfer Chaussee gerufen. Dort war auf bisher ungeklärte Weise ein Karfer Einwohner, der Vinzent Kaluza heißen soll, von der Straßenbahn überfahren worden. Der Verunglückte wurde in schwerverletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus geschafft, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

Selbstmordversuch auf der Promenade

Friseuse trinkt Lysol

Heute abend, kurz nach 20 Uhr, fanden junge Leute auf einer Bank in der Nähe des Springbrunnens im Stadtpark die Friseuse Elli B. aus Beuthen, Scharleyer Straße 91, sterbend vor. Eine neben dem jungen Mädchen liegende Flasche läßt auf Selbstmord durch Lysol schließen. Man schaffte die Schwerverletzte zunächst in das nahegelegene Milchhäuschen, in dem man der vor Schmerzen Stöhnenden Milch zu trinken gab. Von hier aus wurde sie durch das sofort benachrichtigte Ueberfallabwehrkommando in das Städtische Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Motive zu dieser schrecklichen Tat sind bisher unbekannt.

Für und gegen den Streik in Ostoberschlesien

Kattowitz, 5. Februar.

Während einer Belegschaftsversammlung auf der Ferdinandgrube kam es zu stürmischen Kundgebungen, die mit dem Beschluß endeten, in den Streik zu treten. Gleichzeitig wurde ein Streikkomitee gewählt. — Die Direktion der Gieschegrube hat gestern auf Carmarer-Schacht eine Feierschicht eintreten lassen. Auf Myslowitzgrube wird bis Sonnabend einschließlich gefeiert. Die Direktion verweigerte auf Nikisch-Schacht die Abhaltung einer Belegschaftsversammlung, was die Arbeiter veranlaßte, sich auf den Richthofen-Schacht zu begeben, wo es zu Streitigkeiten mit der Grubenwehr kam. Zwei Personen wurden bei einer Prügelei leicht verletzt. Die Polizei mußte eingreifen.

Die Schlesien-Grube erklärte sich in einer Versammlung, an der mehrere hundert Arbeiter teilnahmen, für den Streik. Die Arbeiter der Deutschlandgrube in Schwientochlowitz sprach sich gegen den Streik aus.

Auf Baingow- und Richterschächten beteiligten sich an der Streikabstimmung von 1894 nur 1168 Mann. Der Streik wurde abgelehnt, da sich nur 57 Prozent der gültigen Stimmen dafür aussprachen, während für die Durchführung eines Streiks 80 Prozent erforderlich sind.

Wer für Hindenburg ist, zeichnet sich in die Listen

ein, die in den Geschäftsstellen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg der „Ostdeutschen Morgenpost“ ausliegen.

Einzeichnungsfrist bis 13. Februar

Kunst und Wissenschaft

Carl Zuckmayer: „Schinderhannes“

Erstaufführung in Beuthen

Gestern wurde an dieser Stelle in dem Referat über den Einführungsabend des Dramaturgen Dr Ritter die Verwandtschaft Zuckmayers mit Heinrich von Kleist angedeutet. Eine solche Verbindung — die ja durch Paul Fechters Kleistpreisurteil naheliegt — wird noch deutlicher, wenn man nach dem Erlebnis des Buches das Erlebnis der Bühne hat. Zuckmayer, das ist quellende Kraft, starkes Strömen, große Daseinsfreude, heitere Ruhe, Freundsein mit Tod und Leben, Erdverwurzeltheit, wie sie selten so gesammelt und freudevoll sicher auftritt. Wir sahen am Oberschlesischen Landestheater schon den „Hauptmann von Köpenick“, die Tragödie der unerfüllten Heimatsehnsucht, wir sahen die ganz im Südwesten wurzelnde „Katharina Knie“, das Hohelied der Wanderseligkeit auf der Landstraße, und nun folgt das Bekenntnis zu den armen Hunsrücker Bauern und Handwerkern, denen der „Schinderhannes“ Freund und Befreier, Bruder und Abgott in einem gewesen ist.

Der Schinderhannes, das ist jener dem Franz Moor aus dem Gesicht geschnittene deutsche Romantiker, der an die Existenz der Gerechtigkeit glaubt, jener Romantiker, der im deutschen Volke nie aussterben wird, der sich selber in die Bresche wirft, wenn es gilt, der Freiheit eine Gasse, der Gerechtigkeit eine Statt zu bereiten, der den reichen Viehwucherern das Geld wegnimmt, um es den armen Bauern zurückzugeben, der den selbstgerechten Besitzern zeigt, wie ihr irdisch Hab und Gut in Flammen aufgehen kann, wenn sie gegen die himmlischen Gebote der Nächstenliebe verstoßen, und der, trotz aller Enttäuschungen, nie klug wird, sondern immer wieder bereit ist, an das Gute im Menschen zu glauben — woran er denn auch zugrunde geht, ausgeliefert an eine Maschinerie, die die Macht hat und das Recht diktiert.

Also wieder ein echter Zuckmeyer, Kleistschen Geblütes, wohlverwandt dem Michael Kohlhaas, nur umsonnt von dem wundervollen rheinischen Humor, jener schwebenden Leichtigkeit, die das Leben wie den Tod in froher Ruhe gleichermaßen bejaht. — Im Hunsrück spielt die Handlung, in jenem waldgesegneten Stück Land zwischen der Nahe und der Mosel, das auf den Rhein hinunterschaut. Jene Berge, die Bäume, die Felder, das Wasser, die Luft, alles spielt in dem Stück mit, gleichwertig neben den Menschen, die ohne diese Berge, Bäume, Felder, Wasserläufe und Luft und Himmel darüber nicht leben können.

Deshalb ist bei einer Aufführung des „Schinderhannes“ auch das Bühnenbild von hoher Wichtigkeit für die Darstellung des Atmosphärischen, und man freut sich über Hermann Haindl, der die Szene im Kornfeld ebenso echt hingebaut hat wie den Dorfplatz, über denen beiden ein Himmel märchenbunter Wirklichkeit sich wölbt. Was aber sonst die Gegenwart der Sinne angeht, die den Zuschauer von der Bühne her anspringen muß, so hörte man zwar sagen: „Das ist der Wind nit, da komme de Franzose“, aber das Spielen der Kapelle schlug so hart dazu ins Ohr, daß nur ein Tauber oder ein sehr Hellhöriger darauf hätte kommen können, in diesen Klängen noch oder schon wieder den Wind zu hören. Und in der Szene am Feldrain, als der alte Bauer mit zitternden Nüstern daherkommt: „Frischbacke Brot riecht mer, wenn mer an eme reife Kornfeld vorbeigeht“, kam nichts, aber auch gar nichts im Ton von diesem erdnahen Erlebens über die Rampe. Vielmehr schlug alles Geschehen zurück nach der Szene, weil die Steigerung des Wortes, das ja bei Zuckmayer schon wieder dichterisch ist, in Bezirke geschah, wo Lautheit wieder zu Undeutlichkeit wurde. Kein Satz hatte einen Aufbau, nirgends standen Ruhepausen, jede Massenszene erstickte in wüstem, undisziplinertem Gebrüll, in dem Schinderhannes-Schimkat, Urwald statt Rheinebene spielend, führte. Erschütternd für einen, der diese Bühne unter einer guten Führung hat werden und wachsen sehen, wie auch Eva Kühne (Julchen), diese klingende, schwingende Stimme, hart und laut geworden ist und in der großen Szene im Wirtshaus — „Du hebst aus de falsche Schulter“, — in dieses Niveau Adeltscher Regie absinkt.

Dramaturgisch ist bis auf die Fortlassung der Volksszene vor der Hinrichtung wenig geschehen, aber das Wenige trifft mit großer Instinktsicherheit alle die Stellen, in denen Dichterisches, Wurzelhaftes versteckt liegt. Es fehlen oft nur halbe Sätze, aber die sind notwendig, um das Verhältnis der Bauern zu dem Hannes deutlich zu machen, der ja kein Verbrecher und kein politischer Attentäter ist, sondern der Freund der Unterdrückten und Enterbten. Dem naiven Zuschauer — und für den wird doch auch und vielleicht zuerst Theater gespielt werden müssen — wird aus diesem Text nie die Liebe der Hunsrücker zu dem „Lumpenkerl“ heraushören können. Und welches Mißverständnis, die Kasernenhofszene auf Bressartfilmart zu spielen! Damit wird dem Wesen des Stückes Gewalt angetan, sein Sinn ins Gegenteil verkehrt und jede ernsthafte Diskussion über die Gesamtanlage von Grund auf zerstört.

Wäre das nicht geschehen, dann könnte man nach Entschuldigungsgründen suchen, die heranzuführen wären, wenn den preußischen Korporal der wienerisch plauschende Kurth spielt oder sich darüber hinwegsetzen, daß das urberliner Mundwerk von Fritz Hartwig als Soldatenwerber Rheinhessisch schwätzen versucht. Aber diese Liste müßte sehr lang werden und böte nicht einmal die Gewähr, ernsthafter Reklamation standzuhalten.

Erwähnen wir noch die handfeste Margaret von Martha Lenze, ein gutes, naturhaftes Mädel, das vielleicht als einzige einen Hauch von dem vermittelte, wovon das ganze Stück überfließt: Echtheit.

E—s.

Deutsche Spracheigentümlichkeiten

Wie reich die Umgangs- und Volkssprache gegenüber der wohlerzogenen, aber einförmigen Schriftsprache ist, sieht man besonders an den Ausdrücken für regnen. Wie anschaulich ist der Vergleich: es regnet Bindfaden, dem sich der bayerisch-österreichische Schnürlregen an die Seite stellt. Dem Auge erscheinen die fallenden Regentropfen wie Striche, Schnüre oder Bindfäden. Die „strichweisen Niederschläge“ bedeuten natürlich etwas anderes. Karlchen versteht sie sogar noch anders als vom Wetter. Da der Berliner den Bindfaden Strippe nennt, so regnet es in Berlin Strippen. Viele, besonders das weibliche Geschlecht, neigen dazu, hier zu übertreiben. Da heißt es immer gleich: es gießt, womöglich mit Mulden (Mollen), Scheffeln, in Strömen, wozu der in Gera gebräuchliche Ausdruck es kännelt (von Kanne) stammt. Beliebt ist auch die Redensart: Ich komme, und wenn es Bauernjungen (Zigeunerjungen) regnet. Der Engländer sagt dafür: es regnet Katzen und Hunde (cats and dogs), auch: Straßenbahnen und Omnibusse (trams and omnibuses).

In den Mundarten verwendet man gern Wörter, die das Geräusch der aufschlagenden Regentropfen wiedergeben. So auf niederdeutschem Gebiete kladdern und pladdern, in Mitteldeutschland: es trätscht (treescht) von starkem Regen. In Elberfeld ist es pleestert, es siept gebräuchlich, in der Steiermark es pritschelt. Vermutlich bergen die Mundarten noch viele andere derartige Wörter für den Regen. Der Kunde auf der Walze sagt: es flossert, das mit fließen zusammenhängen wird. Wieder andere Wörter gebraucht das Volk für den dünnen, feinen Regen, der nicht viel stärker ist als fallender Nebel. Verbreitet dafür ist es nisselt (nieselt), das wohl zu naß, Nässe (es nässelt) gehört, wenn es nicht auch lautmalend ist. In Hamburg, Berlin und anderswo hört man: es fisselt, in Braunschweig: es stippert (Göttingen: stibbert). Ein plattdeutscher Ausdruck für fein regnen ist auch: es schnuddelt.

Das Pferd kommt wieder zu Ehren. In Amerika hat man die Erfahrung gemacht, daß die Motorpflüge nicht unbedingt rentabler arbeiten als das gute alte Pferd. Dabei sprechen natürlich die amerikanischen Bodenverhältnisse mit. Aber das so oft angekündigte „Aussterben der Ein-PS-Motors“ ist auch bei uns in Europa durchaus nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil gibt es heute in Deutschland 100 000 Pferde mehr als im Jahre 1914. Allein im letzten Jahre hat der deutsche Pferdebestand eine Zunahme von rund eine Viertelmillion Tieren erfahren.

Frankreich unterstützt die Volksmusik. Im französischen Kunst-Budget für 1932/33 ist ein Posten von 300 000 Fr. zur Unterstützung der Volksmusik vorgesehen. Aus dem Kommentar, der lediglich von einer Subvention für „la musique populaire“ spricht, geht allerdings nicht klar hervor, auf welche Weise dieser Betrag zur Verteilung gelangen soll.

Die Beuthener Gastwirte protestieren gegen einseitige Belastung

(Eigene Berichte)

Beuthen, 5. Februar.

Der Gastwirtsverein Beuthen Stadt und Land hatte am Freitag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung in den Schützenhaussaal geladen, um zu den für das notleidende Gastwirtsgewerbe einschneidenden Forderungen des Reichskommissars für Preisüberwachung Stellung zu nehmen. Erich Schlesinger eröffnet die gut besuchte Versammlung mit dem Hinweis, daß man nicht erwartet habe, wenige Tage nach der Jahreshauptversammlung wieder zu einer Sitzung einberufen zu werden. Er verlas Protestartikel aus Fachzeitschriften, aus denen hervorging, daß Oberbürgermeister Dr. Goerdeler das Braukapital sehr schone, daß sein Erlaß am „grünen Tische" ausgearbeitet worden sei und die Verordnungen technisch schwer durchführbar erscheinen. — Geschäftsführer Kurt Tschauner verlas darauf den Wortlaut der Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung. Es heißt darin:

„1. die nichtgebundenen Preise der Brauereien für Vollbier werden mit Wirkung vom 6. Februar 1932 ab um zwei Reichsmark für das Hektoliter gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 gesenkt.

2. Die Ausschankpreise in Gaststätten werden gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 31 mit Wirkung vom 6. Februar 32 gesenkt." (Die einzelnen Zahlen wurden aus Anlaß der Gleiwitzer Protestversammlung in der gestrigen Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" genannt).

Daß sich an diese sachlichen Notverordnungsmitteilungen temperamentvolle Aussprachen anschlossen, auch über den Begriff des Voll- und Starkbieres, ist selbstverständlich. Jedenfalls ging aus allem hervor, daß **sich das Gastwirtsgewerbe gegen eine Preissenkung durchaus nicht ablehnend verhält,** wenn durch eine erhebliche Senkung der Kommunal- und Reichsbiersteuern ein ermäßigter Biereinkaufspreis ermöglicht wird. **Das Gastwirtsgewerbe allein kann alle Belastungen nicht tragen.** Die weitere Aussprache betraf den Aushang von Preistafeln. — Die Beuthener Gastwirte schlossen sich dem Protesttelegramm, das in Gleiwitz an Reichskanzler und Preiskommissar gesandt wurde, vollinhaltlich an. Außerdem wird noch ein besonderer Einspruch an die verantwortlichen Stellen in Berlin geschickt.

Auch die Ratiborer Gastwirte erheben Einspruch

Ratibor, 5. Februar.

In der Jahresversammlung des Gastwirtsvereins für Ratibor Stadt und Land, die der erste Vorsitzende Brocksch am Freitag nachmittag mit Begrüßungsworten eröffnete, gedachte er zuerst der verstorbenen Mitglieder. Einen besonderen Nachruf widmete der Vorsitzende dem im Alter von 80 Jahren dahingeschiedenen Ehrenmitglied, Ratsherrn Wilhelm Wolff, Ziegenhals. Dann ging der Vorsitzende in seinen Ausführungen auf die vom Preissenkungskommissar angeordnete Bierpreissenkung über. Er gab einen Rückblick auf den Niedergang des Gastwirtsgewerbes, hervorgerufen durch die drückenden Steuerlasten, denen das Gastwirtsgewerbe unterworfen ist. **Das Gastwirtsgewerbe hat die erste Biersteuer auf eigene Rechnung übernommen.** Das genügte aber nicht. Es kam eine zweite Biersteuererhöhung. Die mit dem Preissenkungskommissar Dr. Goerdeler geführten Verhandlungen blieben leider ergebnislos. Dann gab der Vorsitzende die allgemein bekannten Bierausschenkpreise bekannt, die vom 6. Februar in Kraft treten sollen. Es wurde einstimmig beschlossen, an den Reichskanzler Dr. Brüning und an den Preissenkungskommissar Dr. Goerdeler eine Protestentschließung zu senden.

Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß jeder Gastwirt zum Aushang einer Preistafel mit genauen Angaben der Maße und Preise in seinen Lokalitäten verpflichtet ist, wurde zur Erledigung der Tagesordnung für die Generalversammlung übergegangen. Der Schriftführer des Vereins, Kollege Czaja, erstattete nach erfolgter Protokollverlesung einen ausführlichen Jahresbericht. Aus der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: **Brocksch** als erster, Newiadomski als zweiter Vorsitzender, Plachtczyk als Kassierer, Czaja als erster und Hepp als zweiter Schriftführer, als **Beisitzer** für die Stadt: Frau Hepp, Kollege Kirzt, Jesussek, Heisig, Traub, als Beisitzer für das Land: Potyka in Ratiborhammer, Kuska in Babitz, Latta in Kranowitz, Poppla in Benkowitz; als Kassenprüfer Klose und Ernst Latta. Als Vertreter für den Verbandstag wurden Newiadomski und Jesussek wiedergewählt.

Wetteraussichten für Sonnabend. Im Osten vorwiegend Frostwetter, Aufheiterung mit weiterem Temperaturrückgang.

Aus dem Beuthener Gerichtssaal

(Eigene Berichte)

Bankdirektor zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Beuthen, 5. Februar.

Der 57 Jahre alte, frühere Bankdirektor Joseph Schafflik hatte jahrelang die Leitung der Oberschlesischen Depositenbank GmbH., Schwientochlowitz, in der Hand und zwar auch nach der Gebietsabtretung. Bei einer Revision durch einen staatlichen Kommissar stellte sich ein Fehlbetrag von 27 000 Zloty heraus. Außerdem lagen in der Kasse zwei gefälschte Wechsel über 1500 und 600 Zloty, auf die sich Sch. Geld verschafft hatte. Da Sch., der heute ein schwer kranker Mann ist, seinen Wohnsitz nach Beuthen verlegt hatte, kam die Angelegenheit auf Ersuchen der polnischen Behörden vor dem Beuthener Schöffengericht zur Aburteilung. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig und hob nur hervor, daß ihm sein Einkommen von 300 Zloty monatlich zu gering gewesen sei im Vergleich zu den Bezügen des Aufsichtsratsvorsitzenden und daß er deshalb auf eigene Faust einen gewissen Ausgleich geschaffen habe. Der Staatsanwalt meinte es sehr gut mit dem Angeklagten, indem er gegen ihn unter Zubilligung mildernder Umstände im weitesten Umfang eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis mit Strafaussetzung beantragte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einer wesentlich anderen Auffassung, und bei der Verkündung des Urteil gab es eine Ueberraschung. Denn der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wobei betont wurde, daß es eine Grundfeste des Rechtes erschüttern hieße, wenn ungetreuen Bankbeamten, die das Geld von Sparern verwalten, falsche **Milde gewährt würde.** Ueber die Zubilligung einer Bewährungsfrist soll **erst nach** Anstellung von Ermittelungen im **In- und** Ausland entschieden werden.

Im Gerichtssaal verhaftet

Vor dem Einzelrichter hatte sich am Freitag der 26 Jahre alte Arbeiter Viktor Sowik wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. In einer Gastwirtschaft in Miechowitz hatte der Angeklagte Gäste belästigt. Als ein Polizeibeamter gerufen wurde, stellte sich der Angeklagte auf ihn, versetzte ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht und riß ihm die Achselstücke vom Uniformrock. Der Angeklagte, der wegen Rohheitsvergehens schon wiederholt bestraft worden ist, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und vom Platze weg verhaftet.

17 jähriger widersetzt sich der Polizei

Die Polizei löste einen Umzug der Kommunisten auf, weil sie verbotene Lieder sangen. Während der größte Teil der Teilnehmer die Straße räumte, leistete der 17jährige Minkus der Aufforderung keine Folge. Er verlangte vom kommandierenden Offizier, daß er seine Beamten zurückziehen solle. Nun stand er wegen Auflaufs unter Anklage und wurde vom Jugendschöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Beuthen und Kreis

* **Im Silberkranz.** Das Fest der Silberhochzeit feierten am Freitag Schuhmachermeister Franz Maron und Gattin, hier, Krakauer Straße. — Auch der Vollstreckungs-Sekretär Wiesner und Frau feierten das silberne Ehejubiläum.

* **Haussammlung für die Winterhilfe.** Die Deutsche Notgemeinschaft Winterhilfe veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 20. d. Mts. wiederum eine Haussammlung. Es wird erneut darum gebeten, von den sich unentgeltlich zur Verfügung gestellten Sammlern ihren staatlich genehmigten gelbweißen Ausweis der „Winterhilfe" Oberschlesien vorweisen zu lassen, damit nicht wilde Sammler die Mildtätigkeit der Spender mißbrauchen.

* **Stuben- und Kellerbrand.** Am Freitag wurde die Städt. Berufsfeuerwehr um 13.20 Uhr nach der Elsterbergstraße 2 gerufen. In einem Zimmer brannten zwei Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, ein Kinderbett mit Federbetten, ein Liegesofa, Bilder und sonstige Kleinigkeiten. Die Flammen hatten bereits die Deckenverschalung erfaßt. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung in kurzer Zeit gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 600—800 Mk. — Eine Stunde später mußte die Städt. Berufsfeuerwehr in der Dyngosstraße 40 einen Kellerbrand löschen. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

* **Vom Faschingsnachmittag im KDF.** Infolge einer bedauerlichen Verwechslung heißt es in dem Bericht über den Faschingsnachmittag des Katholischen Deutschen Frauenbundes, daß die Opernsängerin Fräulein Wanka aufgetreten sei. Nicht die Altistin Fräulein Wanka, sondern die Sopranistin Fräulein Wander hat durch den verständnisvollen Vortrag einiger Arien starken und wohlverdienten Beifall gefunden.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** An dem Pokal-Sternlauf auf der Hochschar im Sudetengebirge waren auch die skilaufenden Mitglieder des Vereins beteiligt und konnten trotz starker auswärtiger Beteiligung den 3. Preis erringen. Die nächsten geplanten, gemeinsamen Skitouren sowie vorgesehene Trainingstage der Rennleute unter Leitung erfahrener Sportwarte werden in den, jeden Mittwoch abend im Stadtkeller stattfindenden Stübl-Abenden besprochen.

* **Faschingsabend der DJK.-Sportfreunde.** Im Kreise der Eltern und Angehörigen veranstalteten die Sportfreunde im Schießwerder-Restaurant einen gemütlichen Faschingsabend. Der 1. Vorsitzende, Polizeimeister Banik, konnte auch den Präses, Kaplan Kempa, begrüßen. Ebenfalls anwesend waren der Kreisverbandsspielwart Gembalski und der Gauleiter Kalla. Mit besonderer Freude wurde die Bekanntmachung vernommen, daß Präses Kaplan Kempa den Dankbrief des Kreisverbandes Oberschlesien erhielt Mitglied Ritter von der Spielschar des Stammvereins, brachte während den Tanzpausen einige Humoresken, die zur fröhlichen Stimmung wesentlich beitrugen. Ein Preisschießen brachte Abwechslung und wurde stark in Anspruch genommen.

* **Vortragsabend im Republikanischen Richterbund Oberschlesien.** Der Republikanische Richterbund, Gruppe Oberschlesien, veranstaltete im Vereinszimmer des Bierhauses Knoke einen gut besuchten Vortragsabend, den der Vorsitzende, Landgerichtsrat Swarzenski, mit Begrüßungsworten, insbesondere an die Stadtv.-Vorsteher Zawadzki, MdL. (Beuthen), und Siara (Hindenburg) und die Parteivorsitzenden eröffnete. Dann gab Oberregierungsrat Dr. Hamburger, Berlin, MdL., **von der gegenwärtigen Staatsform und ihrer Entwicklung** bis zu den Notverordnungen ein wirkungsvolles Bild, nach dem er vorher recht interessant die Einwirkungen der Wirtschaftskrise 1873—1895 nach einem gewonnenen Kriege auf die damalige Staatsform aufgezeigt hatte, die preußische Notverordnung über die Einschränkung der Pressefreiheit gebracht hat. Bei der Schilderung des heutigen Rechtsstaates zeigte der Redner, daß nun derjenige Artikel (48) der Verfassung angewendet werden müsse, der mit allen Artikeln der demokratischen Verfassung eigentlich im Widerspruch steht. Das führte zur Einschränkung der Selbstverwaltung durch zentrale Reglungen. Durch die Aufspaltung der Staatsgewalt in Reich und Ländern, wodurch die Gesetzgebung und die Kontrollinstanz getrennt sind, entstehen schwere Fehler von staatsrechtlicher wie auch politischer Bedeutung. In der Bürokratie hat sich so eine Idiologie entwickeln müssen, die für die Formung der Verhältnisse weit wichtiger geworden ist als die gesetzgebenden Stellen. Weiter behandelte der Redner nach einem Gang durch die Notverordnungen die polizeiliche und finanzielle Sicherung des Staates. Die polizeiliche Regelung konnte naturgemäß nur das Reich vornehmen, woraus entstand, daß die Anwendung dieser Regelung verschieden gehandhabt wurde. Bei der finanziellen Frage ist Deutschland abhängig von den Weltmärkten, sie muß zentralistisch gelöst werden. Auch der größte Freund der Selbstverwaltung kann zur Zeit einer finanziellen Selbstverwaltung keinen Raum geben. Die gehaltvollen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

*

* **1. Stiftungsfest der DJK.-Werkjugend.** Als Sportabteilung des Kath. Arbeitervereins St. Hyazinth ist die DJK.-Werkjugend am 15. Februar v. J. gegründet worden und veranstaltet aus diesem Anlaß am Sonntag auf dem Giescheportplatz Plaketten- und Diplomspiele. An den Wettkämpfen sind die

---

Der Senior der deutschen Völkerrechtswissenschaft

Zum 75. Geburtstag von Geheimrat Theodor Niemeyer

Wie kaum ein anderer der deutschen Rechtslehrer hat es Geheimrat Theodor Niemeyer verstanden, in umfassender Beherrschung der verschiedensten Rechtsgebiete der in Deutschland lange Zeit recht stiefmütterlich behandelten Wissenschaft des internationalen Rechts einen großen Aufschwung zu geben. Die Tätigkeit Niemeyers auf diesem Gebiet ist von derart bestimmendem Einfluß gewesen, daß die Entwicklung der modernen Völkerrechtswissenschaft in Deutschland ohne Niemeyer kaum denkbar ist.

Theodor Niemeyer ist am 5. Februar 1857 als Sohn einer alten Juristenfamilie in Bad Boll in Württemberg geboren und studierte an den Universitäten Leipzig, Heidelberg und Berlin. Nach Vollendung des Studiums wurde er 1883 Gerichtsassistent und 1 Jahr später Hilfsarbeiter im Preußischen Justizministerium. 1885 siedelte er als Amtsrichter nach Unna über und habilitierte sich 1888 an der Universität Halle, wo er 1893 zum a. o. Professor ernannt wurde. Aber schon 1 Jahr später wurde er als Ordinarius an die Universität Kiel berufen, wo er bis zu seiner Entpflichtung gelehrt hat und im Jahre 1907 die Rektorwürde inne hatte. Von 1894 bis 1902 war Niemeyer außerdem als Völkerrechtslehrer an der Marineakademie tätig.

Für das Ansehen Niemeyers in der internationalen Rechtswissenschaft legt seine Wahl zum Vizepräsidenten der International Law Associacion im Jahre 1912, seine Wahl zum Mitglied des Instituts für internationales Recht in Brüssel und seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Bologna deutlich Zeugnis ab. Er ist auch Gründer und Ehrenpräsident der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und seit 1913 Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Internationales Recht.

Seine erste international-rechtliche Veröffentlichung war das 1893 erschienene Werk „Positives Internationales Privatrecht", dem 1895 die beiden Werke „Zur Methodik des Internationalen Privatrechtes" und „Vorschläge und Material zum Intern. Privatrecht" folgten. Von seinen weiteren Veröffentlichungen sind von besonderem Interesse: „Internationales Recht und das nationale Interesse" (1907), „Prinzipien des Seekriegsrechtes" (1908), das „Handbuch des Seekriegsrechtes" (1913), „Das Recht des Unterseebootkrieges" (1916), „Aufgabe künftiger Völkerrechtswissenschaft" (1917), „Rechtspolitische Grundlagen der Völkerrechtswissenschaft" (1923) und „Die Völkerbundsverfassung" (1926). Als Herausgeber von „Niemeyers Zeitschrift für internationales Recht" und des „Jahrbuchs des Völkerrechts" schuf er ebenfalls bedeutsame Veröffentlichungen auf seinem Fachgebiet, neben denen das 1927 erschienene und gerade jetzt so brennend aktuell gewordene Werk „Handbuch des Abrüstungsproblems" gegenwärtig hervorgehoben zu werden verdient.

Müde vom Lernen

Knaben ermüden leichter als Mädchen

Die von dem russischen Arzt Dr. L. Sekun kürzlich an zwölf- bis fünfzehnjährigen Schülern ausgeführten Untersuchungen über die Ermüdbarkeit beim Lernen in der Schule ergaben, daß sich die stärkste Lernmüdigkeit nach Ablauf der dritten Unterrichtsstunde fühlbar machte. Die Ermüdung hängt natürlich auch mit dem betreffenden Schultag zusammen, indem sie am zweiten und dritten Tag der Schulwoche am wenigsten zu spüren war, dann aber anstieg und gegen das Ende der Woche zu den Höhepunkt erreichte. Ob die körperliche Verfassung des Schülers auf seine Ermüdbarkeit beim Lernen einwirkt, ließ sich dagegen nicht beobachten. Unmittelbar nach einem freien Tag wurde mehr Arbeit leichter bewältigt, doch war ihre Ausführung weniger gut. Gleichzeitig ließ sich feststellen, daß die jüngeren Schüler durchschnittlich weniger, aber bessere Arbeiten lieferten, während es sich bei den älteren umgekehrt verhielt. Waren die jüngeren Knaben durch das Lernen ermüdet, so zeigte es sich hauptsächlich darin, daß sie weniger zustande brachten als im unermüdeten Zustande, wogegen die Knaben im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren, wenn sie bereits müde waren, zwar das normale Pensum leisten konnten, dafür aber schlechter arbeiteten. Bei einer Vergleichsprüfung ergab sich auch, daß die Mädchen beim Lernen länger frisch blieben und nach Schluß des Unterrichts weniger ermüdet waren als die Knaben gleichen Alters.

Leber und Körperwärme

Nach den jüngsten Mitteilungen von Dr. Henry Barbour von der Yale-Universität erfüllt die Leber auch die Funktion, dem Körper unter Umständen durch Wasseraufspeicherung zu nützen. Diese Erscheinung läßt sich besonders dann beobachten, wenn der Mensch starkes Fieber hat. In diesem Zustande wird das Blut infolge des Wasserverlustes des Körpers konzentriert, das heißt dicker, damit gleichzeitig weist jedoch, wie die Untersuchungen Dr. Barbours gezeigt haben, die Leber einen vermehrten Wassergehalt auf. Nun verliert der Körper durch zu starke Wasserverdampfung bekanntlich auch sehr viel Wärme, dadurch aber, daß die Leber dem vom Blut des Fieberkranken abgegebenen Wassergehalt in sich aufnimmt, aufspeichert und dem Körper dann allmählich wieder zuführt, so daß die Wasserabgabe also überhaupt nur bis zu einem gewissen Grad erfolgen kann, wird dem Körper die ihm notwendige Wärme erhalten und ihre Abgabe und Zerstreuung nach außen verhindert.

---

75. Geburtstag des Berliner Musikhistorikers Carl Krebs. Der frühere Professor für Musikgeschichte an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Prof. Carls Krebs, der sich auch als Musikkritiker einer Berliner Zeitung einen geachteten Namen erworben hat, vollendete am 5. Februar sein 75. Lebensjahr. **Der aus Hansеberg bei Königsberg i. d.** Neumark stammende Gelehrte hat an der Berliner Universität und der Musikhochschule studiert und wurde vor längerer Zeit zum Senator und später zum Ständigen Sekretär der Akademie der Künste ernannt.

Der Königsberger Archäologe Bernhard Schweitzer geht nach Leipzig. Der Ordinarius für klassische Archäologie an der Universität Königsberg, Prof. Dr. phil. Bernhard Schweitzer, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für klassische Archäologie an der Universität Leipzig angenommen.

Erweiterung der Pädagogischen Akademie in Halle. Nach einer Mitteilung des Kultusministeriums werden die Angehörigen der bisherigen Pädagogischen Akademien Altona, Erfurt und Cottbus der Pädagogischen Akademie Halle zugewiesen.

Keine Burschenschaftertagung 1932. Der Hauptausschuß der Deutschen Burschenschaft beschloß, infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise den alljährlich zu Pfingsten in Eisenach stattfindenden Burschenschaftertag in diesem Jahre nicht abzuhalten.

Der Berliner Philosoph Heinrich Maier 65 Jahre. Der seit 10 Jahren an der Universität Berlin wirkende Ordinarius für Philosophie, Prof. Dr. rer. pol. Heinrich Maier, vollendet am 5. Februar sein 65. Lebensjahr. Die Preußische, die Dänische und die Heidelberger Akademie sowie die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften ernannten Professor Maier zu ihrem Mitglied und die Universität Tübingen anläßlich der 450-Jahr-Feiern im Jahre 1927 zum Ehrendoktor.

Das Dritteltonklavier. Nach der Einteilung des Klaviers in Vierteltöne ist jetzt von einer deutschen Piano-Fabrik, wie die Zeitschrift für Musik mitteilt, ein Dritteltonklavier geschaffen worden. Der Bau dieses Instrumentes, das gleichzeitig die Verwirklichung einer Idee von Busoni darstellt, weist 16 Tonstufen in der Oktave auf. Das Dritteltonklavier soll der indischen Musikauffassung entsprechen. Es wäre von

Raubüberfall auf Schloß Siemianowitz

Bedrohung zu Hilfe eilender Feuerwehrleute — Geringe Beute — Weiterer Raubüberfall auf der Landstraße

Kattowitz, 5. Februar.

Zwei maskierte Banditen verübten Donnerstag abend einen Raubüberfall im Schloß Siemianowitz, das von der Witwe des früheren Handelsministers Kiedron bewohnt wird. Als die beiden Täter zunächst auf die Schwester der Frau Kiedron stießen, zwangen sie diese zur Hergabe von 40 Zloty. Eine ihnen angebotene goldene Uhr und ein silbernes Zigarettenetui lehnten die Räuber mit dem Bemerken ab, daß sie lediglich Geld haben wollten. Zwei Feuerwehrleute, die die zerschlagenen Türscheiben bemerkt hatten, durch die die Räuber in das Innere des Schlosses gelangt waren, drangen ebenfalls in das Schloß ein, wurden aber von den Banditen mit vorgehaltenen Revolvern empfangen und an die Wand gestellt. Während einer der Banditen die drei Personen in Schach hielt, veranlaßte der andere in einem nebenan gelegenen Zimmer die dort befindliche Frau Kiedron zur Hergabe von 100 Zloty. Die Banditen begnügten sich jedoch hiermit auch noch nicht, sondern nahmen aus einer Handtasche weitere 20 Zloty. Dann verließen sie das Schloß, nachdem sie zunächst die Frauen durch Drohen mit Erschießen eingeschüchtert und die beiden Feuerwehrleute gezwungen hatten, bis ans Tor mitzugehen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Täter war ohne Erfolg.

In der darauffolgenden Nacht gegen 4,30 Uhr wurde ein gewisser Johann Lison aus Baingow auf der Straße von Siemianowitz nach Baingow gleichfalls von zwei Banditen angehalten, die mit Revolvern die Herausgabe von Geld verlangten. Da der Ueberfallene jedoch kein Geld bei sich hatte, verschwanden die Wegelagerer unverrichteter Dinge im Dunkeln. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um die gleichen Männer handelt, die den Raubüberfall auf das Schloß Siemianowitz ausgeführt haben.

Zur Aushebung der Stempelmarken-Druckerei-GmbH. in Cosel

Die Falschdrucker arbeiten hinter Geheimtüren

(Eigener Bericht)

Zu der Aushebung der Geheimdruckerei in Cosel, über die wir gestern bereits ausführlich berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Cosel, 5. Februar.

Willi und Hans Koch, die beiden Falschdrucker, wurden festgenommen. Auch ein gewisser Schatton und Frau Slawig aus Groß Strehlitz, die den beiden Brüdern halfen, wurden verhaftet und am Freitag vormittag nach Cosel übergeführt. Bei dem gleichfalls festgenommenen Papierok, Hindenburg, wurden für 4100 Zloty Marken gefunden.

Die Brüder Koch hatten den Laden an einen gewissen Roy verpachtet. Tür und Fensterscheiben waren mit Decken verhängt. Willi Koch schaffte die Druckmaschine in den Laden und Roy montierte sie auf. Willi Koch hatte der Frau Slawig 1500 RM zur Anschaffung der Maschine geliehen. Das Papier für die Stempelmarken wurde als Nachnahmepaket an Hans Koch geschickt. Frau Slawig hatte das Geld für die Einlösung der Nachnahme besorgt. Die Marken wurden auf einer modernen Druckpresse hergestellt, die Willi Koch schon Monate vorher in einem Lagerraum der früheren Kaserne aufbewahrt hatte. Papierok sollte die Marken vertreiben. Er traf sich mit einem Mittelsmann in Kattowitz in einem Café und übergab die Marken im Abort. Ein Kriminalbeamter, der das Gespräch belauschte, verhaftete sie sofort. Es sollen noch andere Personen beteiligt sein. Mit ihrer Verhaftung rechnet man in den nächsten Tagen.

Schüler durch Leichtsinn überfahren

Gleiwitz, 5. Februar.

Am Freitag gegen 13 Uhr wurde auf der Kieferstädtler Landstraße vor dem Gasthaus von Skatulla der 11jährige Schüler Hermann Schydlo, wohnhaft Kieferstädtler Landstraße 67 von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Der Kraftwagenführer brachte das Kind in das Städtische Krankenhaus. Der Schüler hatte sich an ein in gleicher Richtung fahrendes Fuhrwerk angehängt und war in dem Augenblick abgesprungen, als der Kraftwagen das Fuhrwerk überholte.

DJK.-Mannschaften von Sportfreunde Beuthen (Liga), Hertha Schomberg (Liga), Falke Beuthen und die Mannschaft des Veranstalters beteiligt. Die Vorspiele, Sportfreunde — Falke und Hertha — Werkjugend, steigen mit verkürzter Spielzeit bereits am Vormittag ab 10,30 Uhr. Am Nachmittag um 14,30 Uhr stehen sich die Sieger aus den Vorspielen gegenüber.

* **Club der Rheinländer und Westfalen.** Am Montag abend um 8 Uhr findet in den Räumen des Schützenhauses das Rheinische Maskenfest statt.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Heute, den 6. 2. cr., Maskenball im Konzerthaus, großer Saal.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (Stamm Y).** Der Sippenthing für die Sippe Adler findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, beim Sippenführer, G. Pocha, Siemianowitzer Straße 7, statt.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Heute abend um 20 Uhr Monatsversammlung mit Damen im Vereinslokal.

* **Volkshochschule.** Am Sonnabend findet der Kursus „Die Entstehung und Verwertung der Elektrizität" von Hilfsschullehrer Otte um 20 Uhr in der Berufsschule, Saal 36, statt.

* **Ev. Laienspielkreis.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, veranstaltet der Ev. Laienspielkreis, der bereits im Vorjahre mit seinem Spiel „Die Reportage des Todes" von Rudolf Mirbt in die Oeffentlichkeit getreten ist, einen Bunten Abend im Ev. Gemeindehaus. Im Mittelpunkt des Abends steht wieder ein Laienspiel. Auch musikalische Darbietungen, Volkstänze und andere Vorträge werden für Unterhaltung sorgen.

* **Kriegerverein.** Am Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Konzerthaus die Monatsversammlung statt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, Sonnabend, 17 Uhr, Tagung des gesamten Kreisvorstandes (einschließlich Provinzial-, Kreis-, Stadt und Gemeindevertreter) im Evangelischen Gemeindehaus (Ludendorffstraße). Vortrag des Hauptmanns a. D. Hüter über die kommunalpolitische Vereinigung der DNVP.

* **Kam.-Verein ehem. 19er.** Am Sonntag um 16 Uhr Monatsversammlung mit Frauen. Anschließend Fastnachtsfeier.

* **Artillerieverein.** Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung, verbunden mit einem Familienabend, statt.

* **Stahlhelm.** Sonntag, vormittags 9,30 Uhr, Wehrsport in der Gieschekampfbahn.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Am Sonntag beteiligt sich der Verein vollzählig mit Fahne am Deutschen Abend des Kriegervereins Städt. Dombrowa um 18 Uhr im Saale des „Fürstenhof" (Schneider).

* **Männer-Turn-Verein „Friesen".** Die Handballabteilung veranstaltet am Sonnabend, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Warkotsch einen großen Handballkommers mit verschiedenen Ueberraschungen.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag, abends 8 Uhr, im Jägerheim (Stöhr), Tarnowitzer Str. 4, Generalversammlung.

* **Turnverein „Jahn".** Sonnabend um 20 Uhr im Turnerheim, Scharleyer Str. 111, Monatsversammlung.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Abfahrt nach der Kreisschänke im Sonderwagen ab Ring, 19,40 Uhr.

* **Kirchenchor St. Hyacinth.** Anläßlich des 40stündigen Gebets singt der Chor am Sonntag zum deutschen Hochamt um 9 Uhr die 6. Messe von Horak, für Soli, Chor, Orgel und Streichquintett. Das Collegium musicum der Pädagogischen Akademie hat die Begleitung der Messe übernommen. Zum Offertorium von J. Gruber „Sei Leib des Heilands mir gegrüßet", für Sopran-Solo (Frau Bronder) und Chor, an der Orgel Student Bartsch.

Bobrek-Karf

* **Stahlhelm (BdF.).** Sonntag, 15 Uhr, Generalappell im Stahlhelmheim Grabka in Karf.

Rokittnitz

* **Generalversammlung der Marianischen Jungfrauenkongregation.** Die Generalversammlung leitete Pfarrer Plonka mit einer „Rückschau über das vergangene Jahr" ein. Präses, Kaplan Wistuba, richtete ernste Worte der Ermahnung an die Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein unter Leitung von Lehrerin Bardubitzki, der Vereinspräfektin, schöne Erfolge erzielte. Beim letzten Kreis-Jugendfeste wurde dem Verein für seine Leistungen in Gesang und Volkstanz der 1. Preis zuerkannt.

Gleiwitz

* **Existenzkampf der Maler.** Die Maler- und Lackierer-Zwangsinnung hielt ihre Innungsquartalsversammlung ab, in der die allgemeine Not des Malerhandwerks zum Ausdruck kam. Obermeister Kriegisch führte aus, daß wohl nur wenige Zweige des Handwerks so durch die Ungunst der Zeit in Not geraten seien, wie das Malerhandwerk. — das bewiesen am besten die vielen unter Preis abgegebenen Angebote. Bauaussichten beständen so gut wie keine, und die Ausgaben zur Instandhaltung der Häuser und Wohnungen würden in einer Weise abgebremst, die zum völligen Verfall führen müsse, wenn die Einsicht der Besitzer und Mieter keinen Wandel schaffe. In lebhafter Aussprache wurden die Vor- und Nachteile einer freien Innung behandelt. Die Abstimmung ergab die Beibehaltung der Form der Zwangsinnung, da nur sie geeignet sei, im Beruf die in heutiger Zeit doppelt notwendige Ordnung einigermaßen zu gewährleisten.

* **Autoreifen gestohlen.** Von einem Lastkraftwagen, der in der Nacht nach einem Verkehrsunfall im Chausseegraben in Ostroppa vor dem Hausgrundstück Nr. 96 lag, wurden die beiden nach oben liegenden Räder mit Riesenluftreifen 32×6 und 34×7 Marke Continental abmontiert und gestohlen.

* **Hauptversammlung der Bergbauangestellten.** Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, hielt im Eiskeller seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzender Schweitzer konnte Stadtverordnetenvorsteher Kucharz sowie die Geschäftsführer des Verbandes deutscher Techniker und des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes begrüßen. Er gab den ausführlichen Jahresbericht bekannt, aus dem zu entnehmen war, daß im Revier große Arbeit geleistet wurde. Der Schluß des Jahresberichtes bat die Mitglieder, nicht zu verzagen und an Deutschlands Auferstehung zu glauben. Vorsitzender Schweitzer dankte im Namen der Revierleitung allen Mitgliedern für ihre rege Mitarbeit. Die Neuwahl des Vorstandes ergab, daß Schweitzer und Bunig, Gleiwitzer Grube, und Dörfer, Schachtanlage Sosnitza, einstimmig wiedergewählt wurden.

* **Hochschulvortrag.** Im Rahmen der Volkshochschule findet am Montag, 19,30 Uhr in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße der nächste Hochschulvortrag des Universitätsbundes Breslau statt, und zwar spricht Universitätsprofessor Dr. Malten über das Thema: „Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda." (Gedanken zum deutsch-französischen Problem).

* **Verein Oberschlesischer Handelsvertreter.** Die Generalversammlung des Vereins war stark besucht. Der Jahresbericht, der Kassenbericht und der Bericht der Revisoren fanden allgemeine Zustimmung. Während im Jahre 1930 kein Sterbefall zu verzeichnen war, waren im Jahre 1931 zwei Todesfälle zu beklagen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach der Generalversammlung des Sterbekassenvereins wurde die stark besuchte erste Hauptversammlung eröffnet. Die Ausführungen des Vorsitzenden über den Kauf eines Geschäfts unter Beibehaltung der alten Firma führte zu einer allgemeinen Aussprache, auch wurden verschiedene Berufsfragen erörtert.

* **Verkehrsunfall.** Ein Radfahrer, der auf der neuen Chaussee von Sosnitza nach Gleiwitz fuhr, wurde in Höhe der Ziegelei von einem städtischen Autobus angefahren und zu Boden gerissen. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden.

* **Erfolgloser Einbruchsversuch.** In den frühen Morgenstunden des Freitag wurde das Ueberfallabwehrkommando zu einem Einbruch nach der Turmstraße Nr. 18 gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos waren die Täter bereits geflohen, ohne etwas gestohlen zu haben.

Peiskretscham

* **Generalappell des Stahlhelms.** Der Generalappell wurde von dem Ortsgruppenführer Wenkel geleitet. Der Geschäftsführer erstattete den Jahresbericht, die Kassenprüfer den Kassenbericht. Die Entlastung wurde erteilt. Durch die Neuaufnahmen ist die Ortsgruppe auf die stattliche Zahl von 99 Kameraden angewachsen. Auf Antrag wurde der Ortsgruppenführung Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Mit Ausnahme des 1. Führers, der von der Kreisgruppe bestimmt wird, wurden sämtliche Kameraden des Vorstandes wiedergewählt.

* **Abrahamsfest des Bergschuldirektors.** Der Direktor der Oberschlesischen Bergschule, Bergrat von Oheimb, begeht heute sein Abrahamsfest. Bergrat von Oheimb war vor dem Kriege bei der Kattowitzer Aktiengesellschaft tätig. Nach dem Feldzuge, in dessen Verlauf er längere Zeit bei

---

grundsätzlicher Bedeutung, wenn es gelingen würde, der brachliegenden deutschen Klavier-Industrie hiermit ein neues Absatzgebiet in Indien zu erschließen, zumal da die Herstellung einfach und im Rahmen jedes Betriebes durchführbar sein soll.

Das deutsche Sprachgut im Ukrainischen. Einen wertvollen Beitrag zur germanoslawischen Forschung liefert eine von der Ukranischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Arbeit von D Seludko über die im Ukrainischen vorhandenen deutschen Lehnwörter. Der Verfasser hat nicht weniger als 780 ermittelt, die den verschiedensten Gebieten angehören. Zahlreiche Berufe bedienen sich mehr oder weniger einer vom Deutschen angeleiteten Fachterminologie; die militärische und die Verwaltungsterminologie ist fast durchweg deutsch, während das Gebiet des geistigen Lebens Entlehnungen vor allem im Kirchenwesen aufweist, aber auch viele Bezeichnungen für menschliche Empfindungen, geistige Fähigkeiten und dergleichen dem Deutschen entnommen hat. Alle diese Wörter sind durch polnische Vermittlung ins Ukrainische übergegangen; sie sind weit zahlreicher als die dem Polnischen selbst und den Sprachen anderer Völker überhaupt entstammenden. Die mächtige deutsche Kulturwelle hat, wie festgestellt wird, nicht nur Polen überschwemmt, sondern darüber hinaus die ukrainische Steppe erreicht und dort ihren bleibenden Niederschlag hinterlassen.

Gemeinschaftsarbeit zwischen Funkhilfe und Elektrizitätswerken. Die Vereinigung der Elektrizitätswerke und die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft sind im Sinne ihrer bisherigen Gemeinschaftsarbeit dahin übereingekommen, daß das Störproblem im Rundfunk auf technisch-wirtschaftlichem Wege gelöst werden soll. Beide Teile sind darüber einig, daß zur gründlichen Bekämpfung der Störungen sowohl an den störenden elektrischen Anlagen wie an den Rundfunkempfangsanlagen alles geschehen muß, was irgend möglich ist. Welche Mittel im Einzelfall zur Behebung von Störungen anzuwenden sind, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. — Die Elektrizitätswerke und der Rundfunk werden gemeinschaftlich auf die Beteiligten im Sinne einer entgegenkommenden Haltung einwirken. Richtlinien über die Art und Weise, wie im praktischen Betrieb dem Sinne der Verständigung genügt werden soll, sind in Arbeit.

Gerhart Hauptmanns Goethe-Rede im amerikanischen Rundfunk. Die anläßlich des 100. Todestages von Goethe schon am 1. März dieses Jahres in der Columbia-Universität in New York gehaltene Festrede von Gerhart Hauptmann wird auch von dem amerikanischen Sender auf alle Rundfunkstationen übertragen werden. Ferner ist die Herausgabe der Rede, die Gerhart Hauptmann am 4. März in der Harvard-Universität in Boston, am 8. März in der George-Washington-Universität in Washington und am 10. März in der John-Hopkins-Universität in Baltimore wiederholen wird, in deutscher und englischer Sprache vorgesehen.

Krise des deutschen Buchgewerbes. Die Zahl der Insolvenzen im Verlagsgewerbe ist seit Jahren in ständigem Ansteigen begriffen und hat sich von 127 im Jahre 1929 auf 189 im Jahre 1931 erhöht. Der Versuch, die sinkende Kaufkraft auf dem Büchermarkt durch billige Massenauflagen zu heben, ist nur in geringem Maße erfolgreich gewesen. Während noch im Jahre 1930 annähernd 14 000 Neuerscheinungen zu verzeichnen waren, ist diese Zahl im vergangenen Jahr auf knapp 12 000 gefallen. Auch der Export in Büchern zeigt fallende Tendenz: es stehen wertmäßig 51 Mill. RM. in 1930 einer Ausfuhr von 43 Mill. RM. in 1931 gegenüber, ein Absinken, das auch durch Verminderung der Einfuhr von 19 auf 14 Mill. RM. nicht ausgeglichen werden konnte.

Rußland versorgt seine Ausländer mit Lektüre. Um die im Gebiete der UdSSR. beschäftigten anderssprachigen Ausländer mit einer der russischen Regierung genehmen Lektüre zu versehen, wurde in Moskau ein „Verlag für ausländische Arbeiter" begründet, dessen weitaus bedeutendste Abteilung die deutsche ist. Z. Z. wird hier eine Ausgabe der Werke Lenins vorbereitet.

Deutsche Zeitungen an der Wolga. Wie aus dem Bericht über den letzten Kongreß der wolgadeutschen Arbeiter- und Dorf-Korrespondenten, der in Engels, der Hauptstadt der Wolgadeutschen Räterepublik stattfand, hervorgeht, hat die wolgadeutsche Presse in den letzten Jahren gewaltig zugenommen. Seit dem vorigen Kongreß konnte die Auflage der wolgadeutschen Zeitungen von 15 000 auf 70 000 erhöht werden, während sie vor dem Krieg eine Gesamtauflage von 5000 nie überschritten hatte.

Schloß Oranienstein wieder in alter Gestalt. Das bei Diez an der Lahn liegende schöne Barockschloß Oranienstein, das bis zum Kriegsschluß als Kadettenanstalt benutzt wurde, wird jetzt wieder in seinen früheren Zustand versetzt. Die dem prachtvollen Bau in den 80er Jahren angegliederten Kasernenflügel, die die Schönheit des Schlosses sehr beeinträchtigten, werden abgerissen. Im Mittelbau des Gebäudes, der wertvolle Deckengemälde und Stuckaturen aufweist, befindet sich das Nassauische Heimatmuseum.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend wird in **Beuthen** um 20 Uhr zum letzten Male „Die Walküre" gegeben. Sonntag sind in **Beuthen** und in **Gleiwitz** je zwei Vorstellungen. In **Beuthen** um 16 Uhr „Die Blume von Hawai" und um 20 Uhr „Im weißen Rößl". In **Gleiwitz** ist um 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Lumpacivagabundus". Am Montag in **Kattowitz** um 20 Uhr „Meine Schwester und ich".

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die heutige Aufführung „Die Walküre" und die Sonntag-Nachmittag-Aufführung „Die Blume von Hawai", die als Fremdenvorstellung gegeben wird, sind noch Karten in der Kanzlei zu haben.

Indische Tänze in Oberschlesien. Nach ihren großen Erfolgen anläßlich der vorjährigen internationalen Kolonialausstellung in Paris im indischen Ausstellungspalast hat Uday Shan-Kar mit Simkie und seinem indischen Hindu-Orchester eine Tournee durch die Hauptstädte Deutschlands angetreten und wird auch im Stadttheater in **Gleiwitz, Hindenburg** und **Beuthen** (20., 21. und 22. Februar) gastieren.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, 20 Uhr, im Abonnement A (rosa Karten) „Meine Schwester und ich". Donnerstag, 19,30 Uhr, „Im weißen Rößl". Montag, 15. Februar, 20 Uhr, im Abonnement A (rosa Karten) „Der Schinderhannes". Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr, Konzert Lotte Leonard (Gesang). Am Flügel: Prof. Fritz Lubrich.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 7. Februar, 15 Uhr: „Zauberflöte"; 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Montag, 20 Uhr: „Stradella"; Dienstag, 19,30 Uhr: „Zigeunerbaron"; Mittwoch, 20 Uhr: „Förster-christl"; im Schloß-Museum: Kammermusikabend; Donnerstag, 20 Uhr: „Manon Lescaut"; Freitag, 20 Uhr: „Stradella"; Sonnabend, 19 Uhr: „Die Walküre"; im Konzerthaus: „Die Nürnberger Puppe", „Les petits riens", „Der Musikfeind"; Sonntag, 14,30 Uhr: „Zar und Zimmermann"; 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai".

Lobetheater: Sonntag, 7. Februar, 15,30 Uhr: „Professor Bernhardi"; 20,15 Uhr und Montag, 20,15 Uhr: „In jeder Ehe"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Professor Bernhardi"; Dienstag, 20,15 Uhr, bis einschließlich Sonnabend: „In jeder Ehe"; Sonntag, 15,30 Uhr: „Wilhelm Tell"; 20,15 Uhr: „In jeder Ehe".

Thaliatheater: Sonntag, 7. Februar, 15,30 Uhr: „Gestern und heute"; 20,15 Uhr bis einschließlich Sonntag, 14. Februar, 20,15 Uhr: „Fuhrmann Henschel".

Rückkehr des Reichsverkehrsministers nach Berlin

Gleiwitz, 5. Februar.

Reichsverkehrsminister Treviranus hat heute vormittag kurz nach 9 Uhr Gleiwitz im Sonderflugzeug, das ihn gestern binnen zwei Stunden von Berlin nach Gleiwitz gebracht hatte, wieder verlassen, um nach Berlin zurückzukehren, nachdem sein im hiesigen Krankenhaus liegender Bruder die kritische Nacht gut überstanden hat, sodaß die Aerzte wieder mit seiner völligen Wiederherstellung rechnen. Die Eltern des Ministers sind noch in Gleiwitz verblieben.

---

den dem Generalquartiermeister West unterstellten Bergverwaltungen Valenciennes und Mons arbeitete, war er bei der Geologischen Landesanstalt in Berlin beschäftigt. 1922 übernahm er die Leitung der Bergwerke der Fürstlich Donnersmarckschen Verwaltung in Schwientochlowitz. Seit 1926 ist er Leiter der Bergschule in Peiskretscham.

Hindenburg

* **„Goethe und unsere Zeit" in der Volkshochschule.** Der Vortrag wird ausgehen von der einzigartigen Vielseitigkeit, die uns in Goethes Persönlichkeit und Lebenswerk entgegentritt. Er wird dann die Hauptstufen der schöpferischen Entwicklung des Dichters: den Rokoko-Goethe, den Sturm- und Drang-Goethe, den klassischen, den romantischen, den alten Goethe in den entschiedenen Wesenszügen vorführen.

* **Gaspreissenkung.** Den Preissenkungsbestrebungen folgend, hat das Verbandsgaswerk den Grundpreis für den Grundverbrauch an Gas für den Stadtbezirk um 2 Pfg., also auf 18 Pfg. je Kubikmeter, gesenkt. Der Mehrverbrauch über den Grundverbrauch soll jedoch, wie bisher, mit 12 Pfg. je Kubikmeter berechnet werden. Die Preise für Raumheizung (Tarif B), Großküchen, Konditoreien und Kaffes (Tarif C) und Fleischereien und Wurstfabriken (Tarif D), haben eine Senkung um 10 Prozent erfahren.

* **Aus der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft.** Der durch den Vorsitzenden der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Hindenburg, Studienrat Dr. Lerche, in der Mitgliederversammlung am Donnerstag erstattete Jahresbericht ließ auf eine recht emsige Tätigkeit der Mitglieder schließen. Studienrat Dr. Lerche stellte die wichtigen aufschlußreichen Ausgrabungen auf der Oppelner Schloßinsel, an denen einige Mitglieder teilgenommen hatten, in den Vordergrund seiner Ausführungen. Acht Mitglieder, die sich beim Ausbau des Volksatlas für Oberschlesien beteiligten, haben Dankbriefe der Regierung erhalten. Lehrer Maletz erstattete Bericht über das neu eingerichtete Volksliederarchiv, in dem bereits 162 deutsche und 8 polnische Heimatsvolkslieder untergebracht sind. Studienrat Dr. Lerche hielt einen interessanten Vortrag über Oberschlesien um das Jahr 1000 n. Chr.

* **Jahresarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde.** Donnerstag versammelten sich im Ev. Gemeindehaus die wahlberechtigten Gemeindemitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Hindenburg, um, wie alljährlich, den Jahresbericht des Gemeindekirchenrats entgegenzunehmen. Den Bericht erstattete als Vorsitzender des Gemeindekirchenrats Pastor Hoffmann. Er gedachte des Todes des Gemeindekirchenratsmitgliedes Bauwerkmeisters Bräuer. Seine Stelle hat Bauwerkmeister Hemmann eingenommen. Ferner sind als Gemeindeverordnete neu eingetreten: Aufseher Brückner, Postdirektor Mayer und Postsekretär Wantulla. Die finanziell schlechte Lage gestattete es nicht, die notwendigen Ausbesserungsarbeiten an der Friedenskirche durchzuführen. Der Jahresbericht verzeichnet einen guten Kirchenbesuch. Wegen der Teilnahme politischer Verbände mit Abzeichen und Fahnen am Gemeindegottesdienst traf der Kirchenrat die Entscheidung, daß nach Möglichkeit besondere Feiern veranstaltet werden mögen, um die Kirchenneutralität zu wahren. Ueber die Wohlfahrtstätigkeit berichtete der Leiter des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes, Pastor Wahn. Die Wohlfahrtsarbeit hat sich sehr ausgedehnt. Hierbei sind erfaßt worden: Winter-, Frauen- und Gerichtshilfe sowie die Bahnhofsmission.

* **SC. Preußen-Zaborze.** Am Montag, abends 8 Uhr in den Räumen des Gastwirts Bruschke, Hindenburg-Zaborze, Brojastr. 48, Wintervergnügen unter der Devise „Bordfest auf der Bremen." Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu.

* **Alter Turnverein.** Die Gymnastikstunde für ältere und jüngere Frauen findet an jedem Donnerstag von 16—18 Uhr in der Turnhalle der Donnersmarckhütte unter Leitung der Turn- und Sportlehrerin Frl. Mrozek statt.

* **Christl.-Soz. Volksdienst.** Die Monatsversammlung findet heute, 20.15 Uhr, im Jugendheim (Hohenzollernstraße) statt, in der Oberregierungsrat Klose, Neiße, zur Reichs- und Staatspolitik spricht.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag, 20 Uhr, wird die Operette von Johann Strauß „Prinz Methusalem" noch einmal aufgeführt.

Filme der Woche

Beuthen

„Geschichten aus dem Wiener Wald" in den Thalia-Lichtspielen

Dies ist ein Wiener Film in des Wortes bester Bedeutung, ein Urbild jener Gemütlichkeit, die schön und unvergeßlich bleibt. Lustige Liebesabenteuer werden gezeigt, die bei den Kadetten der Militärschule beginnen. Aus dem verliebten Kadetten ist der fesche Leutnant geworden. Rauschende Feste mit schönen Frauen ziehen vorüber. Die Jugendliebe ist vergessen. Doch der Leutnant entgeht seinem Schicksal nicht. Er findet seine Lori wieder. Sie ist Primadonna einer Damenkapelle geworden. Selbst der Vater, der General, kann ihn nicht hindern, ihr sein Herz zu Füßen zu legen. Der Fiakerkutscher, der beinahe ihr Bräutigam geworden wäre, hat das Nachsehen. Es gibt, wie immer in Liebessachen, Mißverständnisse und Kämpfe. Aus einem komödienhaften Verlobungsmahl wird eine echte Verlobungsfeier mit der Lori. Der Leutnant hat gesiegt! Das Hauptdarstellerpaar der Geschichten aus dem Wiener Wald heißt Vera Voronina und Eric Barclay. Die bedeutsamsten Mitspieler sind Albert Paulig, Fritz Schulz, Yvette Darnys, Siegfried Arno, Paul Hörbiger. Die beiden Beifilme sind sensationeller Art.

„Mein Leopold" in den Kammerlichtspielen

Ueber dieses gemütvolle Volksstück des alten Adolphe L'Arronge haben schon unsere Voreltern gelacht und geweint. Es liegt dem Stücke, dessen sich nun der Tonfilm liebevoll angenommen hat, eine nette, allgemein-menschliche Schwäche zugrunde: Es lebte in noch gut bürgerlichen Zeiten ein ehrsamer Schuhmachermeister, der seiner Tochter Klara gute 30 000 Mark in die Ehe mitgeben kann und außerdem einen Sohn — Leopold — besitzt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Er ist schon Kammergerichtsreferendar, aber trotzdem gibt er sein Geld mit vollen Händen aus, läßt sich mit „dunkeln Ehrenmännern", die Geld verleihen, ein und lernt dazu noch an seinem 25. Geburtstage eine Tänzerin kennen, die ihm schwere Gelder kostet. Wechsel werden ausgestellt, auch falsche, der alte Vater Schuhmachermeister löst sie ein, denn „Leopold, der Sohn, ist seine einzige Passion". Und wenn auch dieser Leopold schließlich auf der Landstraße landet, der Vater behält mit seinem Optimismus doch recht —, denn der Sohn beginnt wirklich zu arbeiten und ein „vernünftiges Mitglied" der Gesellschaft zu werden. — Weigelt, der Schuhmachermeister, und Leopold, der Referendar, sind mit Max Adalbert und Harald Paulsen hervorragend besetzt. Camilla Spira spielt die mitgiftreiche Tochter Klara mit hoher Kunst, wie überhaupt der ganze Film bis zu den kleinsten Nebenrollen bedeutsam besetzt ist. Und darum verfehlt er, in zeitgemäßer Auffrischung, seine Wirkung auch heute nicht.

„Der Schrecken der Garnison" im Palasttheater

Dieser geschickt gemachte Militärschwank aus Vorkriegszeiten ist in letzter Zeit in verschiedenen Lichtspielhäusern Beuthens vorgeführt worden und erfreut sich nun auch in Roßberg allgemeiner Beliebtheit. Hauptkanone ist natürlich Felix Bressart, der, trotz unglaublicher, direkt polizeiwidriger Dummheit, alles „schmeißt" und sozusagen einen militärischen „Hans im Glück" darstellt.

„Keine Feier ohne Meyer" im Deli-Theater

Ein Heiratsvermittler, der durch seine ungeheure Redekunst Herzen kittet, Feiern veranstaltet, der Scheidungen und Trauungen vermittelt, verliebt sich selbst. Sein Drang, ständig im Mittelpunkt der Gesellschaft zu stehen, verleitet ihn, seinen zukünftigen Schwiegervater durch eine Reihe von komischen und peinlichen Zwischenfällen von seinem scheinbaren Generaldirektorposten zu überzeugen und so die Familie auf seine Seite zu ziehen. Aber die Tochter will ihn nicht, da sie einen heimlichen Bräutigam hat, der nun wieder — Ironie des Schicksals — der Freund des Ehevermittlers Meyer ist. Meyer vermittelt schließlich seine eigene Braut seinem Freunde und überzeugt zuletzt noch den Schwiegervater von dieser glücklichen Hochzeit. Für die Rolle dieses ewig sprechenden, immer beschäftigten Heiratsvermittlers konnte kein anderer Darsteller gewonnen werden als Siegfried Arno. Mit einer unglaublichen Schwungkraft und Elastizität springt er von Fall zu Fall, ständig mit seinem schnoddrigen Ton Reizpunkt der Lachmuskeln. Ralph Arthur Roberts, Adele Sandrock, Dina Gralla und Luzie Englisch assistieren ihm und schaffen im Verein mit dem Regisseur Boese einen Film, der durch urkomische Situationen und sichere Pointen das Publikum ständig zum Lachen zwingt.

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier" im Intimen Theater

Mit dem Untertitel „Der Pechvogel" entfesselt dieser neueste Militärschwank auch im Intimen Theater wahre Lachstürme. Es ist auch gar zu komisch, ausgerechnet R. A. Roberts in der Hauptrolle eines Militärfilms zu sehen. Außer ihm sorgen Ida Wust, Margot Walter, Harry Halm und Henry Bender für fröhliche Stimmung. — Die neueste Deulig-Tonwoche erzählt uns die wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit.

Cosel

* **Stahlhelm.** Der Stahlhelm hielt einen Familienabend ab. Ortsgruppenführer, Betriebsleiter Hartenstein, hielt die Begrüßungsansprache; ein Theaterstück und einige Vorträge sorgten für Unterhaltung.

Ratibor

* **Unglücksfall.** Emilie Sgoll stürzte und zog sich einen Beinbruch zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Einbruchs- und Ladendiebstähle.** In der Freitagnacht wurde in die Wohnung eines Kaufmanns mittels Nachschlüssels eingebrochen. Die Diebe erbrachen einige Behältnisse, die sie nach Geld durchwühlten. Bei ihrem Vorhaben gestört, ergriffen sie die Flucht. — In einem Kaufhaus wurden ein Mann aus Hohenbirken und eine Frau aus Kornitz (Polnisch-Oberschlesien) beim Ladendiebstahl abgefaßt. Die gestohlenen Waren wurden den Dieben abgenommen und diese dem Gericht zugeführt.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, wird das reizende Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" noch einmal wiederholt. Sonntag nachmittag 4 Uhr wird als Fremdenvorstellung der Schwank „Die drei Zwillinge" von Impekoven und Mathern wiederholt. Abends 8 Uhr findet die Erstaufführung von „Stöpsel" statt.

*

* **Central-Theater.** „Ronny", die große Ausstattung-Operette, die in Prachtentfaltung Einzigartiges gibt, hat herrliche Melodien. Jeder wird den Alltag in dieser bunten, schönen Welt der Operette vergessen.

* **Gloria-Palast.** „Lumpenball", die beste Tonfilmposse der Saison, schildert die pikanten Abenteuer des Rentiers Amadeus Krause in dem Sündenbabel Berlin. Ein Film von heiteren Einfällen, ein Lumpenball in toller Ausgelassenheit, den man gern mitmachen wird.

Leobschütz

* **Staatsexamen.** Frl. Margarete Natsch, Tochter des Bäckermeisters Natsch, Leobschütz, hat an der Universität Breslau das Staatsexamen zur Ausübung des Lehramts an höheren Schulen mit „Auszeichnung" bestanden.

* **Volksschulpersonalie.** Lehrer Doerfel, Rösnitz, Kreis Leobschütz, ist mit Wirkung vom 1. Februar ab eine Hauptlehrerstelle in Grottkau übertragen worden.

* **Vom Amtsgericht.** Zur Vertretung des erkrankten Justizsekretärs Kandler ist der Justizangestellte Juranek aus Neustadt an das Amtsgericht abgeordnet worden. — Versetzt wurde Strafanstaltsoberwachtmeister Jaguske an das Strafgefängnis Ratibor. An seine Stelle wurde Strafanstaltshauptwachtmeister Arbeiter, zur Zeit beim Strafgefängnis Breslau, nach hier beordert.

* **Ermäßigung der Gemeindesteuern.** Die Regierung hat im Wege der Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Wirtschaftsnot im „Leobschützer Lande" 120 000 Mk. zur Ermäßigung der Gemeindezuschläge zur Grundvermögenstuer bereitgestellet. Die erste Rate in Höhe von 50 000 Mk. wird in aller Kürze zur Verteilung gelangen.

Gnadenfeld

* **40jähriges Jubiläum des Musikvereins.** Der Musikverein feierte sein 40jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt des festlichen Abends stand die überaus gelungene Aufführung der Kotzebueschen Komödie „Die deutschen Kleinstädter". Ein kurzer Ueberblick über Vergangenheit und wichtige Zukunftsaufgaben des Vereins sowie musikalische Darbietungen schlossen sich dem Spiel an. Auch dieser Abend mit seinen vorzüglichen Leistungen bewies, daß der Gnadenfelder Musikverein seiner alten Tradition, wahre deutsche Kunst zu pflegen, treu geblieben ist.

Kreuzburg

* **Tischtennismeisterschaften.** Im Bahnhofshotel wurden die Tischtennismeisterschaften ausgetragen, die fast in allen Abteilungen große Ueberraschungen brachten. Die einzelnen Kämpfe zeigten sehr guten Sport. Die Meisterschaften in den einzelnen Abteilungen konnten erringen: Herreneinzel: Sodamann (Blau-Gelb), Dameneinzel: Frl. Obst (Blau-Gelb), Herrendoppel: Stupin/Gritzke (Blau-Gelb), gemischtes Doppel: Sodomann/Frl. Obst (Blau-Gelb). Die Meisterschaft in der B-Klasse des Herreneinzelspiels konnte Pocha (DJK.) erringen.

Groß Strehlitz

* **Primizfeier.** Der Neupriester Leo Poplutz, ein Sohn des Hauptlehrers Poplutz, Olschowa, feierte am 3. Februar in der Kirche in Olschowa seine Primiz. Zahlreich waren Gäste, darunter Erzpriester Lange, Dr. Adamietz, Groß Strehlitz, Pater Camillus, St. Annaberg, und Pfarrer Hoppe erschienen, um an der Feier teilzunehmen. Unter Vorantritt der Schulkinder setzte sich der Zug zur Kirche in Bewegung. Hier hielt Pater Camillus die polnische Predigt. Die deutsche Predigt hielt Pfarrer Hoppe, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß endlich wieder einmal eine Primiz in Olschowa gefeiert würde. 150 Jahre sind seit der letzten Primiz vergangen. Das Te Deum und der Segen schlossen die kirchliche Feier.

Konstadt

* **Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr.** In Abwesenheit des erkrankten Bürgermeisters Wenzel hielt Oberbrandmeister Barth die Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Brandmeister Keich. Die Zahl der Mitglieder der Wehr ist von 68 auf 62 zurückgegangen.

Krappitz

* **Schulpersonalien.** Lehrerin Frl. Zinke von der Evangelischen Volksschule ist ab 1. Februar an die evangelische Schule nach Oppeln berufen worden.

* **Der Reichspräsident als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem 7. Kinde des Gemeindevorstehers Gawohl in Stöblau die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Aus dem Stadtparlament.** In der ersten Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Von 15 anwesenden Stadtverordneten wurden 8 Stimmen für die Wiederwahl des Stadtverordneten-Vorstehers Maaß (Dnat.) abgegeben. Für die Wahl stimmten die 4 Deutschnationalen, 3 Sozialdemokraten und ein Wirtschaftsparteiler. Die 7 Vertreter des Zentrums verließen hierauf zum Protest die Sitzung. Als stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher wurde Gabor (SPD.), als 1. Schriftführer Buja (WP.) und als 2. Schriftführer Steiner (Dnat.) gewählt. Bürgermeister Baron, der inzwischen erschienen war, machte die Versammlung aufmerksam, daß zur Beschlußfähigkeit mindestens 9 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung anwesend sein müssen. Da dies jedoch nicht der Fall war, mußte die Sitzung vertagt werden.

Weiteres Sinken der Lebensmittelpreise im Industriegebiet

Beuthen, 5. Febraur.

Nach dem Preisbericht der Kommunalen Interessengemeinschaft vom Mittwoch, 3. Februar 1932, sind die Preise für Speck und Schmalz allgemein verbilligt. In Beuthen ist der Brotpreis jetzt — wie in Hindenburg — auf 17 Pf. gesunken. Im übrigen sind die häufigsten Preise stabil. In den Durchschnittspreisen sind einige weitere Verbilligungen eingetreten. — **Beim Fleisch zeigt sich in den Durchschnittspreisen weiterhin eine rückläufige Tendenz.** Der häufigste Preis ist beim geräucherten fetten Speck jetzt allgemein auf 80 Pf. zurückgegangen, beim frischen fetten Speck auf 60 Pf. **Auch der Schmalzpreis ist in Beuthen und Gleiwitz jetzt von 80 auf 70 Pf. ermäßigt.** Der Preis für Knoblauchwurst beträgt nur noch in Hindenburg 70 Pf.; in Beuthen und Gleiwitz wurde er in dieser Woche mit eindeutig 60 Pf. ermittelt. — Der Preis für dunkles Roggenbrot ist mit häufigst 16 Pf. konstant. Das helle Roggenbrot kostet jetzt in Beuthen und Hindenburg eindeutig 17 Pf., dagegen wurde der Preis in Gleiwitz weiterhin mit 18 Pf. ermittelt. Die Preise für Mehl und Müllereierzeugnisse sind unverändert. — **Der Milchpreis beläuft sich, wie in der Vorwoche, in Beuthen auf 22, in Gleiwitz und Hindenburg auf 24 Pf.** Die Butter zeigt im Durchschnittspreis leicht steigende Tendenz, ist aber im häufigsten Preise mit 130 Pf. unverändert. **Beim Käse sind die Durchschnittspreise leicht verbilligt.** — Die Preise für Gemüse und Obst sind, der Jahreszeit entsprechend, im ganzen stabil; bei Wirsing- und Rotkohl war teilweise eine leichte Verbilligung bemerkbar, beim Spinat dagegen eine steigende Preistendenz. — Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind, abgesehen von einzelnen Verbilligungen, in den Durchschnittspreisen stabil.

Am Montag erste Verhandlung des Kattowitzer Standgerichts

Kattowitz, 5. Februar.

Nunmehr steht fest, daß die erste Verhandlung vor dem Standgericht am Montag, 8. Februar, stattfindet, und zwar gegen den des zweifachen Raubmordes beschuldigten Knecht Klemens Szkudlo aus Tichau. Dagegen wird die Untersuchung gegen die 14 wegen der Demonstrationsvorfälle in Rybnik verhafteten Arbeiter im ordentlichen Verfahren durchgeführt, sodaß diese Angeklagten nicht vor das Standgericht kommen.

Drei Jahre Ehrverlust wegen Wilderns

Neiße, 5. Februar.

Ein empfindliches Urteil fällte das hiesige Schöffengericht gegen den Handelsmann Julius Lindner aus Seifersdorf. Wegen Wilderns mit Schlingen wurde er zu einem Jahre Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Dem Treiben des Verurteilten ist es zuzuschreiben, daß die früher so gute und ertragreiche Jagd Seifersdorf bei Ottmachau und Schwedlich in den letzten Jahren auffallend nachließ. Besonders das Rehwild wurde immer seltener.

Rosenberg

* **Personalie.** Gerichtsvollzieher Nowack wurde von hier nach dem Amtsgericht in Ratibor versetzt.

Oppeln

* **Vom Städtischen Museum.** Die Räume des Städtischen Museums werden in nächster Zeit nach der Adalbertstraße verlegt. Es ist anzunehmen, daß durch die Verlegung ins Zentrum der Stadt der Besuch noch weiterhin steigen wird. Im vergangenen Jahr hatte das Museum einen Besuch von 11 000 Personen, unter ihnen rund 8200 Schüler zu verzeichnen Auch der Landkreis ist an der Besucherzahl erheblich beteiligt.

* **Ein Abend bei der Traditionskompagnie.** Die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Reichswehr zeigte sich erneut bei dem Kompagniefest, das die Traditionskompagnie (2. Komp.) der ehem. 63er im Saale der Handwerkskammer veranstaltete. Außer zahlreichen ehem. 63ern konnte Kompagniechef, Hauptmann Kirsten, auch den neuen Garnisonkommandeur, Oberst Schwarznecker, sowie Bataillonskommandeur, Major Schroeck, begrüßen. Eingeleitet wurde der Abend durch musikalische Vorträge der Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter sowie Gesangsvorträge der Kompagnie unter Leitung von Chorführer Nitschke. Allgemeines Interesse erweckten auch die turnerischen Vorführungen auf den verschiedensten Gebieten, die die vielseitige Ausbildung in Körpergymnastik erkennen ließen. Den Abschluß der Darbietungen bildete die Aufführung des Festspiels „Lieber tot als Sklav".

Das Einmaleins des Nervösen. Von Leo Reissinger, Süddeutsche Verlagshaus GmbH. Preis 1,25 Mark.

Der Verfasser zeigt, warum gerade der Nervöse ungleich höher begabt ist als der nicht nervöse Mensch und hilft dem Leser die positiven Kräfte aus dem Nervenschatz zu heben. Er wendet die letzten Forschungsresultate und psycho-analytischen Erkenntnisse an, in dem er auf Grund einer spielend durchzuführenden Nervengymnastik die systematische Synthese, Aufbau, der unbenützten Kräfte, die sich eben in der sogenannten Nervosität ausdrückt, bewirkt.

Die Schornsteinfeger ermäßigen ihre Vergütung um 10 Prozent

Oppeln, 5. Februar.

Im weiteren Verfolg der Preissenkungsaktion ist eine weitere Ermäßigung der Fleischbeschaugebühren vom 1. 1. 1932 ab vorgenommen worden; diese Senkung beträgt etwa 10 Prozent, sodaß nunmehr die Fleischbeschaugebühren gegenüber ihrem Höchststande in den Jahren 1928 und 1929 um durchschnittlich 15 bis 20 Prozent herabgesetzt worden sind. Diese Herabsetzung hat zur Folge, daß die Fleischbeschaugebühr z. B. bei einem Rind statt 3,85 Mark jetzt nur mehr 3 Mark, bei einem Schwein statt 2,60 Mark nur mehr 2,20 Mark beträgt. Die Gebühren der Schornsteinfeger, die am 1. 4. 1931 um 5 Prozent gesenkt worden sind, werden vom 1. 2. 1932 ab um weitere 5 Prozent ermäßigt mit der Maßgabe, daß die Umsatzsteuer von 2 Prozent von dem Schornsteinfegermeister selbst zu tragen ist. Diese Ermäßigung von insgesamt 10 + 2 Prozent kommt einer Einkommenverminderung der Schornsteinfegermeister von 20 bis 25 Prozent gleich. Wegen der Ermäßigung der Hebammengebühren werden augenblicklich Verhandlungen geführt, die voraussichtlich gleichfalls eine Herabsetzung der Gebühren bringen werden.

Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Oberschl. Zahnärzte

Kandrzin, 5. Februar.

Der Landesverband Oberschlesischer Zahnärzte hielt in Kandrzin seine Jahreshauptversammlung ab. Die Tagung selbst erstreckte sich auf einen wissenschaftlichen und einen internen Teil. In der wissenschaftlichen Sitzung wurden 2 Vorträge gehalten, und zwar über das Rauscha-Verfahren, von Diplom-Ingenieur Emrich vom Lausitzer Wipla-Laboratorium und über „Neuere Abdruck-Methoden bei Totalersatz“ von Dr. Peter, Breslau, im Auftrage der Schlesischen Zahnärztlichen Gesellschaft. Beide Vorträge wurden mit Interesse und Beifall von den Anwesenden aufgenommen. In der internen Sitzung gab der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Oberschlesischer Zahnärzte, Dr. Feyerstein, Gleiwitz, einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Dr. Rehfeld, Gleiwitz, sprach über den Antrag auf Selbständigkeit des Landesverbandes Oberschlesischer Zahnärzte. Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Dr. Feyerstein, Gleiwitz; 2. Vorsitzender Dr. Rehfeld, Gleiwitz; Schriftführer Dr. Kamm, Beuthen und Kassenführer Dr. Brzoska, Sosnitza. Den Höhepunkt der Sitzung brachte ein Vortrag des Vorsitzenden des Landesverbandes Schlesischer Zahnärzte, Dr. Maretzky, Breslau, über die Fragen „Warum sind wir im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands organisiert?“ und über „Akute standespolitische Fragen“. Zum Schluß berichtete Dr. Feyerstein über die „Rechtsnot der deutschen Zahnärzte“.

Teilaufnahme der Arbeit der Friedenshütte

Kattowitz, 5. Februar.

In der Friedenshütte wurde der Betrieb vorerst wieder aufgenommen: 1 Martin-Ofen, Grobblechwalzwerk, bei einer Schicht, Universalwalzwerk bei einer Schicht vorläufig in beschränktem Maße, und Hammerwerk bei einer Schicht. Die Arbeit begann in der Maschineninspektion am 4. Februar, in den übrigen Abteilungen am 5. Februar und im Hammerwerk am 6. Februar.

Meteorologische Aufzeichnungen im Januar

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 744,7 mm, höchster 757,8 mm am 24. 1., niedrigster 722,6 mm am 7. 1.

Lufttemperatur, durchschnittliche —0,8° C, höchste +10,2° C am 29. 1., niedrigste —10,2° C am 4. 1.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche +0,2° C, höchste +0,9° C am 19. 1., niedrigste —1,2° C am 29. 1.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe: durchschnittliche +3,0° C, höchste +3,4° C am 7. 1., niedrigste +2,5° C. am 31. 1.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche 87%, höchste 100% (des öfteren), niedrigste 40% am 29. 1.

Windstärke: mittlere 2,7° (nach Beaufort), höchste 7° am 7. 1., niedrigste 1° (des öfteren).

Windverteilung: zu 4,8% aus N, zu 3,8% aus NO, zu 5,9% aus O, zu 12,4% aus SO, zu 12,9% aus S, zu 42,5% aus SW, zu 10,7% aus W zu 7,0% aus NW.

Durchschnittl. Bewölkung: 65% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamt: 31 mm.

Tagesdurchschnitt: 1,0 mm.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 14,9 mm am 4. 1.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: 1.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 7.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 13.

Zahl der Tage mit Schneefall: 6.

Zahl der heiteren Tage: 3.

Zahl der trüben Tage: 14.

Zahl der Sturmtage: —.

Zahl der Eistage: 6.

Zahl der Frosttage: 29.

Zahl der Tage mit Nebel: 27.

Eine Reichsmarke für deutsche Waren

Die „Handelswacht“ druckt aus den Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie den Vorschlag ab, für deutsche Waren eine einheitliche Reichsmarke zu schaffen. Während in allen Ländern eine Propaganda für einheimische Waren durchgeführt wird, haben wir trotz der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland nach dieser Richtung hin kaum Ansätze zu verzeichnen. Mit Recht macht der Verfasser des Artikels darauf aufmerksam, daß die deutschen Verbraucher erzogen werden müssen und auf diese Weise auch erziehbar sind. Versuche, das Ausland zu veranlassen, die Einfuhrware mit einem Herkunftsabzeichen zu versehen, bedingen Kündigung bestehender Handelsverträge, neue oder Zusatzverträge und darüber können Jahre vergehen, außerdem müssen meist Opfer auf anderen Gebieten der Zollpolitik gebracht werden. Schneller und billiger würde deshalb die Kennzeichnung guter Inlandsware durch eine „Reichsmarke“ zum Ziele führen. Ohne Zweifel wird dieser Vorschlag als wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angesehen werden müssen. Die verschiedenen Kennzeichen, die der Käufer heute vorfindet, wirken nur verwirrend. Wenn aber auf der Verpackung oder der Ware selbst ein einziges Zeichen immer wieder in Erscheinung tritt, so daß ihm der Käufer nicht mehr ausweichen kann, wird er auf Schritt und Tritt an seine Pflicht gegenüber den deutschen Arbeitslosen erinnert. Natürlich ist das Aussehen der Reichsmarke von größter Bedeutung. Die Marke muß politisch völlig neutral sein. Es ist nur ein Zeichen geeignet, das größte Einfachheit aufweist, andererseits aber in jeder Größe, Farbe und Ausführung hergestellt werden kann, ebenso plastisch verwendbar und auf kleinen und großen Abstand erkennbar ist.

Rundfunkgebühren im Ausland

Deutschland nach Griechenland am teuersten

Der Kampf um die Senkung der Rundfunkgebühren interessiert von Tag zu Tag weitere Kreise. Man weist auf das gesamte Ausland hin, wo das Rundfunkhören weitaus billiger und, wie viele nicht mit Unrecht behaupten, genußreicher ist, wenigstens was die musikalischen Darbietungen angeht. In Amerika, wo der Rundfunk in Privathand liegt, kostet das Hören überhaupt keine Gebühr, und auch in Europa kennen zwei Staaten, Holland und Frankreich, eine Erhebung von Hörgebühren nicht. Spanien und Rußland haben in Europa die niedrigsten, Griechenland und Deutschland die höchsten Sätze, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der griechische Rundfunk fast gar nicht organisiert ist und eine verschwindend geringe Zahl von Hörern hat. England hat die höchste Zahl von Hörern und nimmt monatlich von ihnen etwa 2½ Millionen Mark ein, wohingegen Deutschland das Dreifache, nämlich 7½ Millionen vereinnahmt. Angesichts der Tatsache, daß der Rundfunk eine soziale Einrichtung zu sein behauptet, ist der Verdienst geradezu ungeheuerlich hoch. Er steht in der Welt beispiellos da. Die einzige Antwort, die die Reichspost diesen Tatsachen gegenüber hat, lautet: „Die Rundfunkgebühren können nicht gesenkt werden.“

Die Gebühren in den einzelnen Ländern betragen:

Griechenland	8,20 RM.
Deutschland	2,— „
Jugoslawien	1,75 „
Lettland	1,42 „
Ungarn	1,42 „
Polen	1,41 „
Norwegen	1,31 „
Italien	1,26 „
Tschechei	1,25 „
Schweiz	1,02 „
Oesterreich	1,— „
Belgien	0,97 „
Litauen	0,83 „
Estland	0,83 „
Schweden	0,67 „
Dänemark	0,66 „
Rumänien	0,62 „
England	0,60 „
Bulgarien	0,50 „
Finnland	0,50 „

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:
Sonntag Quinquagesima

Sonntag, 7. Februar, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (Reichmann, missa brevis i. h. St. Nicolai für Soli, vier- bis achtstimmigen gemischten Chor mit Orgel); 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr: polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr: deutsche Predigt und Herz-Jesu-Andacht. — In der Woche täglich früh um 6, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen. — Mittwoch: Aschermittwoch, früh vor der ersten hl. Messe Ascheweihe; während der hl Messen Austeilung des Aschenkreuzes. Nachmittag 4.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. — Freitag, nachm. 3 Uhr, polnische Kreuzwegandacht. — Während der hl. Fastenzeit wird bei der 8-Uhr-hl.-Messe das Tagesevangelium verlesen. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag nachm 2.30 Uhr; Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, 7. Februar, um 5.45 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten zum 40stündigen Gebet. Um 6 Uhr deutsche Singmesse für die Parochianen; 7.15 Uhr: deutsche Singmesse mit Männerpredigt für verstorbene Hedwig Skiba; 8 Uhr: Kindergottesdienst für Jahrkind Ursula Kudla; 9 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt für Mitglieder der Erzbruderschaft der Ehrenwache; 10.30 Uhr: polnische Predigt; darauf Hochamt als Danksagung für erhaltene Gnaden; Intention Katharina Zug; 11.45 Uhr: stille hl. Messe für verstorbene Marie Simon. — Nachmittags 4 Uhr: polnische Sakramentspredigt; abds. 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt und Einsetzung des Allerheiligsten. — An den Wochentagen: Montag, früh 5.45 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten zum 40stündigen Gebet. Um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen; abends 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt, darauf Einsetzung des Allerheiligsten. — Dienstag, früh 5.45 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten zum 40stündigen Gebet; um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen; abends 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt, darauf Psalm, Te Deum, hl. Segen und Einsetzung des Allerheiligsten. — Mittwoch: Aschermittwoch, Erteilung des Aschekreuzes von 6.30 Uhr ab. — An den übrigen Wochentagen um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Freitag, nachm. 4 Uhr: erste Kreuzwegandacht, polnisch; abends 7.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. Sonnabend, abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: am Sonntag nachm. um 3.30 Uhr und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden. — **Ordnung der Anbetungsstunden zum 40stündigen Gebet:** um 5.45 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten; vorm. von 10—11 Uhr: III. Orden, deutsch; 11—12 Uhr: Schulkinder; nachm. 12—1 Uhr: Fleischer-Innung; 1—2 Uhr: Schneider-Innung; 2—3 Uhr: Vinzenz-Verein, Agnesverein, Kongregation, deutsch; 3—4 Uhr: Schuhmacher-Innung; 4—5 Uhr: III. Orden, Maria-Trost-Bruderschaft, Kongregation, polnisch; 5—5.30 Uhr: Bäcker-Innung; 5.30—6 Uhr: Männerapostolat, Arbeiterverein, Männer und Jungmänner; 6 Uhr: Litanei zum hl. Namen Jesu. — Sonntag, nachm. 4 Uhr: polnische Sakramentspredigt; abends 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt. Montag, abends 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt. Dienstag, abends 6 Uhr: deutsche Sakramentspredigt, Psalm, Te Deum und hl. Segen.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag um 8 Uhr: hl. Messe für verstorbene Thomas, Bertha Wengrzik und Gertrud Lattka.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonnabend, 6. Februar, abends 8.30 Uhr: deutsche Predigt für das Männerapostolat. — Am Sonntag beginnt das 40stündige Gebet. — Oberkirche: um 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments in der Meinung der Mitglieder der Rose Klara Plewnia; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt, in der Meinung der Herz-Jesu-Ehrenwachbruderschaft und des Männerapostolates; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt, in der Meinung des Landwirtschaftlichen Vereins. — Unterkirche: um 8 Uhr: Gottesdienst für die Mittelschule, um 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — Ordnung der deutschen Anbetungsstunden während des 40stündigen Gebetes: um 6 Uhr: Aussetzung. Von 6 bis 9 Uhr; am Sonntag bis 12 Uhr mittags: hl. Messen; 9—10 Uhr: deutscher Mütterverein; 11—12 Uhr: Schulkinder der Volksschulen VI, VII, VIII und IX; 12—1 Uhr: Fleischer der St.-Hyazinth-Pfarrei und Schüler der Mittelschule; 1—2 Uhr: deutsche Jungfrauen-Kongregation, Jungmänner-Verein und Werkjugend; 4—5 Uhr: deutsche Herz-Jesu-Ehrenwachbruderschaft, Männerapostolat, Männerverein und Arbeiterverein; um 5 Uhr: deutsche Vesperandacht; 5.30 Uhr: deutsche Sakramentspredigt an allen drei Tagen. — An den übrigen Wochentagen um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. — Mittwoch, Aschermittwoch. — Donnerstag, 11. Februar, findet in der Lourdesgrotte um 8 Uhr vorm. ein feierliches Hochamt für die Verehrer der Muttergottes von Lourdes statt. — Freitag, abends 7 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachm. 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, vorm. 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag Quinquagesima: Beginn des 40stündigen Gebetes. Vollkommener Ablaß. Um 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten; 6.30 Uhr: Frühmesse; 7.30 Uhr: Kindermesse; 8.30 Uhr: Amt mit Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr: Akademikermesse; 11 Uhr: Hochamt. Von 12 Uhr ab Anbetungsstunden: 12—1 Uhr: Arme-Seelen-Andacht; 1 bis 2 Uhr: für polnischsprechende; 2—3 Uhr: Schulkinder; 3—4 Uhr: Mütterverein; 4—5 Uhr: Jungfrauenkongregation; 5—6 Uhr: Frauen und Mütter; 6—7 Uhr: Männer und Jungmänner; abends 7 Uhr: Predigt und hl. Segen. — Montag und Dienstag: 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, darauf hl. Messe; um 7 und 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt, darauf Anbetungsstunden wie am Sonntag; abends 7 Uhr: Predigt und hl. Segen. — Aschermittwoch: 6 Uhr: Ascheweihe und hl. Messe. Das Aschekreuz wird nach jeder hl. Messe und nach der Abendandacht erteilt. Mittwoch und Sonnabend, abends 7.30 Uhr: Segensandacht; um 3 Uhr nachm.: Kreuzwegandacht für den Mütterverein mit hl. Segen. Donnerstag, abends 8 Uhr: Kreuzweg der Männer-Konkregation und hl. Segen. Freitag, abends 7.30 Uhr: Kreuzwegandacht mit hl. Segen. Nächsten Sonntag ist Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Am Sonntag, 7. Februar, beginnt in unserer Kirche das 40stündige Gebet. Aussetzung des Allerheiligsten um 6 Uhr; um 6.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7.45 Uhr: Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 11 Uhr: Predigt und Hochamt für Valentin Foik aus Anlaß des 90. Geburtstages; abends 6 Uhr: Predigt, Litanei zum hl. Namen Jesu und hl. Segen. — Am Montag und Dienstag Aussetzung des Allerheiligsten um 6 Uhr. Hl. Messen um 7, 8 und 9 Uhr. Um 9 Uhr feierliches Hochamt; um 6 Uhr abds. Predigt, Litanei zum hl. Namen Jesu und hl. Segen. Am Dienstag, 6 Uhr abends, Schlußandacht: Predigt, Litanei zum hl. Namen Jesu, Te Deum und hl. Segen. Anbetungsordnung: 10—11 Mütterverein; 11—12 Schulkinder; 12—1 Jungmännerverein; 1—2 Kongregation; 2—3 Barmherzige Schwestern im Städt. Krankenhaus, 3—4 III. Orden, 4—5 Vinzenzverein; 5—6 Mütterverein. — Am kommenden Mittwoch, Aschermittwoch, ist Fasttag mit strenger Abstinenz. Der Aschensegen wird während der hl. Messen erteilt. Am kommenden Freitag, abends 7.30 Uhr, ist der erste Kreuzweg. Fürbitten werden in der Sakristei angenommen.

10 Grad Kälte!

Der Winter hatte bisher nichts oder nur sehr wenig von sich sehen und fühlen lassen. Weihnachten, Neujahr, kein Schnee, keine Kälte. Jetzt scheint es, als ob sich der Februar darüber beschwert hätte. Gleich zu Beginn gab es Schnee, und wenn er auch gleich wieder zu Matsch wurde, gibt es jetzt als nachträgliche Entschädigung 10 Grad Kälte. Sicher wäre uns beides zusammen als Winterwetter willkommen gewesen. Aber Kälte ohne Schnee? Den einzigen Vorteil davon haben die Schlittschuhläufer. Aber wo bleiben die Skiläufer, wo die Rodler? Die können doch nicht nur zusehen. Bei 10 Grad Kälte übrigens ein gefährliches Unterfangen, denn man läuft schnell Gefahr, einzufrieren. Und was dann? Was zum Beispiel, wenn das Gehirn einfriert? Schon aus diesem Grunde muß uns der Februar zur Kälte auch den Schnee schicken.

Eingesandt

Kreuzburgs Deutschnationale üben Kritik

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei gibt zum Verhalten der Zentrumsfraktion in der ersten Stadtverordnetensitzung folgende Erklärung ab:

In der letzten Stadtverordnetenversammlung richtete der Sprecher der Zentrumsfraktion, St. V. Braitsch, heftige Angriffe gegen die Arbeit der Stadtverwaltung und der städtischen Körperschaften in den vergangenen Monaten und verließ mit seiner Fraktion die Sitzung, ohne eine Erwiderung abzuwarten.

Wir Deutschnationalen erklären hierzu: Es ist leicht, wie es der Sprecher des Zentrums beliebt hat, flammende Proteste gegen tatsächliche oder vermeintliche Mißstände zu erheben, wenn man sich sachlicher Arbeit in Kommissionen und Deputationen beharrlich entzieht. Im kleineren Arbeitskreis der Kommissionen und Deputationen werden viele Fragen geklärt, ohne daß den Beschlüssen der Vollversammlung vorgegriffen wird, und es werden in stets eingehender und manchmal sehr lebhafter Aussprache Gegensätze geklärt und ausgeglichen, deren Erörterung in der Oeffentlichkeit nicht zu der gerade in heutiger Zeit so notwendigen Einigkeit beiträgt. Voraussetzung für diese in allen Parlamenten des Reiches und der Kommunen geübten Arbeitsweise ist selbstverständlich, daß die in diese Kommissionen und Deputationen gewählten Vertreter der Bürgerschaft auch an der sachlichen und wichtigen Vorarbeit teilnehmen.

Es ist äußerst bedauerlich, daß der Sprecher der Zentrumsfraktion sich über diese Vorarbeit hinweggesetzt und dann in öffentlicher Sitzung derartige Vorwürfe gegen Magistrat und Stadtverwaltung richtet, wie es St. V. Braitsch gut schien. Die Bedenken, die er vorbrachte, sind in den einzelnen und vereinigten Kommissionen längst widerlegt und richtiggestellt, und zwar, das muß besonders betont werden, unter tätiger Mitarbeit der in diesen Kommissionen sitzenden anderen Mitgliedern der Zentrumsfraktion.

Es berührt eigentümlich, eine Erklärung mit offenen und versteckten Vorwürfen nicht nur gegen die Stadtverwaltung als solche, sondern auch gegen einzelne Personen der Beamtenschaft der Stadt zu richten, ohne die Rechtfertigung der Angegriffenen abzuwarten, die Fragen in offener Aussprache Mann gegen Mann zu klären, sondern sich jeder sachlichen Erörterung durch eine — sagen wir sehr bequeme — Flucht der gesamten Fraktion zu entziehen. Wir können die Haltung der Zentrumsfraktion nur bezeichnen als einen durch sachliche Gründe nicht berechtigten Versuch, politische Gegensätze in einer Zeit, die nach Einigkeit schreit, zu verschärfen, den Riß der politischen Gegensätze in der Bürgerschaft immer mehr zu vertiefen. Das Urteil über diese Handlungsweise überlassen wir der Bürgerschaft.

gez. **Dr. Peuckert.**

*

Ueberflüssiger Postneubau in Patschkau

In der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 24. Januar erschien ein Artikel: „Ueberflüssiger Postneubau in Patschkau“. Dazu ist zu sagen, daß der vorgesehene Neubauplatz nicht im alten Stadtgebiet liegt. Der Bau war notwendig, weil das alte Gebäude in keiner Weise den Anforderungen für einen modernen Postbetrieb entspricht. Die Mängel ließen sich auch nicht durch einen Um- oder Erweiterungsbau beseitigen. Die Neuerrichtung war auch begründet durch die katastrophale Arbeitslosigkeit.

Baugewerkschaft Patschkau.

Brauer — Eichner in der Vorschlußrunde

Hallentennis in Bremen

Am Donnerstag konnten die Deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen weiter gut gefördert werden, und in einzelnen Wettbewerben wurden bereits die Vorschlußrunden erreicht. Am weitesten gediehen ist das Dameneinzelspiel, in dem Frl. Hammer, Frau Barbier, Frl. Horn und Frl. Krahwinkel unter den „letzten Vier“ stehen. Im Herrendoppelspiel haben bisher die Favoriten Dr. Dessart/Oestberg sowie Bräuer/Eichner die Vorschlußrunde erreicht. **Letztere siegten nach hartem Kampf gegen Rahe/Haensch.**

SPORT-BEILAGE

Olympische Winterspiele

Die ersten Entscheidungen

Am Donnerstag vormittag (amerikanische Zeit) wurden die 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid durch den Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, in feierlicher Weise eröffnet. Bei strahlendem Sonnenschein zogen die Vertreter der 17 beteiligten Nationen in das Olympische Eisstadion, in dem sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden hatten. **Besonders starker Beifall erscholl, als die deutschen Olympiakandidaten das Stadion betraten.** In den Reihen der Deutschen bemerkte man auch die am Sonntag verunglückten Bobfahrer Hauptmann Zahn, Braunschweig und Dr. Mehlhorn, Dresden, die erfreulicherweise bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Die Vertreter von Großbritannien, Ungarn, Italien, Japan, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden (ohne Grafström), der Schweiz defilierten sodann vorbei, und den Beschluß machte die Streitmacht der USA., die von den Zuschauern natürlich mit geradezu frenetischem Beifall begrüßt wurde. Unmittelbar nach der Eröffnungszeremonie, bei der der bekannte Nordpolflieger Commander Byrd den Olympischen Eid sprach, begannen die Wettbewerbe mit dem Eisschnellaufen über 500 Meter. Erstmalig kam hier bei einer olympischen Konkurrenz dieser Art der in Amerika gebräuchliche Massenstart zur Anwendung.

Die erste Goldmedaille für USA.

Die Bewerber zum 500-Meter-Lauf waren in drei Vorläufe eingeteilt, aus denen nur die beiden Erstplazierten in die Entscheidung kamen. Wie zu erwarten war, fanden sich die europäischen Teilnehmer noch nicht so recht mit dem ungewohnten Austragsmodus ab, und lediglich der großartige Norweger Bernt Evensen konnte sich neben drei Canadiern und zwei Amerikanern für den Endlauf qualifizieren. Unter atemloser Spannung der Zuschauer traten dann die sechs besten aus den Vorläufen zur Entscheidung an. Die **erste Goldmedaille der Olympischen Spiele 1932** galt es zu erobern. Der erste Olympasieg fiel an Amerika! Sollte das ein Omen für das Jahr bedeuten? Die Amerikaner hatten Wunderdinge von dem Spurtvermögen von John Shea erzählt, und in der Tat zog der USA.-Mann in der Zielgeraden mühelos von seinen Gegnern weg, **um in der glänzenden Zeit von 43,4 Sekunden mit etwa fünf Meter Vorsprung gegen den Norweger Evensen zu gewinnen.** Drei weitere Meter zurück schoß der Canadier Hurd als Dritter über Ziellinie vor seinen Landsleuten Stack und Logan sowie dem Amerikaner Farrell.

Canada besiegt Amerika im ersten Spiel

Die Schnelläufer machten dann den Eishockeyspielern Platz, und zwar eröffneten Canada und USA., die beiden großen Favoriten, das mit vier Mannschaften nur sehr schwach besetzte Turnier, in dem jede Mannschaft zweimal gegen jede spielen muß. Es gab einen außerordentlich schnellen und aufregenden Kampf, den die Canadier mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) nur knapp gewannen. Die Amerikaner gingen nach torlosem ersten Drittel im zweiten Spielabschnitt durch DN. Everett sogar in Führung, die Canadier-Angriffe wurden aber noch im gleichen Abschnitt durch den von H. A. Simpson erzielten Ausgleich belohnt. **Im letzten Drittel stieg die Erregung der Zuschauer aufs höchste.** Schließlich schoß der Canadie C. V. Lindquist den siegbringenden Treffer.

Die deutschen Bobfahrer bekommen Ersatz

Nachdem weitere ausgiebige Schneefälle herniedergegangen sind, gestaltete sich das Training der Olympia-Bobmannschaften auf dem van-Hoevenberg-Run weniger gefahrvoll als an den vorangegangenen Tagen. Die durch die schweren Unfälle beim Training arg zusammengeschmolzene deutsche Bobmannschaft hat in letzter Minute neue Ersatzleute bekommen, und zwar **vier in Amerika lebende Deutsche.** Das amerikanische Komitee hat im Einverständnis mit allen Bewerbern noch nachträglich die Meldungen der Deutschen W. v. Mumm, v. Bismarck, Baron Hessert und Block (sämtlich New York) angenommen, die mit v. Mumm am Steuer die Besatzung des zweiten deutschen Viererbobs bilden werden. Der Bob Deutschland I, der als einer der aussichtsreichsten Kandidaten gilt, startet in der Besetzung Kilian, Garmisch (Führer); Ludwig, Berlin; Dr. Mehlhorn, Dresden; Huber, Garmisch (Bremse). Großes Aufsehen machte die Trainingsfahrt Kilians, der die 2350 Meter lange Strecke glatt in der fabelhaften Zeit von 2:01 bewältigte. Es war dies die bisher beste Trainingszeit, die jedoch wenig später von dem Amerikaner Billy Fiske mit nur 1:58 unterboten wurde. Den

verletzten deutschen Bobfahrern

geht es erfreulicherweise besser, nach den Aussagen der Aerzte befindet sich keiner mehr in Lebensgefahr. Als ein echter Sportsmann zeigte sich der verunglückte Weltmeister Hauptmann Zahn, Braunschweig, der erklärte, daß **sein Unfall unbedeutend sei gegenüber der Tatsache, daß seine Mannschaft nicht in der Lage sei, ihre Pflicht gegenüber dem Deutschen Olympischen Ausschuß zu erfüllen.** Zu einem Interviewer äußerte Hptm. Zahn, daß er in den 25 Jahren seiner aktiven Tätigkeit als Bobfahrer nur fünf Unfälle erlitten habe, **aber einen Flug durch die Luft, wie in Lake Placid, habe er noch nicht erlebt.** Es sei ihm heute noch ein Rätsel, daß die Mannschaft bei dem furchtbaren Sturz überhaupt mit dem Leben davongekommen sei.

Grafström startet

Der zweifache schwedische Olympiasieger im Eiskunstlaufen, Gillis Grafström, hat sich nun doch zum Start entschlossen. Ungeachtet seiner Knieverletzung erschien er am Mittwoch zum Training.

Startfreiheit für boxende Schwerathleten

Die südostdeutschen Schwerathleten tagten — Meisterschaften 1932 in Ziegenhals OS.

Der Südostdeutsche Schwerathletik-Verband hat in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage seiner Verbandsvereine in diesem Jahre davon abgesehen, den nach Breslau angesetzten Verbandstag abzuhalten und es fand als Ersatz dafür am Sonntag im „Bürgergarten" in Breslau eine Kreisvorstandssitzung statt, in der alle schwebenden Fragen erörtert wurden. Nach den Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Feige, Hirschberg, wurden die Jahresberichte verlesen. Leider war aus den Berichten zu entnehmen, daß die finanzielle Lage der Verbandsvereine, Gaue und des Verbandes sich außerordentlich verschlechtert hat. Augenblicklich zählt der SOSV. insgesamt 33 Vereine mit etwa 1200 Mitgliedern. Die Vereine verteilen sich auf die Gaue wie folgt: Oberschlesien 14, Mittelschlesien 9 und Niederschlesien 10 Vereine. Das umfangreiche Sportprogramm des Jahres 1931 konnte im allgemeinen noch durchgeführt werden und ließ zum Teil eine weitere Steigerung der Leistungen erkennen. Die neu aufgestellte Höchstleistungsliste weist 42 Höchstleistungen auf. Den Hauptanteil der Höchstleistungen haben mit 23 die Vertreter Niederschlesiens aufgestellt, 10 entfallen auf Mittelschlesien und 9 auf Oberschlesien,

Dringend notwendig ist in Zukunft die Ausbildung von Kampfrichtern.

International war Oberschlesien durch den regen Grenzverkehr mit Polen am meisten tätig. Kreissportwart Wieczorek, Ratibor, berichtete über den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reichsverband für Amateurboxen und dem DASV. von 1891. Der Kreisvorstand beschloß,

den Vereinen im Südosten Startfreiheit zu gewähren

und den Hauptverband zu ersuchen, baldigst eine endgültige Klärung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Der Jiu-Jitsu-Sport wird im SOSV. immer mehr gepflegt. **Im Jahre 1932 kann der Oberschlesische Schwerathletik-Verband auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.** Der SOSV. besteht im Jahre 1933 bereits 35 Jahre und gehört bereits 25 Jahre dem DASV. an. Nach Erledigung der Berichte wurden die Termine für die kommende Sportsaison festgelegt. Am Sonntag, dem 14. Februar, wird die Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben entschieden werden. Es wird die Leistungsabnahme in Hindenburg durch Kampfleiter Wycisk, Breslau, beim Kraftsportklub Germania Hindenburg, in Breslau durch Kampfleiter Feige, Hirschberg beim 2. BAV. von 1895 und in Welzow durch Kampfleiter Krause (Dabra-Breslau) beim Sportklub Welzow erfolgen. Am 12. März finden die Südostdeutschen Meisterschaften im Boxen in Ziegenhals statt. Auch die Südostdeutschen Einzelmeisterschaften im Gewichtheben, Ringen, Rasenkraftsport und Tauziehen werden am 3. Juli in Ziegenhals durchgeführt werden. Ende Juli werden die Südostdeutschen Meisterschaften im Jiu-Jitsu in Hirschberg oder Görlitz zum Austrag gelangen. Neben verschiedenen Anträgen interner Natur, die ihre Erledigung fanden, interessierte besonders die Frage der Unfallversicherung.

Oberschlesische Boxmeisterschaften

Der Oberschlesische Amateurboxverband bringt in diesem Jahre die Meisterschaften am 14. Februar in Gleiwitz zum Austrag. Die Organisation ist SC. Heros Gleiwitz 03 übertragen worden, der die Kämpfe im Schützenhaussaal zum Austrag bringt. Es ist zu erwarten, daß wieder weit über 50 Kämpfer teilnehmen. Der Oberschlesische Mannschaftsmeister BC. Oberschlesien Beuthen, ABC. und Heros Gleiwitz sowie ABC. Hindenburg haben ihre Kämpfer durch eine Anzahl von Veranstaltungen und strenges Training in gute Form gebracht. Außer diesen werden auch noch die Vereine aus Oppeln, Neustadt und Ratibor zahlreich melden.

Deutsche Boxsiege in Paris

Recht vielversprechend führten sich die beiden deutschen Berufsboxer Neusel und Riethdorf in Paris ein. Im überfüllten Pariser Wagramsaal konnten beide ihre Kämpfe zu überlegenen Siegen gestalten. Der Bochumer Walter Neusel hatte den italienischen Schwergewichtler Rivara zum Gegner, den er von Beginn an mit einem Trommelfeuer von Schlägen zudeckte. Immerhin hielt der äußerst tapfere und harte Italiener fünf Runden lang stand, bevor er den aussichtslosen Kampf wegen einer Nasenverletzung aufgab. **Neusel wurde zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.** Noch schneller wurde Riethdorf mit dem französischen Bantamgewichtler Adorins fertig, dem er nach mehreren Niederschlägen in der 3. Runde endgültig den k. o. versetzte.

Die neueste Box-Rangliste

Amerikas führende Boxzeitschrift „The Ring" veröffentlicht ihre neueste Rangliste der Schwergewichtsklasse. Man hat diesmal eine Einteilung in Gruppen vorgenommen, und die erste Gruppe verzeichnet nur zwei Namen: Weltmeister Max Schmeling und Jack Sharkey. Die zweite Gruppe wird von Ernie Schaaf angeführt, ihm folgen Tommy Loughran, Primo Carnera und Micky Walker. In der dritten Gruppe sind King Levinsky, Young Stribling, Tuffy Griffith, Paolino und Larry Gains zusammengefaßt. Der Deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller findet sich erst an 23. Stelle vor, während Ernst Gühring noch weiter hinten in der großen Gruppe der Unbekannten rangiert.

Eishockey-Meisterschafts-Revanche in Beuthen

Beuthen 09 gegen Oberschlesischen Meister EV. Hindenburg

Das bedeutendste Sportereignis dieses Sonntages in Beuthen ist die Meisterschafts-Revanche im Eishockey zwischen Beuthen 09 und dem EV. Hindenburg. Während der Meisterschaftskämpfe trafen diese beiden Mannschaften zweimal aufeinander. Im ersten Spiel siegten die Hindenburger ganz überlegen, wurden aber im zweiten Kampf glatt von den Beuthenern geschlagen. Der EV. Hindenburg wurde schließlich Oberschlesischer Meister, und Beuthen 09 besetzte mit nur zwei Punkten Abstand einen guten zweiten Platz. Der EV. Hindenburg will unter allen Umständen die Niederlage gegen die 09er wettmachen, während diese beweisen wollen, daß ihr Sieg über die Meistermannschaft nicht zufällig war. Die Hindenburger haben in ihren letzten Spielen eine außerordentliche Formverbesserung erkennen lassen. Alle Mannschaften, die sich ihnen entgegenstellten, wurden ganz hoch abgefertigt. Besonders das elegante, flüssige Kombinationsspiel wirkte sich wirkungsvoll aus. 09 wird es also sehr schwer haben, sich durchzusetzen, hofft aber durch großen Kampfgeist die Hindenburger niederzuringen. Es wird sicher das interessanteste und schönste Spiel dieser Saison werden. Der Kampf findet um 15 Uhr auf der Beuthener Spritzeisbahn am Landgericht (Stadtpark) statt, vorher um 14 Uhr spielen die 2. Mannschaft von Beuthen 09 und BHC. Beuthen I.

Deutsche Skimeisterschaften

Die Meldefrist für die vom 12. bis 15. Februar in Schreiberhau stattfindenden Deutschen Ski-Meisterschaften 1932 ist um acht Tage verlängert worden, und zwar auf Anregung derjenigen Landesverbände, die ihre Meisterschaftswettbewerbe infolge Schneemangels bisher noch nicht durchführen konnten. Das vorliegende Meldeergebnis der Teilnehmer für die Deutschen Ski-Meisterschaften verzeichnet bereits rund 150 Nennungen, von denen nicht weniger als 45 vom Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei abgegeben worden sind. Der Schlesische Skiverband wird durch 40 Läufer vertreten sein, recht schwach ist dagegen die Beteiligung der Bayern und Thüringer, die nur je sieben Läufer angemeldet haben. Unter den Meldungen des Bayerischen Ski-Verbandes befindet sich auch die des Titelverteidigers Gustav Müller, Bayrisch Zell. Je drei Vertreter entsenden der Allgäuer- und der Fränkische Skiverband, ebenfalls drei Läufer hat der Schweizer Ski-Verband gemeldet, aus Oesterreich kommen fünf Bewerber. Befriedigend ist das Meldeergebnis für die gleichzeitig zur Durchführung gelangende Deutsche Heeresmeisterschaft ausgefallen, für die 26 Staffeln, darunter auch die der Kemptener Jäger und der Goslarer Jäger abgegeben worden sind.

Fußball im Dienste der Winterhilfe

SC. Preußen Zaborze — DJK. Viktoria Hindenburg

Das Hindenburger Stadtamt für Leibesübungen hat sich in vorbildlicher Weise die Aufgabe gestellt, die Hindenburger Sportbewegung für das caritative Werk der Winterhilfe dienstbar zu machen und zu versuchen, durch eine Reihe großzügiger Sportveranstaltungen die Not der Aermsten unserer Armen ein wenig lindern zu helfen. Der erste Schritt auf diesem Wege ist das Zusammentreffen von Preußen Zaborze und DJK. Viktoria Hindenburg, das am Sonntag auf dem Preußen-Sportplatz im Steinhoffpark zum Austrag kommt. Die glückliche Wahl dieser Gegner bedeutet für Hindenburg, und auch darüber hinaus, ein sportliches Ereignis und gewinnt insofern an Interesse, als es sich um zwei Spitzenmannschaften des Oberschlesischen Fußballverbandes und der Deutschen Jugendkraft **handelt, die einmal einen Vergleich des** Stärkeverhältnisses beider Verbände zulassen werden. Im übrigen ist die Stadt Hindenburg bestrebt, durch solche Veranstaltungen auch die sportlichen Beziehungen der sonst getrennt marschierenden Verbände näher aneinander zu bringen, um damit den **großen Gedanken des sportlichen Zusammenschlusses aller Sportverbände** zu fördern. Schließlich sei noch festgestellt, daß beide Vereine verpflichtet wurden, mit ihrer stärksten Besetzung anzutreten: Preußen mit der kompletten Oberliga-Mannschaft und Viktoria mit der Liga-Meisterelf in stärkster Aufstellung. In einmütiger Verständigung beider Vereinsleitungen sind alle Schwierigkeiten gegenseitiger Verbandsbestimmungen behoben worden, sodaß dem Spiel nichts mehr im Wege steht. Im Interesse der guten Sache wäre es sehr zu wünschen, daß den idealen Bestrebungen der Stadt Hindenburg der erwartete Erfolg nicht ausbleiben möge.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

10,20 Uhr: **SV. Karf — BBC. Beuthen,** Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft (09-Platz).

15 Uhr: **Beuthen 09 — EV. Hindenburg,** Eishockey-Meisterschafts-Revanche (Spritzeisbahn).

Gleiwitz:

14,30 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Breslau 06,** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (Jahnstadion).

11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz,** Fußballfreundschaftsspiel (Jahnstadion).

Hindenburg:

14,30 Uhr: **Preußen Zaborze — DJK. Viktoria Hindenburg,** Winterhilfespiel (Preußenplatz).

19 Uhr: **Hallenschwimmfest des ATV. Hindenburg** (Schwimmhalle der Donnersmarckhütte).

Oppeln:

16 Uhr: **BA. Reichsbahn Oppeln — Ariston Ratibor,** Amateurboxkämpfe (Forms Hotel).

Neustadt:

14,30 Uhr: **Preußen Neustadt — SV. Ostrog,** Fußball-B-Klasse.

Neiße:

10 und 14 Uhr: **Grenzlandlaufen des Spiel- und Eislaufverbandes** (Städtische Eisbahn).

Kreuzburg:

14,50 Uhr: **Wartburg Kreuzburg — Sp. u. EV. Borussia Oppeln 3,** Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes.

Groß Strehlitz:

13,50 Uhr: **Sp. u. EV. Groß Strehlitz — Sp. u. EV. Laband,** Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes.

Handelsnachrichten

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien

	Dez. 1931 (23,2 Arb.-tage) t	Jan. 1932 (24 Arb.-tage) t
Förderung:		
insgesamt	1 270 824	1 244 536
arbeitstäglich	54 777	51 856
Absatz nach dem Ausland	101 110	70 970
Kohlenbestände	818 133	899 424
Koksbestände	481 418	476 755
Wagengestellung arbeitstäglich	4 588	4 248

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. Februar. Tendenz schwächer. Februar 6,00 B., 5,70 G., März 6,05 B., 5,90 G., Mai 6,25 B., 6,05 G., Juli 6,50 B., 6,35 G., Aug. 6,70 B., 6,50 G., Okt. 6,85 B., 6,65 G.

Berlin, 5. Februar. Kupfer 54,5 B., 53,5 G., Blei 20,5 B., 20,00 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Berlin, 5. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: **Preis für 100 kg in Mark: 63¾.**

Washington-Hindenburg-Feier in Heidelberg

(Telegraphische Meldung)

Heidelberg, 5. Februar. In der Reihe der deutschen Washington-Feiern fand in der Aula der neuen Universität in Heidelberg vor geladenem Publikum die erste Gedächtniskundgebung statt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Professor Dr. Carl Wittke von der Ohio-Universität in USA., der nach einer eingehenden Schilderung des Werdeganges und der Bedeutung von George Washington für das amerikanische Volk einen **Vergleich zwischen Washington und Hindenburg zog. In Amerika werde dem greisen Reichspräsidenten eine fast erstaunliche Verehrung entgegengebracht.** Das Ansehen und die Achtung, die er im Auslande genieße, seien unübertroffen und unbestritten. Vielleicht mehr als in Deutschland, wo die Leidenschaften des innenpolitischen und des wirtschaftlichen Kampfes den Blick trüben, **gelte in Amerika die überragende Gestalt Hindenburgs als die Verkörperung des wahrhaft Deutschen in des Wortes bestem Sinne.** Nach einer ungewöhnlichen Karriere habe auch Hindenburg sich einen Platz in der Geschichte und in den Herzen seines Volkes zu erwerben gewußt, sodaß auch für ihn die Worte gelten, die einst bei Washingtons Tode gesprochen wurden: **„Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste in den Herzen seiner Mitbürger."**

Die Versammlung dankte dem Redner für seine warmherzigen Ausführungen mit langandauerndem Beifall.

Marburger Dozenten für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Marburg, 5. Februar. Die Dozenten der Marburger Universität haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

„Der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg ist für die ganze Welt das Sinnbild des unbeirrbaren und unbesieglichen deutschen Lebenswillens. In dieser Stunde, in der unter seiner Führung das deutsche Volk den entscheidenden Kampf um seine Freiheit aufgenommen hat, darf es nicht geschehen, daß die Wiederwahl Hindenburgs unter den trüben Vorzeichen innerpolitischer Kämpfe vor sich geht."

Letzte Sportnachrichten

Pfeifkonzert für Carnera

Gühring gibt wegen Fußverletzung auf

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 5. Februar.

Der schon seit Monaten geplante Boxkampf zwischen Primo Carnera und Ernst Gühring ist nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten nun doch zustande gekommen. Er hat — wie zu erwarten war — seine Anziehungskraft nicht verfehlt, und wenn der Berliner Sportpalast am Freitag abend auch nicht ausverkauft war, so hatten sich immerhin 8000 Zuschauer eingefunden, die allerdings kaum auf ihre Kosten gekommen sein dürften, denn der Hauptkampf zwischen Primo Carnera und Ernst Gühring befriedigte in keiner Weise.

Der italienische Riese wog mit 122,8 Kilo annähernd 30 Kilo mehr als der Stuttgarter,

der sich immerhin recht achtbar hielt. Gühring verfolgte seine angekündigte Taktik. Er versuchte, unter der Linken Carneras hinwegzutauchen und an den Körper zu kommen, was ihm auch recht gut gelang. Carnera dagegen, der die ganze Sache ziemlich leicht auffaßte, konnte vorerst keine Volltreffer landen. Außerdem führte er fast alle Schläge verbotenerweise mit der offenen Hand aus. **In der vierten Runde zeigten sich bei Gühring die ersten Spuren des Kampfes.** Er blutete aus Mund und Nase. Kurz nach Beginn der fünften Runde kam das Ende. Gühring ging auf einen kurzen Wischer bis drei zu Boden. Gleich darauf fiel er noch einmal hin. Mit schmerzverzerrtem Gesicht erhob sich Gühring zwar hinkend. Eine allgemeine Verwirrung entstand, und die Gegner gingen in ihre Ecken. Gühring wurde auf einen Stuhl gesetzt und seine Sekundanten begannen, ihm den rechten Schuh auszuziehen. Sofort erschien auch der Vertrauensarzt des VDF. im Ring und stellte bei dem Stuttgarter einen Bluterguß am Knöchel fest, der sein Aufgeben gerechtfertigt erscheinen ließ. Ringrichter Schemann erklärte daraufhin Carnera zum Sieger durch technischen k. o. **Der Abgang des Riesen aus dem Ring vollzog sich unter lebhaftem Pfeifkonzert.**

Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich der Deutsche Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers, Köln, und der in Paris lebende ungarische Titelhalter Sandor. Der Kölner hatte in allen acht Runden leichte Vorteile und erhielt den durchaus verdienten Punktsieg zugesprochen. Sandor hatte sich tapfer gewehrt.

Tagessplitter

Nachdem erst vor kurzer Zeit in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen worden war, daß kommunistische Parteiorganisationen ihren Mitgliedern empfohlen hatten, zur Stärkung der russischen Wirtschaft und zur finanziellen Unterstützung der Weltrevolution bei Kraftwagenfahrten nur russisches Benzin zu verwenden, hört man jetzt, daß auch das Reichsverkehrsministerium unter seinem neuen Chef Treviranus den Spitzenverbänden der See- und Binnenschiffahrt und der Kraftverkehrsgesellschaften und der Deutsche Städtetag den Stadtverwaltungen empfohlen hat, Derop-Benzin zu gebrauchen. Man kann nur staunen, wie es möglich ist, daß deutsche Behörden ausländische Erzeugnisse empfehlen, während die deutsche gleichgeartete Industrie mühsam um den Absatz ringen muß. Die Begründung, daß durch Förderung der russischen Einfuhr auch die deutsche Ausfuhr nach Rußland gesteigert würde, ist so unsinnig, daß man sie behördlichen Stellen kaum zutrauen sollte. Beschäftigung der eigenen Industrie hält selbstverständlich tausendmal mehr Arbeit im Gange, nutzt der eigenen Wirtschaft viel mehr als alle Umwege über Einfuhr und Ausfuhr. Die hier genannten Stellen sollten wissen, daß es deutsches Benzol und deutsches Benzin gibt und daß es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit wäre, zuerst den Absatz deutscher Erzeugnisse zu heben, ehe sie fremde Ware empfehlen, zumal der Reingewinn, den die russische Wirtschaft aus diesen Geschäften erzielt, immer in gewissem Umfange zur Unterhöhlung des deutschen Staates ausgenutzt wird.

*

Die sozialdemokratische Presse wußte in den letzten Tagen zu berichten, daß im Anschluß an den Vortrag von Adolf Hitler im Industrieklub in Düsseldorf ein großes „Bankett" veranstaltet worden sei. Sie konnte sich kaum genug daran tun, die Speisenfolge dieses Banketts möglichst aufreizend zu schildern und es als selbstverständlich darzustellen, daß die Herren von der Industrie und Adolf Hitler an diesem Abend Sekt und Kaviar und andere Annehmlichkeiten in unerhörten Mengen verbraucht hätten. Jetzt stellt der Industrieklub fest, daß bei diesem Bankett

1. nur kaltes Fleisch und Salat zum Preise von 2,20 Mark und nicht von 21 Mark je Person verabreicht worden ist,

2. Adolf Hitler an diesem Essen überhaupt nicht teilgenommen hat.

Leider wird sich wohl keine einzige der Zeitungen, die so verlogen gehetzt haben, zur Wiedergabe dieser Richtigstellung bereitfinden. ss.

Neue Schwierigkeiten in der Bankenfrage

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Februar. Die Verhandlungen über die Bankenfrage, an denen das Reichskabinett und das Dreimännerkollegium (Geheimrat Norden vom Reichsfinanzministerium, Geheimrat Friedrich vom Reichsbankdirektorium und der Bankenkommissar Dr. Ernst) beteiligt sind, ziehen sich länger hin als erwartet worden ist und werden wohl erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf zum Abschluß gebracht werden. Es haben sich in den neuen Besprechungen mit den Bankenleitern neue Schwierigkeiten ergeben. Wie die Lösung beschaffen sein wird, steht noch nicht fest. Es heißt aber, daß im Vordergrund der Beratungen der Plan des Regionalsystems im deutschen Bankwesen stehen soll, das vor allem vom Reichsfinanzministerium gewünscht wird.

Ab 15. Februar Ausgleichssteuer

Am 15. Februar 1932 treten drei Änderungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer in Kraft. Zunächst wird von diesem Tage ab die Ausgleichssteuer auf das Einbringen von Gegenständen in das Inland erhoben, soweit die Gegenstände nicht auf einer neu aufgestellten Freiliste 1 aufgeführt sind. Bei der Aufstellung der Freiliste 1 war maßgebend, daß tunlichst geschlossene Warengruppen aufgenommen wurden, die für die deutsche Wirtschaft unbedingt erforderliche Roh- und Hilfsstoffe darstellen.

Vom 15. Februar 1932 ab gilt weiter das Umsatzsteuergesetz nicht mehr in den Zollausschlüssen sowie in den Freibezirken Stettin und Altona. Daher sind künftig Lieferungen vom Inlande in diese Gebiete, z. B. in die Freihäfen Hamburg oder Bremen, wie Lieferungen in das Ausland steuerfrei. Vom 15. Februar ab wird die Ausgleichssteuer, wenn in das Inland eingebrachte Gegenstände ohne Be- oder Verarbeitung wieder ausgeführt werden, im Rahmen der Ausfuhrhändlervergütung mitvergütet.

Olympische Winterspiele

Die zweite Goldene Olympia-Medaille für Amerika

John Shea gewinnt auch den 1500-m-Lauf

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 5. Februar.

Der zweite Tag der Olympischen Winterspiele in Lake Placid begann am Freitag mit der Fortsetzung der Wettbewerbe im Eisschnellauf, und zwar wurde die 1500-Meter-Strecke erledigt. Wie schon am Eröffnungstage **beherrschten die an den Massenstart gewöhnten amerikanischen und kanadischen Schnelläufer die Bahn**, während sich kein Skandinavier in den drei Vorläufen für den Endlauf qualifizieren konnte. Als sicherer Sieger ging der Amerikaner John Shea, der Gewinner des 500-Meter-Laufes am Eröffnungstage, durchs Ziel, der sich also damit die zweite Olympische Goldene Medaille holte. Shea gewann den Endlauf leicht in 2:57,5. Die Norweger, Schweden und Finnen sind sehr mißgestimmt, weil ihre Leute bei dieser Art der Austragung von den Amerikanern und Kanadiern nicht immer sehr fair behandelt werden. Die Mißstimmung ist bereits soweit gediehen, daß man im Lager der Nordländer erwägt, zum Protest gegen den Massenstart dem 10 000-Meter-Lauf fernzubleiben. Man sieht jetzt ein, wie klug Thunberg war, von vornherein auf einen Start unter den ungewöhnten Bedingungen zu verzichten.

Amerika—Polen 4:1

Polens Eishockey eine Klasse schwächer

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 5. Februar.

Im dritten Spiele des Olympischen Eishockey-Turniers standen sich die Mannschaften von Amerika und Polen gegenüber. Die Amerikaner zeigten sich ihrem Gegner um eine ganze Klasse überlegen und siegten leicht, ohne sich voll auszugeben, mit 4 : 1 (1 : 0, 2 : 0, 1 : 1) Toren.

180 Stundenkilometer mit dem Motorrennboot

(Eigene Drahtmeldung.)

Miami (Florida), 5. Februar.

Der bekannte amerikanische Motorbootrennfahrer Commodore Gar Wood konnte in Miami (Florida) einen erst kürzlich mit 178,253 Stundenkilometer aufgestellten Geschwindigkeitsweltrekord für die unbeschränkte Klasse der Motorrennboote verbessern. Gar Wood erreichte mit seiner „Miß Amerika 9" auf dem abgesteckten Meilenkurs auf der ersten Fahrt eine Geschwindigkeit von 181,437 Stundenkilometer, auf der zweiten Fahrt in entgegengesetzter Richtung eine solche von 178,409, so daß sich als Durchschnitt der neue Weltrekord von 179,923 ergibt.

M 2 neben deutschem U-Boot

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Februar. Das Wrack des M 2 liegt, wie die Blätter melden, Seite an Seite mit einem während des Krieges gesunkenen deutschen Unterseeboot und einer englischen U-Boot-Falle (einem sogen. QU-Boot).

Aus aller Welt

130 Tote am Totenkirchl

München. Der „Wilde Kaiser", jene schroffe Felsenkette hinter der Tiroler Grenze östlich von Kufstein, ist das Kletterparadies der Münchener. Und das Totenkirchl, der schroffeste und „schönste" Berg dieser „Münchener Dolomiten", ist nach dem Kriege geradezu zum Modeberg aller derjenigen geworden, die sich zum Klettern berufen fühlen, und hierzu gehören leider nur gar zuviele Unberufene! Dieser mit Abstand meist bestiegene Kletterberg konnte in diesen Tagen einen traurigen Gedenktag begehen, da er nämlich vor 40 Jahren das erste Todesopfer gefordert hat. Bis auf den heutigen Tag hat dieser Berg allein 130 Kletterern das Leben gekostet, sie haben, wie es in den poetischen Nachrufen immer heißt, „ihre Liebe zu den Bergen mit dem Tode bezahlen müssen". Josef Ehret, der Sohn eines Münchener Pianofabrikanten, steht an der Spitze dieser Todesliste. Als er 1892 den Versuch machte, diesen nur von wenigen seither bezwungenen Berg zu besteigen, stürzte er 100 Meter tief tödlich ab. Der 23 Jahre alte unerfahrene Mann war sehr wohl auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, hatte sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen lassen.

Mit Recht wird sich mancher fragen, ob es zu verantworten ist, daß ein einziger, nicht einmal übermäßig hoher Berg (2193 Meter) in 40 Jahren eine ganze Kompagnie Soldaten verschlingen kann und darf. Bei diesem Einwand ist zu bedenken, daß die wirklichen ernsten Kletterer nur einen kleinen Prozentsatz der Toten ausmachen, und daß der Bergführer Fiechtl, der trotz seiner Erfahrung, Ausrüstung und Ausdauer 1925 bei seiner 167. Besteigung des Totenkirchls den Tod fand, eine Ausnahme darstellt. Ihn traf offensichtlich mitten im Fels ein Herzschlag, der auf ein Kriegsleiden zurückgeführt wird. Gut 80 Prozent aller Unglücksfälle gehen auch hier auf Leichtsinn und auf mangelhafte Ausrüstung zurück, dann kommen die Steinschläge, und ganz zum Schluß eigentlich erst die regelrechten Abstürze. Ein Wettersturz, der die Ungeübten und schlecht Ausgerüsteten im Fels überrascht, ein Schneesturm im Hochsommer, der keineswegs eine Seltenheit ist, schneidet den Leichtsinnigen den Rückweg ab und läßt sie in wenigen Stunden elend zugrunde gehen. Auf diese Umstände ist die überwiegende Mehrzahl der Unglücksfälle zurück- anten eingerechnet, rund 80 „Wege" auf's Totenkirchl als unbesteigbar. Am 16. Juni dieses Jahres gelang es, nach zahlreichen vergeblichen Versuchen, G. Merzbacher mit seinem Führer M. Soyer, die Erstbesteigung des Totenkirchls durchzuführen. Bis zum ersten Todessturz 1892 vergingen somit elf Jahre, weil eben damals noch keine leichtfertigen Sonntagskletterer in die Berge gingen. Merzbacher hielt noch den von ihm gefundenen Aufstieg für die einzige Möglichkeit zum Gipfel zu kommen. Heute führen, die Varianten eingerechnet, rund 80 „Wege" auf Totenkirchl, die in dicken Führern ausgiebig geschildert und besprochen sind. Von allen Bergen des „Wilden Kaisers" bietet das Totenkirchl den größten Reichtum an reizvollen Klettereien aller Schwierigkeitsgrade und die schönste Fülle eigenartiger Felsbildungen. Daher auch seine Beliebtheit und leider auch daher sein Rekord an Todesopfern!

Heimatdichter als — Zeitungsausträger

Westerland (Sylt). Der Sylter Heimatdichter Johannsen, Autor zahlreicher friesischer Bühnenwerke und Gedichte, der sich um die friesische Heimatkultur große Verdienste erworben hat, ist jetzt gezwungen, nachdem er seinen Tischlerberuf wegen Alters nicht mehr auszuüben vermag, sich sein Brot als Zeitungsausträger zu verdienen.

Mit selbstgebautem Motorschiff von Ulm nach Konstantinopel

Ulm. Zwölf junge Leute aus Ulm haben sich zusammengefunden, um mit einem von ihnen selbstgefertigten Schiff ihren Plan, nach der Türkei auszuwandern, auszuführen. Das flache Fahrzeug, das mit Ausnahme des Unterbaues selbst gezimmert wurde, hat eine Länge von 15 Meter und eine Breite von 2,75 Meter. Gegen die Unbilden der Witterung sind die Donaufahrer durch eine massive Holzüberdachung, die wohnlich eingerichtet wird, geschützt. Für die nötige Fahrgeschwindigkeit sorgt ein eingebauter Automotor.

Im Banne des Rauschgiftes

Warschau. Die Warschauer Städtische Fürsorgeabteilung erhielt von einer in Warschau noch kürzlich bekannten Schriftstellerin ein Schreiben, worin sie um die Zuerkennung einer **Unterstützung zum Kauf von Heroin und Kokain** bittet. Die Schriftstellerin, die **seit einigen Jahren leidenschaftlich Narkotika genießt, hat alle ihre Einkünfte zur Beschaffung dieses Rauschgiftes verwendet** und ist so in vollständige Armut geraten. Die Verlegerfirmen, von denen sie früher Beträge bezogen hatte, haben ihre Zahlungen an die Schriftstellerin eingestellt. Im Zusammenhang damit wandte sie sich mit dem erwähnten Ersuchen an die Fürsorgeabteilung, wobei sie u. a. folgendes schreibt: „So, wie es Eure Pflicht ist, zu helfen, wenn Menschen hungern, müßt Ihr meinen Hunger nach Rauschgift stillen, da ich sonst sterben muß ..." Das Gesuch wurde der Sanitätsbehörde überwiesen.

„Die fliegende Großmutter"

New York. Die älteste Pilotin der Vereinigten Staaten, die achtzigjährige Alice Richardson wird in wenigen Tagen zu einem Distanzflug Miami—Kuba aufsteigen, den die alte Dame auf dem halbstarren „Puritan"-Flugschiff absolviert. Journalisten, die sie anläßlich des wagemutigen Fluges ausfragten, erklärte die Greisin, **daß sie Angst nicht kenne und im Flugzeug sicherer sei, als in ihrem Auto.** Die „fliegende Großmutter", wie Alice Richardson allgemein genannt wird, plant im Frühjahr einen Ozeanflug von Miami nach Europa auszuführen. Zurzeit hält sich die Pilotin in Louisville in Kentucky auf und soll regelmäßige Passagierflüge von Miami zur Westküste aufnehmen.

Flugzeugabsturz auf der Hochzeitsreise

Tarragona. Bei dem Dorfe Gandeja stürzte ein kleines Sportflugzeug infolge dichten Nebels ab. Der Führer war ein Deutscher namens Albert Klug, der sich **auf der Hochzeitsreise befand. Er und seine Frau kamen bei dem Unglück ums Leben.** Zuerst nahm man an, daß es sich um den deutschen Kaufmann Eugen Klug handle, der in Sevilla wohnt. Erkundigungen ergaben aber, daß Eugen Klug der Bruder des Verunglückten ist.

Handel • Gewerbe • Industrie



Steuerfreie Reichsbahn-Anleihe 1931

Die mit dem 1. Februar 1932 abgelaufene Frist für die Zeichnung der Anleihe ist bis zum 29. Februar 1932 (einschließlich) verlängert worden. Außerdem ist hinsichtlich der Ratenzahlung vom 15. Februar 1932, die ursprünglich in Höhe von 30 Prozent fällig war, eine Erleichterung getroffen worden, weil die jetzige Wirtschaftslage, insbesondere die schon Monate lang währende Börsenruhe eine Flüssigmachung der für die Ratenzahlungen erforderlichen Geldbeträge erschwert. Die Rate vom 15. Februar ist daher aufgeteilt worden. An diesem Tage sind von den Zeichnern, die die erste 10prozentige Rate bereits bezahlt haben, nur 15 Prozent, weitere 15 Prozent am 2. April zu zahlen. Bei Zeichnungen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1932 sind sogleich 10 Prozent als erste Rate, bei Zeichnungen in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 sogleich 25 Prozent (erste 10prozentige Rate und 15prozentige Februarrate) zu zahlen. Die Abänderung der Zahlungszeiten gilt selbstverständlich für alle Zeichner, also auch für die, die die Anleihe in erster Linie zu Amnestiezwecken während der Amnestiefrist gezeichnet hatten. Sonach besteht also noch einen Monat lang die Möglichkeit, diese in vielfacher Hinsicht besonders ausgezeichnete Anleihe zu erwerben. Die Anleihebeträge sind befreit von der Vermögensteuer, den Aufbringungsumlagen, der Erbschaftssteuer, (auch Schenkungssteuer) soweit es sich um Anleihebeträge handelt, die vom Erblasser (Schenker) innerhalb der Zeichnungsfrist erworben worden sind, von der Gewerbekapitalsteuer und von der Kirchensteuer, soweit diese nach den Merkmalen des Vermögens bemessen wird. Hinsichtlich der Zinsen ist die Anleihe von folgenden Steuern befreit: Von der Einkommensteuer nebst Zuschlägen, von der Körperschaftsteuer, der Krisensteuer, der Gewerbeertragsteuer, der Kirchensteuer, soweit diese nach den Merkmalen des Einkommens oder des Ertrags bemessen wird, und von der Bürgersteuer. Die effektive Verzinsung kann 9 bis 10 Prozent erreichen. Die Bedeutung dieses Umstandes erhellt ohne weiteres aus einem Hinweis darauf, daß die große Dezember-Verordnung des Reichspräsidenten eine allgemeine Senkung der Zinssätze von Anleihen und sonstigen über ein Jahr laufenden Kapitalforderungen auf 6 Prozent bezw. im Verhältnis von 8:6 durchgeführt hat. Von dieser gesetzlichen Maßnahme ist die steuerfreie Reichsbahn-Anleihe unberührt geblieben.

Die Schenkung- und Erbschaftsteuerfreiheit wirkt sich im übrigen besonders vorteilhaft aus und läßt unter Umständen die sonstigen Steuerbefreiungen noch als geringfügig erscheinen, weil diese beiden Steuerarten in doppelter Weise scharf gestaffelt sind, nach dem Verwandtschaftsgrad und nach dem Wert des Erwerbes. Ihre Sätze steigen bis zu 60 Prozent an und betragen selbst bei Schenkungen (Hinterlassungen) an die nächsten Angehörigen, wie Ehegatten und Kinder, bis zu 15 Prozent des geschenkten bezw. vererbten Vermögenswertes. Im Zusammenhang mit der Steuerbefreiung genießt der Anleiheerwerber weiter den Vorteil, daß er nicht verpflichtet ist, in seinen Steuererklärungen den Anleihebesitz und die Zinsen daraus zu deklarieren. Zur Frage der Sicherheit, die die Anleihe als Vermögensanlage bietet, bedarf es lediglich der Erwähnung, daß die Anleihe durch das Vermögen des größten Betriebsunternehmens der Welt gedeckt ist, dessen Bilanzziffer für 1930 mit einer Summe von über 27 Milliarden abschloß und dessen Finanzwirtschaft trotz der allgemeinen Krise und des damit zusammenhängenden gewaltigen Verkehrsrückgangs im Jahre 1931 anerkanntermaßen geordnet und gesund geblieben ist. Vom Jahre 1937 ab wird die Anleihe auf dem Wege der Auslosung zum Nennwert zurückgezahlt und zwar auf Feingoldbasis, die auch für die Zinszahlung gilt. Schließlich ist als Vorteil der Anleihe noch die weite Erstreckung der Zahlungstermine zu erwähnen. Die einzelnen Raten sind bereits oben nach Zeitpunkt und Höhe angeführt worden.

Das bisherige Zeichnungsergebnis hat mit 243.8 Millionen RM nahezu den Betrag von einer Viertel Milliarde erreicht und legt damit in der heutigen Zeit der Kapitalverknappung ein Zeugnis des allgemeinen Vertrauens in die Sicherheit der in Reichsbahnwerten angelegten Kapitalien ab. Die Einzahlungen auf die Zeichnungen belaufen sich bis jetzt bereits auf 71 Millionen RM. Der Anleiheerlös wird ausschließlich zu zusätzlichen Arbeitsaufträgen verwandt. Er trägt also dazu bei, die Wirtschaft zu befruchten und zahlreichen Familien Arbeit und Brot zu verschaffen.

Das Geheimnis der Banken-Sanierung

Die Beratungen zwecks Lösung der Bankenfrage werden mit Energie fortgesetzt und dürften vielleicht Mitte Februar zum Abschluß gelangen. Wie sich die Bankenreparatur im einzelnen gestalten wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Diesbezügliche Pläne wachsen wie Pilze aus der Erde, jedoch ist ein großer Teil von ihnen nicht brauchbar, weil sie die Interessen des Reiches nicht genug berücksichtigen. Einstweilen sieht es so aus, als plane die Regierung zwei Hilfsaktionen. Die eine betrifft die „Regierungsbanken" (Dresdner und Darmstädter Bank), die andere die übrigen Großbanken, wobei die Berliner Handels-Gesellschaft auszunehmen ist, die auf eigenen Füßen steht. Um den Banken, die sich nicht des Patronats des Reiches erfreuen, entgegenzukommen, wird man vielleicht eine Dachgesellschaft gründen oder auf eine schon bestehende zurückgreifen, die mit Hilfe eines Reichsbankkredites eingeforene Debitoren, noch mehr aber eigene Bankaktien, bevorschußt. An solchen fehlt es weder bei der D-D.Bank, noch bei der Commerz-Bank, so daß diese beiden Institute bei der neuen Dachgesellschaft eine starke Rückendeckung hätten.

Die Unterstützung der vom Reich beschirmten Institute müßte sich naturgemäß in einer anderen Form vollziehen. **Die Kapitaldecke der Dresdner Bank erscheint nach der Uebernahme von 300 Millionen RM Vorzugsaktien durch das Reich viel zu groß;** hier wird eine scharfe Zusammenschneidung der Stamm- und Vorzugsaktien die nötigen Reserven schaffen, um der Bank die Bewegungsfreiheit zurückzugeben. Viel schwieriger ist die Lage bei der Darmstädter Bank, die neuer Mittel bedarf, und zwar in ziemlich bedeutendem Umfange, um wieder flott zu werden. Wenn auch die Idee einer Fusion der Dresdner Bank mit der Darmstädter Bank zunächst etwas in den Hintergrund getreten ist, so kann man sie doch immer noch nicht als begraben ansehen. Es ist sehr wohl denkbar, daß der Plan in zwölfter Stunde wieder herangezogen wird. Aber ebenso gut ist es möglich, daß man auch diesen beiden Schmerzenskindern eine Kreditquelle eröffnet und die Frage erst in ruhigeren Zeiten zur endgültigen Lösung bringt.

Wie man die Frage der Flottmachung der deutschen Großbanken auch schließlich regelt, **im Interesse einer Ankurbelung der Wirtschaft sollte auf diesem Gebiete so viel und so schnell als möglich etwas geschehen.** Denn die Festigung des deutschen Bankwesens ist die Voraussetzung für eine Gemeinschaftsaktion der Reichsbank mit der deutschen Bankwelt zwecks Krediterleichterung für die Wirtschaft einmal durch Zinssenkung, zum andern durch Abbau der erhöhten Kassenbestände der Institute. **(Wd.)**

Berliner Produktenmarkt

Bei kleinem Geschäft freundlicher

Berlin, 5. Februar. Der Produktenmarkt bot heute wiederum ein sehr ruhiges Bild. Das Geschäft in Brot- und Futtergetreide hält sich in engen Grenzen, die Preise sind durchweg als gut stetig zu bezeichnen. Am Weizenlieferungsmarkt lauteten die Notierungen bis zu 1 Mark höher. Roggen notierte in der Märzsicht gleichfalls 1 Mark höher, die Maisicht lag eine halbe Mark über gestrigem Niveau. Das Angebot in beiden Getreidesorten reicht zur Befriedigung der Nachfrage aus, zumal weder Käufer noch Verkäufer das Geschäft stärker forcieren. Am Promptmarkt wurde Weizen bis zu 1 Mark höher bezahlt, im Roggen stagnierte das Geschäft, da die Ware vielfach von den Provinzmühlen aufgenommen wird und somit gar nicht an den Berliner Markt gelangt. Weizenmehl wurde zu unveränderten Preisen wenig umgesetzt, für Roggenmehl waren die unverändert lautenden Forderungen schwerer durchzuholen, da vielfach billigere Marken der Provinzmühlen bevorzugt werden. In diesen Sorten konnte sich laufendes Bedarfsgeschäft entwickeln. Am Hafermarkt gingen Forderungen und Gebote stärker auseinander, so daß sich kaum Geschäft entwickeln konnte. An sich ist das Angebot ausreichend. Gerste lag unverändert still. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man etwas höher; besonders Wiezenscheine sind gefragt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	241—243
„ März	253—253½
„ Mai	260½—261
„	—
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ März	204½—204
„ Mai	211—211½
„	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	160—168
Futtergerste und Industriegerste	153—157
Wintergerste, neu	
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	138—146
„ März	155½—155
„ Mai	163½—163
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—33
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	—
Lieferung	27,25—29,50
Tendenz: still	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	23,00—29,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,20—11,30
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,10—7,20
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—34
2. ältere	—
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	24—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	21—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
b) vollfleischige	27—29
c) fleischige	21—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	35—42
c) mittlere Mast- und Saugkälber	26—34
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	40—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—39
c) gut genährte Schafe	29—30
d) fleischiges Schafvieh	33—36
e) gering genährtes Schafvieh	25—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	40
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—40
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—38
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—34
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	35—36

Auftrieb: Rinder 2389, darunter: Ochsen 570, Bullen 618, Kühe u. Färsen 1201, zum Schlachthof direkt 110. Auslandsrinder 15. Kälber 1685, zum Schlachthof direkt —. Auslandskälber —. Schafe 3891, zum Schlachthof direkt 446. Schweine 9992, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1587. Auslandsschweine 180.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe und Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 5. Februar. Die Tendenz für Brotgetreide war stetig. Auch für Hafer und Gersten wurden unveränderte Preise bezahlt. Saathafer wird etwas besser gefragt. Im allgemeinen sind die Umsätze infolge geringen Angebotes minimal. Am Futtermittelmarkt haben die Preise leicht nachgegeben, es werden Gebote, die 5 bis 10 Pfennig unter den Forderungen liegen, akzeptiert. Auch am Futtermittelmarkt bleiben die Umsätze sehr klein.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	5. 2.	4. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	241	242
„ 78 „	245	246
„ 72 „	231	232
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	186	186
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	176	177
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	176	177

Mehl Tendenz: kaum stetig

	5. 2.	4. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33½	33½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	39½	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz stetig

	5. 2.	2. 2.
Weizenkleie	9,25—10,00	9,25—10,00
Roggenkleie	9,75—10,50	9,75—10,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: weiter ruhig

	5. 2.	2. 2.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,30
„ „ bindfgepr.	1,00	1,00
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,30	1,30
„ „ bindfadgepr.	1,00	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund trocken, neu	1,90	1,90
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,20	2,20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	5. 2.	2. 2.		5. 2.	2. 2.
Vikt.-Erbs.	24-27	24-27	Pferdebohn.	16-17	16-17
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	32-34	32-34	gelbe Lupin.	-	
weiße Bohn.	18-20	18-20	blaue Lupin.		

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. Februar. Roggen 23,25—23,50, Weizen 26,50—27,50, Weizen gesammelt 25,50—26,00, Roggenmehl 40—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl 43—50, Weizenmehl 0000 38—43, Roggenkleie 14—14,50, Weizenkleie 16—16,50, mittel 15—15,50, Hafer einheitlich 23—24, gesammelt 20—21, Graupengerste 21—21,50, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 19—20, Rapskuchen 18,50—19,50, Raps 33—34. Stimmung erhalten.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Februar. Roggen Orientierungspreis 22,50—23, Weizen Orientierungspreis 23,25—24, mahlfähige Gerste A 19,25—20,25, B 20.75—21,75, Braugerste 23—24, Hafer 19,50—20,00, Roggenmehl 65% 34—35, Weizenmehl 65% 35,50—37,50, Roggenkleie 14,50—15.00, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 15,50—16,50. — Stimmung ruhig.

Reichsmark sehr fest

Berlin, 5. Februar. Die Kursgestaltung an der Londoner Börse war im Verlaufe schwächer und zum Schluß ziemlich unregelmäßig. Brüssel eröffnete in schwacher Haltung, doch konnte sich bei lebhaftem Geschäft zum Schluß eine kräftige Befestigung durchsetzen. Im Verlaufe der Amsterdamer Börse konnte sich zum Teil eine Erholung durchsetzen, doch war die Kursgestaltung im allgemeinen nicht ganz einheitlich. Deutsche Obligationen waren verschiedentlich Schwankungen unterworfen, Dawes- und Younganleihe lagen etwas niedriger.

An den internationalen Devisenmärkten lag die Reichsmark auch am Nachmittag weiter sehr fest, vor allem in Zürich, wo sie auf 121.70 anziehen konnte. In Amsterdam notierte sie 58.93½, in London 14.54½, in New York konnte sie sich, nachdem sie mit 23.70 eingesetzt hatte, auf 23,77½ erhöhen. Das Englische Pfund war knapp gehalten mit 3,45⅝ gegen den Dollar, 8.58½ gegen Amsterdam, 87,81 gegen Paris, 17,72 gegen Zürich und 44,31 gegen Madrid. Der Dollar war gehalten, ebenfalls der Französische und der Schweizer Franc, während Mailand erneut anziehen konnte und Madrid unter Schwankungen wieder auf seinen heutigen Eröffnungsstand zurückging. Schanghai und Yokohama lagen etwas schwächer, die anderen Devisen waren unverändert.

Metalle

London, 5. Februar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 37¾—38, per 3 Monate 37⅝—37¾, Settl. Preis 37¾, Elektrolyt 43—44, best selected 40½—41¾, Elektrowirebars 44, Zinn Tendenz stetig, Standard per Kasse 139½—139¾, per 3 Monate 142¼—142½, Settl. Preis 139¾, Banka 159¾, Straits 142¾, Blei, Tendenz stramm, ausländ. prompt 15, entf. Sichten 15, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13⅞, entf. Sichten 14 5/16, Settl. Preis 13⅞, Silber (Pence per Ounce) 19⅝, Lieferung 19½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 2. Geld	5. 2. Brief	4. 2. Geld	4. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,043	1,047	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,494	1,496	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,87	14,91	14,83	14,87
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,52	14,56	14,48	14,52
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,252	0,254	0,257	0,259
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,55	169,89	169,48	169,82
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,67	58,79	58,65	58,77
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,444	6,456	6,394	6,406
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,12	80,28	79,92	80,08
Lissabon 100 Escudo	13,24	13,26	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	79,02	79,18	78,92	79,08
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,09	82,25	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,22	33,28
Stockholm 100 Kr.	81,52	81,68	81,42	81,58
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. Februar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	78,74	79,16
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,015	1,035	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,24	0,26	u.neue 500Lei	2,49	2,51
Canadische	3,64	3,66	Rumänische		
Englische, große	14,48	14,54	unter 500 Lei	2,46	2,48
do. 1 Pfd.u.dar.	14,48	14,54	Schwedische	81,34	81,66
Türkische	1,86	1,88	Schweizer gr.	81,89	82,21
Belgische	58,51	58,75	do.100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,89	82,21
Dänische	79,94	80,26	Spanische	32,93	33,07
Danziger	81,84	82,16	Tschechoslow.		
Estnische	111,03	111,47	5000 Kronen		
Finnische	6,38	6,42	u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Französische	16,52	16,58	Tschechoslow.		
Holländische	169,16	169,84	500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,82	21,90			
und darunter	21,82	21,90	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,42	7,46	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	46,95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	101,00
Lilpop	13,50

Dollar 8,885, Dollar privat 8,8925, New York 8,917, New York Kabel 8,922, Holland 359,55, London 30,85, Paris 35,12, Prag 26,41, Schweiz 174,19, Italien 46,10, deutsche Mark privat 211,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 84,75, Pos. Konversionlanleihe 5% 40,25, Bauanleihe 3% 31—31,50, Eisenbahnanleihe 10% 100—100,50, Dollaranleihe 6% 56—58—56, 4% 44, Bodenkredite 4½% 40,75—41,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend stärker.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,86. Tendenz ruhig. März 7,43 B., 7,39 G., Mai 7,54 B., 7,52 G., Juli 7.64 B., 7,61 G., Okt. 7,80 B., 7,76 G., Dez. 7,92 B., 7,88 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.